

migration & integration

zahlen.daten.indikatoren 2014



migration & integration

zahlen.daten.indikatoren 2014

Erstellt von

STATISTIK AUSTRIA

Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Wien 2014

Dieses Projekt wird durch das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres finanziert.

Vorwort



Das Statistische Jahrbuch „migration & integration“ erscheint bereits zum fünften Mal und informiert seit 2010 die Öffentlichkeit über den Stand der Integration in Österreich. Integration ist ein langfristiger Prozess. Der Erfolg von Maßnahmen wie dem Ausbau der frühen Sprachförderung in Kindergärten, einer leichteren Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen oder der öster-

reichweiten Etablierung von Lerncafés wird sich erst in vielen Jahren auch quantitativ messen lassen. Dennoch zeigt sich bereits mittelfristig, dass sich beispielsweise der Ton, indem heute über Integration diskutiert wird, grundlegend verändert hat. Ein Vergleich der subjektiven Indikatoren über die letzten fünf Jahre macht diesen positiven Trend deutlich. Die vorliegende Publikation zeigt aber vor allem auch die Herausforderungen, die noch vor uns liegen.

Das Jahrbuch mit Zahlen und Fakten war stets eine Grundlage für unsere Arbeit im Integrationsbereich, insbesondere auch seit der Aufwertung der Integrationsagenden zu einem Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres. Es braucht diese faktenbasierte Integrationspolitik, um einer in der Vergangenheit sehr emotional geführten Debatte über Integration entgegenzutreten.

Vielen Dank an alle Mitwirkenden – allen voran an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Statistik Austria – für den Einsatz und die Bemühungen für die möglichst benutzerfreundliche Darstellung der Integrationsfakten.

Sebastian Kurz
Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres



In den letzten Jahren und Jahrzehnten hat sich Zuwanderung als prägender Faktor in vielen Bereichen unserer Gesellschaft sehr dynamisch entwickelt.

Menschen verlassen aus unterschiedlichen Motiven und Ursachen ihre Heimat. Wirtschaftliche Aspekte, ein Studium, familiäre Gründe wie Familienzusammenführung oder im schlimmsten Fall Verfolgung im

Heimatland sind typische Gründe für Migration. Auch in der Zukunft wird die Bedeutung von Migration aufgrund der fortschreitenden Globalisierung und Mobilität weiter zunehmen.

Vor diesem Hintergrund ist die Aufbereitung und Zurverfügungstellung entsprechender statistischer Daten umso wichtiger. Wie schon in den Jahren zuvor stellt das Statistische Jahrbuch zu Migration und Integration das wesentliche Datenmaterial kompakt und übersichtlich dar.

Dieser hilfreiche Leitfaden für eine an Fakten orientierte Diskussion ist ein ganz wesentlicher und wertvoller Beitrag für eine sachliche Migrationsdebatte und eine wichtige Informationsquelle für alle, die sich mit den aktuellen Entwicklungen in diesem Bereich beschäftigen.

Mag. Johanna Mikl-Leitner
Bundesministerin für Inneres

Die erfolgreiche Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern in Österreich ist eine zentrale Voraussetzung für Österreichs Zukunft.

Damit Integration gelingen kann, ist die sachliche Information der Aufnahmegesellschaft über Chancen und Herausforderungen von Migration und Integration ebenso wichtig wie das Engagement der Migrantinnen und Migranten. Das Statistische Jahrbuch „migration & integration“ präsentiert wissenschaftlich fundierte Integrationsindikatoren, die Auskunft über den Erfolg von Integrationsmaßnahmen auf den einzelnen Ebenen – von den Gemeinden über Länder bis zum Bund – geben können. Die Statistik Austria liefert damit einen wertvollen Beitrag zur faktenorientierten Diskussion über Migration und Integration in Österreich.

Für den Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) stellt das Jahrbuch eine wichtige Grundlage unserer Arbeit dar. Denn: Auf Basis dieser sachlich fundierten Daten können wir gezielte Integrationsangebote entwickeln und damit optimale Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Integration von Migrantinnen und Migranten schaffen.



A handwritten signature in black ink, reading 'Franz Wolf-Maier'.

Franz Wolf-Maier
Geschäftsführer des Österreichischen Integrationsfonds

Integration statistisch fassbar zu machen, stellt eine große Herausforderung dar. In Anknüpfung an die von Statistik Austria für die Statistischen Jahrbücher „migration & integration“ 2008 und 2009 geleistete Arbeit definierte der Nationale Aktionsplan „Integration“ einen Rahmen von 25 Indikatoren. Auf Basis der zur Verfügung stehenden Informationen hat Statistik Austria diese Indikatoren zu statistischem „Leben“ erweckt. Dazu war es notwendig, vorhandene Informationen über eine bestimmte Bevölkerungsgruppe, nämlich Zuwanderer und deren Nachfahren, zu kombinieren und zu verdichten. Durch die Einbeziehung von unterschiedlichen Quellen sowie durch die Anreicherung von vorhandenen Daten konnten quer über alle Statistikbereiche aussagekräftige Informationen zusammengetragen werden. Statistik Austria hat sich dieser Herausforderung nun abermals gestellt und den Integrationsindikatorenbericht in dieser Form heuer bereits zum fünften Mal vorgelegt. Damit soll der interessierten Öffentlichkeit ein objektives Bild über ein aktuelles Thema vermittelt und Politik und öffentliche Verwaltung darin unterstützt werden, sachgerechte Entscheidungen zu treffen.



A handwritten signature in black ink, reading 'Konrad Pesendorfer'.

Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor der STATISTIK AUSTRIA

Inhalt

Integration im Überblick	06
Bevölkerung	20
Zu- und Abwanderung	32
Sprache und Bildung	40
Arbeit und Beruf	50
Soziales und Gesundheit	62
Sicherheit	70
Wohnen und räumlicher Kontext	74
Identifikation	80
Subjektive Fragen zum Integrationsklima	86
Die Bundesländer im Überblick	100
Glossar	112
Staatengliederungen	117
Integrationsindikatoren	118
Impressum	119



Integration im Überblick



Demographische Rahmenbedingungen

Im Rahmen des Nationalen Aktionsplans für Integration wurden Integrationsindikatoren festgelegt, um die unterschiedlichen Dimensionen des Integrationsprozesses in Österreich messbar zu machen und ein langfristiges Integrationsmonitoring zu etablieren. Anhand der 25 definierten Integrationsindikatoren (1 – 25), insbesondere der fünf Kernindikatoren (siehe Seite 15), können unter Berücksichtigung der demographischen Rahmenbedingungen sowie der subjektiven Sichtweisen der aktuelle Stand der Zuwanderung und Integration in Österreich für 2013/2014 und die wesentlichen Veränderungen zu den Vorjahren wie folgt zusammengefasst werden.

Zuwanderung auf hohem Niveau

- Im Jahr 2013 wanderten beinahe 151.300 Personen nach Österreich zu, während zugleich knapp 96.600 das Land verließen. Daraus ergab sich eine Netto-Zuwanderung von rund 54.700 Personen. Im Vergleich zu 2012 blieb die Abwanderung gleich, während sich die Zuwanderung aber um 7,8% und der Wanderungsgewinn um 24,9% erhöhte. Für die Zunahme verantwortlich waren das vergleichsweise hohe Lohnniveau und die weiterhin beobachtbare Nachfrage nach Arbeitskräften, die Zunahme der Zahl der Studierenden an Österreichs Hochschulen, der Anstieg der Asylanträge sowie die immer stärker voranschreitende Integration Österreichs in einen gemeinsamen europäischen Wanderungsraum.
- Von den knapp 151.300 Zuzügen aus dem Ausland entfielen fast 16.100 auf zurückkehrende österreichische Staatsangehörige sowie weitere knapp 86.600 auf EU-/EWR-Bürger/-innen (inklusive Schweiz). Mit über 17.700 Zuzügen hatten Deutsche weiterhin den größten Anteil, gefolgt von ungarischen und rumänischen Staatsan-

gehörigen (14.900 bzw. 13.500 Zuzüge) sowie polnischen und slowakischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen (7.300 bzw. 6.200 Zuzüge). Nur mehr rund ein Drittel (48.600 Zuzüge) der Zugewanderten stammt aus Drittstaaten, Tendenz weiterhin abnehmend. Darunter waren rund 15.300 Bürger/-innen des ehemaligen Jugoslawiens (außerhalb der EU), etwa 4.500 türkische Staatsangehörige sowie 5.400 Staatsbürger/-innen der übrigen süd- und osteuropäischen Staaten. Aus allen anderen Drittstaaten wanderten rund 23.000 Personen zu.

- Betrachtet man die Wanderungssalden, so zeigen sich durchwegs Wanderungsgewinne bei den wichtigsten Herkunftsstaaten. Den größten Beitrag dazu lieferte Ungarn mit einem positiven Saldo von +8.500, gefolgt von Deutschland (+7.300), Rumänien (+5.700), Polen (+3.800) und der Slowakei (+2.900). Positive Wanderungssalden verzeichnete Österreich auch mit den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens außerhalb der EU (+6.300), den übrigen Drittstaaten (+12.700) sowie der Türkei (+1.300). Den einzigen nennenswerten Wanderungsverlust erlebte Österreich auch 2013 bei den eigenen Staatsangehörigen (-6.000). Im Jahresvergleich zeigt sich also insgesamt eine Zunahme der Wanderungsgewinne mit den Mitgliedstaaten der EU (auch aufgrund des Kategorienwechsels Kroatiens von einem Drittstaat zu einem Mitgliedstaat) sowie mit den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens.
- Zugenommen hat auch die Einreise von Asylsuchenden. Lag 2011 die Zahl der Asylanträge noch bei rund 14.400, so stieg dieser Wert 2012 auf rund 17.400 und 2013 auf 17.500. Insgesamt 4.133 Personen wurde 2013 in Österreich Asyl gewährt, was eine Zunahme um 12% darstellt. Die meisten Asylwerber/-innen stammen aus der Russischen Föderation (insbesondere Tschetschenien; 2.841), Afghanistan (2.589), Syrien (1.991) und Pakistan (1.037). Weitere wichtige Herkunftsstaaten von Asylsuchenden sind Algerien (949),

der Kosovo (935), Nigeria (691), der Iran (595) sowie Marokko (516). Bei einem EU-Vergleich der absoluten Zahl der Asylanträge rangierte Österreich 2013 an siebenter Stelle, in Relation zur Einwohnerzahl auf dem vierten Platz (nach Malta, Schweden und Luxemburg).

Zunahme des Bestandes

- Der Bestand der ausländischen Wohnbevölkerung lag Anfang 2014 bei 1,066 Millionen Personen (12,5% der Bevölkerung) und damit um rund 62.000 Personen höher als Anfang 2013. Diese Zunahme ist das Ergebnis eines positiven Wanderungssaldos der ausländischen Wohnbevölkerung von 60.700 im Jahr 2013, eines Geburtenüberschusses von 10.300 (Geburten minus Sterbefälle) und einer Verringerung aufgrund der Einbürgerungen (7.400 Fälle). Im Durchschnitt des Jahres 2013 lebten rund 1,625 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich (19,4% der Gesamtbevölkerung). Etwa 1,197 Millionen Menschen gehören der „ersten Generation“ an, da sie selbst im Ausland geboren wurden und nach Österreich zugezogen sind. Die verbleibenden rund 428.000 Personen mit Migrationshintergrund sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort („zweite Generation“).
- Differenziert man die in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen nach ihrer Nationalität, so sind weiterhin die Deutschen die mit Abstand größte Gruppe. Am Stichtag 1. Jänner 2014 lebten rund 165.000 deutsche Staatsangehörige in Österreich. Auf den weiteren Rängen folgten Staatsbürger/-innen der Türkei (115.000), Serbiens (112.000), Bosnien und Herzegowinas (91.000), Kroatiens (62.000) und Rumäniens (60.000). Außerhalb Europas und der Türkei stellten rund 14.000 afghanische Staatsangehörige die größte Herkunftsgruppe dar, gefolgt von den rund 10.800 chinesischen Bürgerinnen und Bürgern.

- Das Durchschnittsalter der inländischen Bevölkerung lag am 1. Jänner 2014 bei 43,2 Jahren, jenes von ausländischen Staatsangehörigen bei lediglich 35,2 Jahren. Innerhalb der Bevölkerung mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft war die Altersstruktur aber ausgesprochen heterogen. Personen aus der EU waren tendenziell älter als die Gesamtbevölkerung, die aus Drittländern Zugewanderten deutlich jünger.

Geburtenentwicklung

- Im Jahr 2013 kamen in Österreich rund 79.300 Kinder zur Welt, 79.500 Personen verstarben. Somit fiel die Geburtenbilanz (die Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen) mit -200 Personen leicht negativ aus. Die Unterschiede nach der Staatsangehörigkeit sind jedoch erheblich. Ausländer/-innen verzeichneten einen Geburtenüberschuss im Ausmaß von 10.300 Personen, österreichische Staatsangehörige einen Sterbefallüberschuss von 10.500 Personen.
- Im Durchschnitt bekamen Frauen in Österreich rund 1,44 Kinder (2012: 1,44). In Österreich geborene Frauen brachten durchschnittlich 1,34 Kinder zu Welt, im Ausland geborene Frauen hingegen 1,81 Kinder (Frauen aus der Türkei: 2,18 Kinder; Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien: 2,02 Kinder). Eingebürgerte Frauen näherten sich dem durchschnittlichen Fertilitätsniveau und bekamen 1,41 Kinder, deutlich weniger als Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (1,90). Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes lag 2013 bei 29,1 Jahren für in Österreich geborene Frauen und bei 27,3 Jahren für Frauen, die selbst im Ausland geboren worden waren. Dabei waren Frauen aus der Türkei mit 25,0 Jahren bei der Erstgeburt am jüngsten, EU-bzw. EWR-Bürgerinnen mit 28,8 Jahren am ältesten.

Handlungsfelder und Integrationsindikatoren

Sprache und Bildung

Die in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund weisen ein deutlich anderes Bildungsprofil auf als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. So sind Zugewanderte in den höchsten und niedrigsten Bildungsschichten überproportional vertreten, während die inländische Bevölkerung überdurchschnittlich häufig die mittlere Bildungsebene (Lehr- und Fachschulausbildung) besetzt. Diese Unterschiede in der Bildungsstruktur sind im Zeitverlauf relativ konstant, obwohl es in den vergangenen Jahrzehnten sowohl bei der österreichischen als auch bei der ausländischen Bevölkerung zu einem Anstieg des Bildungsniveaus kam. Bei der ausländischen Bevölkerung ist der Anstieg vor allem auf die Zuwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte aus anderen EU-Staaten zurückzuführen.

- 1 Bildung beginnt mit dem Kindergarten. Ausländische Kinder im Vorschulalter besuchen etwas seltener Krippen und Kindergärten, bei Kindern im schulpflichtigen Alter kehrte sich dieses Verhältnis jedoch um. Die Unterschiede sind allerdings ausgesprochen gering, und nur bei den unter 3-Jährigen einigermaßen ausgeprägt. 2012 betrug die Betreuungsquote bei den 2-jährigen österreichischen Kindern 45%, bei den gleichaltrigen ausländischen Kindern 40%.
- 2 Die 2008 durchgeführte Sprachstandsbeobachtung zeigt, dass 90% der 4½- bis 5½-jährigen deutschsprachigen Kinder, die einen Kindergarten besuchten, ein altersgemäßes Sprachniveau besitzen, während 58% der 4½- bis 5½-jährigen Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch war, zusätzliche Fördermaßnahmen benötigen.
- 3 Ausländische Schüler/-innen besuchen relativ selten maturaführende Schulen, dagegen häufiger die Hauptschule, den polytechnischen Lehrgang und die Neue Mittelschule. Den höchsten Ausländeranteil weist weiterhin die Sonderschule auf (18,6%). Der Anteil an Schü-

lerinnen und Schülern mit nichtdeutscher Umgangssprache nimmt in allen Schultypen zu, besonders aber im berufsbildenden Bereich (BMS und BHS).

- 4 Die Anzahl und der Anteil ausländischer Studierender in Österreich steigen weiterhin, wobei die meisten aber zum Studium zuwandern. Im Wintersemester 1991/92 waren rund 20.000 Ausländer/-innen an österreichischen Universitäten inskribiert, im Wintersemester 2012/2013 bereits 68.000. 73% der ausländischen Studierenden kommen aus EU- bzw. EWR-Staaten, der Großteil davon aus Deutschland (25.800 Personen) sowie aus Italien bzw. Südtirol (7.600 Personen). Studierende mit einer Staatsbürgerschaft eines der Nachfolgestaaten Jugoslawiens (außerhalb der EU) sind mit einem Anteil von rund 8% an allen ausländischen Studierenden eher selten, ebenso wie jene mit einer türkischen Staatsbürgerschaft (5%).
- 5 Aufgrund der Zuwanderung von Studierenden erhöht sich das Qualifikationsniveau der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Bestand. 2013 hatten rund 30% der 25- bis 64-Jährigen ohne Migrationshintergrund die Matura oder einen akademischen Abschluss, jedoch 35% der Personen mit Migrationshintergrund gleichen Alters. Während aber nur sehr wenige Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) und der Türkei über einen Hochschulabschluss verfügten, wiesen Personen aus anderen EU-Staaten (26%) sowie Zugewanderte aus sonstigen Drittstaaten (37%) besonders hohe Akademikeranteile auf. In der zweiten Generation nähert sich das Bildungsniveau an die inländische Bevölkerung an, was sich vor allem in einem geringeren Anteil der Personen mit lediglich Pflichtschulabschluss (17% versus 30% in der ersten Generation) und einem markant höheren Anteil von Berufs- und Fachschulabsolventinnen und -absolventen (53% versus 34%) niederschlägt.

- 6 Bildungspolitischer Handlungsbedarf ist weiterhin bei jenen Jugendlichen gegeben, die über keinen Schulabschluss verfügen. Rund 12% (2007/2008: 15%) der nichtdeutschsprachigen Schüler/-innen des Schuljahres 2011/2012 in der achten Schulstufe der Hauptschule setzten ihre Ausbildung im darauffolgenden Schuljahr (zumindest in Österreich) nicht weiter fort. Bei ihren deutschsprachigen Klassenkameraden waren es hingegen nur 4%, die zwar die Schulpflicht absolviert haben, aber keinen Pflichtschulabschluss erlangen konnten.

Erwerbsarbeit und Arbeitslosigkeit

Generell gilt neben dem Bildungssystem die Erwerbsarbeit als Motor der Integration. Mit dem beschleunigten wirtschaftlichen Strukturwandel und auch aufgrund von konjunkturellen Schwankungen ist der integrative Effekt der Erwerbsarbeit bei einem Teil der in- und ausländischen Bevölkerung aber weniger wirksam. Die Arbeitslosigkeit steigt, besonders bei Personen mit niedriger formaler Qualifikation, und die Erwerbsquoten sinken, auch als Ausdruck einer nachlassenden Aufnahmekapazität des Arbeitsmarktes. Davon sind qualifizierte Zugewanderte der vergangenen Jahre aus den EU-Staaten weniger, die geringer qualifizierten Zugewanderten der Vorperioden jedoch stärker betroffen.

- 7 Personen mit Migrationshintergrund stehen in geringerem Maße im Erwerbsleben. Die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-Jährigen mit Migrationshintergrund lag im Jahr 2013 bei 65%, jene der Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund bei 74%. Dieser Unterschied ist wesentlich auf die niedrigere weibliche Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen (58% gegenüber 70% bei Frauen ohne Migrationshintergrund) zurückzuführen. Die Erwerbsbeteiligung der Frauen aus anderen EU-Staaten (67%) sowie dem ehemaligen Jugoslawien (60%) unterscheidet sich dabei nur mäßig, jene der türkischen Frauen (40%) aber deutlich.

- 8 Bei den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund überwogen Tätigkeiten als Angestellte sowie Beamte (zusammen 62%), nur mehr 23% waren Arbeiter/-innen. Bei den Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund dominierten Tätigkeiten als Arbeiter/-innen (45%). Besonders hohe Arbeiteranteile ergaben sich bei Personen aus der Türkei sowie dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) (je 61%). In der zweiten Generation gleicht sich die berufliche Stellung an die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund an. Beispielsweise beträgt der Anteil der Arbeiter/-innen bei Zugewanderten der ersten Generation 48%, in der zweiten Generation nur noch 28%. Zudem waren Personen mit und ohne Migrationshintergrund 2013 gleich häufig als Selbstständige (außerhalb der Landwirtschaft) tätig (jeweils 9,0%).

- 9 Bei einer Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition) von 7,6% im Jahr 2013 (+0,6 Prozentpunkte im Vergleich zu 2012) war die Arbeitslosigkeit der Ausländer/-innen mit 10,7% deutlich höher als jene der österreichischen Staatsangehörigen (7,0%). Türkinnen und Türken sowie Angehörige sonstiger Drittstaaten waren gut doppelt so häufig arbeitslos (15,4% bzw. 17,2%) wie Österreicher/-innen. Die Arbeitslosigkeit der Angehörigen von EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz (7,7%) war aber nur geringfügig höher als die der Österreicher/-innen.

- 10 Mehr als ein Viertel der im Ausland geborenen Beschäftigten fühlte sich im Jahr 2008 überqualifiziert (28%), jedoch nur 10% der in Österreich Geborenen. Generell waren Frauen häufiger überqualifiziert beschäftigt als Männer, in besonders hohem Ausmaß betrifft dies Frauen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten. Die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse, als eine Voraussetzung für eine qualifikationsadäquate Anstellung, gestaltet sich für viele Zugewanderte schwierig. Das Nationale Informationszentrum für akademische Anerkennung, ENIC NARIC Austria, führte im Jahr 2013 2.343 Bewertungen ausländischer Hochschuldiplome durch (2012: 2.665; 2011: 1.713).

- 11** Bemerkenswert ist die Beobachtung, wonach die Langzeitarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen geringer ist als bei Österreicherinnen und Österreichern (1,3% gegenüber 2,7%).
- 12** Die Jugendarbeitslosigkeit ist bei in- und ausländischen Staatsangehörigen zu beachten. 2013 lag die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen (nationale Definition) bei 8,2%, bei Jugendlichen aus dem ehem. Jugoslawien und der Türkei jedoch bei 10,4% bzw. 9,2%. 7% der 15- bis 24-Jährigen waren 2013 weder erwerbstätig noch in Aus- oder Weiterbildung (NEET – Not in Education, Employment and Training). Bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund traf dies bei 5% zu, bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei 15%.

Soziales und Gesundheit

Widersprüchlich sind die Gesamtaussagen im Bereich „Soziales und Gesundheit“. Auf der einen Seite erzielt ein Teil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund eine Platzierung auf dem Arbeitsmarkt, die nur ein niedriges Einkommen ermöglicht und damit ein höheres Armutsrisiko mit sich bringt. Die größeren Haushalte und eine niedrige Frauenerwerbsquote senken ebenfalls das Haushaltseinkommen pro Kopf und erhöhen das Armutsrisiko. Dazu kommen dauerhafte gesundheitliche Beeinträchtigungen und seltener Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen. Und dennoch weist die Lebenserwartung der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund fast keine Unterschiede auf.

- 13** Das Lohnniveau liegt bei Zugewanderten unter dem Mittel. Ausländische Staatsangehörige, die ganzjährig erwerbstätig waren, verdienten im Jahr 2012 netto 18.808 EUR (Median). Damit erreichten sie nur rund 83% des mittleren Netto-Jahreseinkommens in Österreich (2011: 84%). Während Bürger/-innen der vor 2004 der

EU beigetretenen Staaten aber nur geringfügig weniger als das mittlere Einkommen verdienten, lagen die Netto-Jahreseinkommen von Angehörigen der seit 2004 beigetretenen EU-Staaten, des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei etwa ein Fünftel unter dem Mittel in Österreich. Seit 2008 haben die Unterschiede im Lohnniveau zwischen den in- und ausländischen Staatsangehörigen zugenommen.

- 14** Im Jahr 2012 waren 14% der Bevölkerung armutsgefährdet und 5% von manifester Armut betroffen. Dabei waren ausländische Staatsangehörige 2012 deutlich stärker armutsgefährdet (31%) als die inländische Bevölkerung (12%). Der Anteil der in manifester Armut lebenden Personen war bei ausländischen Staatsangehörigen 2012 mit rund 16% sogar mehr als viermal so hoch wie bei den österreichischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern (knapp 4%).
- 15** Bei in Österreich geborenen Personen lag die Lebenserwartung bei der Geburt im Jahr 2013 bei 78,5 Jahren für Männer und 83,6 Jahren für Frauen. Sie unterschied sich damit nur geringfügig von der Lebenserwartung der im Ausland geborenen Personen (78,4 Jahre für Männer und 83,6 Jahre für Frauen). Beim Vergleich der Lebenserwartung nach dem Geburtsland weisen Personen aus den EU-/EWR-Staaten und der Schweiz sowie aus sonstigen Staaten eine geringfügig höhere Lebenserwartung auf. Dagegen zeigten sich bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei – abgesehen von türkischen Frauen – etwas geringere Werte als bei der in Österreich geborenen Bevölkerung. Ob die hohen Lebenserwartungswerte bei im Ausland geborenen Personen ein statistischer Effekt der Untererfassung von Sterbefällen im Ausland sind oder auf der selektiven Zuwanderung von Personen mit besonders guter Gesundheit beruhen, ist nicht restlos geklärt.

- 16** Laut der Mikrozensus-Befragung 2011 hatten 42% der 15- bis 64-Jährigen mindestens ein dauerhaftes Gesundheitsproblem. Erwerbspersonen mit Migrationshintergrund aus dem ehemaligen Jugoslawien (51%) und aus der Türkei (48%) waren deutlich stärker betroffen. Personen türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit nehmen im Vergleich zu Österreicherinnen und Österreichern zudem eher kurative als präventive Gesundheitsangebote in Anspruch. Dies zeigt sich auch bei der selteneren Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeangeboten, insbesondere bei der Mammographie, dem Krebsabstrich und dem PSA-Test zur Prostatakrebs-Früherkennung.

Sicherheit: Zugewanderte als Opfer und Täter

Das Integrationsmonitoring enthält Indikatoren, die Zugewanderte sowohl als Opfer als auch als Täter betrachten. Thematisiert wird die Kriminalität von ausländischen Staatsangehörigen, differenziert nach Tatverdächtigen und Verurteilungen sowie nach einer importierten Kriminalität und einer, die von der Wohnbevölkerung ausgeht. Dargestellt wird aber auch, wie häufig kriminelle Handlungen sowie fremdenfeindliche Übergriffe an Zugewanderten selbst stattfinden.

- 17** Der Anteil ausländischer Staatsangehöriger an den Tatverdächtigen lag 2013 bei 26,3% (33,1%, wenn nicht in Österreich wohnhafte Personen mitgezählt werden), der Anteil an den Verurteilungen bei 35,2% und der Anteil an den neu Inhaftierten bei 57,0%. Hierin sind jedoch auch viele Personen in Untersuchungshaft enthalten (einschließlich Kriminaltouristen), die aufgrund der höheren Fluchtgefahr häufig verhängt wird. Bezogen auf die ab 14-jährige Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit werden viermal so viele ausländische Staatsangehörige gerichtlich verurteilt (1,4%) wie Österreicher/-innen (0,3%). Bereinigt um die Altersstruktur – der Anteil der 14- bis unter 40-Jährigen ist bei Ausländerinnen und

Ausländern mehr als 50% höher als bei Österreicherinnen und Österreichern – reduziert sich der Anteil der verurteilten Ausländer/-innen an der Referenz-Bevölkerung aber auf 0,9%.

- 18** 2013 waren 24,6% aller Opfer von Straftaten ausländische Staatsangehörige. Bei einem Bevölkerungsanteil von 12,2% wurden Zugewanderte somit doppelt so oft durch Straftaten geschädigt wie die Gesamtbevölkerung. Überdurchschnittlich oft wurden Angehörige der Staaten Afrikas Opfer von Straftaten, wogegen die Opferbelastung von Angehörigen der 14 vor 2004 der EU beigetretenen Staaten am niedrigsten war.

Wohnverhältnisse und Segregation

Die verfügbaren Einkommen begrenzen die Möglichkeiten der Haushalte mit Migrationshintergrund auf dem Wohnungsmarkt, dazu kommen aber auch unterschiedliche Perspektiven des Dableibens oder des Zurückkehrens. Die Mehrheit der Bevölkerung mit Migrationshintergrund lebt in Mietwohnungen und nicht in Wohneigentum und sie gibt dafür – gemessen am Haushaltseinkommen – relativ viel aus, wobei dies weniger auf überhöhte Mieten zurückzuführen ist, sondern auf die niedrigen Einkommen. Personen mit Migrationshintergrund verteilen sich aufgrund dieser strukturellen Rahmenbedingungen nicht gleichmäßig innerhalb der jeweiligen Gemeinde sowie in Österreich insgesamt, sondern leben zum Großteil dort, wo die Mieten vergleichsweise günstig sind (z.B. in gründerzeitlichen Mietshäusern, in verkehrsbelasteten Wohnlagen oder in wenig prestigeträchtigen Stadtvierteln).

- 19** Im Jahr 2013 lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf bei rund 44m². Personen mit Migrationshintergrund stand hingegen mit rund 30m² pro Kopf beinahe ein Drittel weniger Wohnfläche zur Verfügung. Hatten Bürger/-innen der EU-Staaten vor 2004 sowie

der sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz mit 49m² pro Person überdurchschnittlich große Wohnungen, waren die Wohnverhältnisse von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) mit 25m² sowie der türkischen Bevölkerung mit 21m² deutlich beengter.

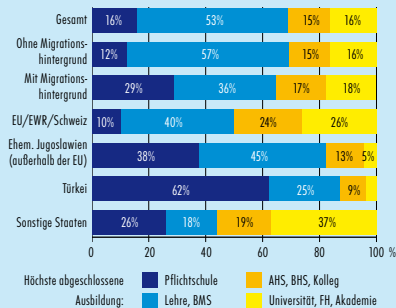
- 20** Die Wohnkostenbelastung ist bei Personen ausländischer Staatsangehörigkeit überdurchschnittlich hoch. 2012 mussten rund 20 % der Gesamtbevölkerung, jedoch 36 % der Ausländer/-innen mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden.
- 21** Die höheren Wohnkosten für Zugewanderte gehen auch einher mit einem niedrigen Anteil an Wohnungseigentum. Dieser lag 2013 bei Haushalten mit einer österreichischen Haushaltsreferenzperson bei mehr als der Hälfte (55%), bei Haushalten mit Migrationshintergrund jedoch nur bei 26%. Allerdings verfügte die zweite Zuwanderergeneration 2013 mit 34 % der Haushalte deutlich häufiger über Wohneigentum als die erste Generation (25%).
- 22** Die zugewanderte Bevölkerung konzentriert sich in Österreich auf nur relativ wenige Gemeinden: In 30 der insgesamt 2.354 Gemeinden Österreichs lag der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung zu Jahresbeginn 2014 über 25%. In diesen 30 Gemeinden lebten 49% aller Zugewanderten, aber nur 22% der in Österreich Geborenen. Neben Wien und anderen Städten wie beispielsweise Salzburg, Wels, Bregenz und Traun, zählten Tourismusgemeinden wie Bad Gastein oder Seefeld in Tirol sowie einige grenznahe Orte und Kommunen mit Flüchtlingsunterkünften zu den Gemeinden mit besonders hohem Zuwandereranteil.

Soziale und identifikatorische Dimension: Eheschließungen und Einbürgerungen

Die soziale Dimension von Integration beinhaltet personenbezogene Relationen, die von Eheschließung über Freundeskreise bis hin zum Freizeitverhalten reichen. Ein hohes Ausmaß an binationalen Ehen kann als Indikator der gegenseitigen Akzeptanz interpretiert werden. Auch der Anteil der Einbürgerungen im Verhältnis zur Zahl der Anspruchsberechtigten ist als Maßzahl für die Identifikation mit Österreich zu werten, obwohl rechtliche Rahmenbedingungen dabei eine große Rolle spielen.

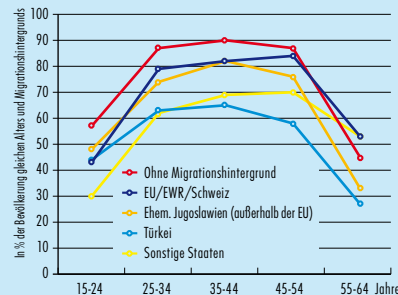
- 23** Im Jahr 2013 wurden in Österreich knapp 36.100 Ehen geschlossen, 6.300 (17%) davon zwischen österreichischen und ausländischen Partnern. Rund 3.700 Trauungen (10%) betrafen ausschließlich im Ausland geborene Brautleute. An mehr als der Hälfte aller österreichisch-ausländischen Eheschließungen waren Personen aus einem anderen EU- oder EWR-Staat beteiligt (53%), wobei Trauungen mit Personen aus Deutschland mit Abstand am häufigsten waren (25%). Eheschließungen zwischen Brautleuten aus Österreich und der Türkei waren mit rund 7 % aller österreichisch-ausländischen Ehen deutlich seltener.
- 24** Im Jahr 2013 gab es 7.354 Einbürgerungen, um rund 300 Einbürgerungen mehr als 2012. Die Eingebürgerten stammten fast zur Hälfte aus dem ehemaligen Jugoslawien (33%) oder der Türkei (15%). Einbürgerungen von Personen aus anderen EU-Staaten machten lediglich 14% aus, wobei diese größtenteils den seit 2007 zur EU beigetreten Staaten angehörten. Mehr als ein Drittel der Eingebürgerten (37%) war bereits in Österreich geboren. Von den seit mehr als zehn Jahren in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen wurde 1 % eingebürgert.

Indikator 5 Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen 2013 nach Migrationshintergrund



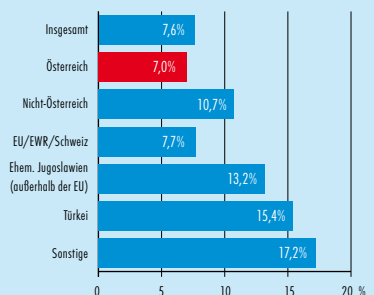
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 7 Erwerbstätigenquote 2013 nach Alter und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator 9 Arbeitslosenquote 2013 nach Staatsangehörigkeit



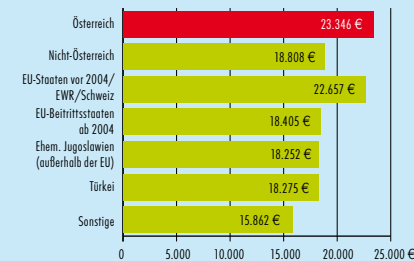
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik 2013.

Indikator 9 Arbeitslosenquote 2013 nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung

Staatsangehörigkeit	Pflichtschule	Lehre, BMS	AHS, BHS, Universität
Insgesamt	15,8%	7,1%	4,6%
Österreich	14,0%	7,2%	4,8%
Nicht-Österreich	20,5%	6,8%	3,6%
EU/EWR/Schweiz	16,6%	7,1%	3,7%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	19,4%	6,2%	2,4%
Türkei	24,0%	6,5%	3,6%
Sonstige Staaten ¹⁾	30,2%	5,0%	5,1%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik, Erwerbskarrierenmonitoring 2013. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Indikator 13 Netto-Jahreseinkommen¹⁾ 2012 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen. Ohne Lehrlinge. – 1) Median des Netto-Jahreseinkommens der ganzjährig unselbstständig Erwerbstätigen.

Indikator 14 Armutsgefährdung und manifeste Armut 2012 nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Armutsgefährdung (Quote)	Manifeste Armut (Quote)
Insgesamt	14%	5%
Österreich	12%	4%
Nicht-Österreich	31%	16%
EU/EWR/Schweiz	32%	14%
Drittstaaten	30%	18%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2012. – Aufgrund einer Umstellung auf die neue Verwaltungsdatenmethode bei EU-SILC 2012 ist keine Vergleichbarkeit mit früher für Vorjahre publizierten Ergebnissen gegeben.

Subjektive Sichtweisen

25 Wie beurteilt die Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund das Integrationsklima in der Gesellschaft? Die im Februar 2014 durchgeführte Befragung von insgesamt 1.953 Personen mit und ohne Migrationshintergrund zeigt Folgendes: Rund 51% der Befragten ohne Migrationshintergrund ist mit dem Verlauf des Integrationsprozesses unzufrieden, 49% meinten, sie funktioniert eher gut oder sehr gut. Das Meinungsbild ist also fast symmetrisch und hat sich stark verändert. 2010 meinten noch rund 69% der Befragten, dass „die Integration von Migrantinnen und Migranten eher schlecht oder sehr schlecht funktioniert“ und nur 31% beurteilte sie als eher gut oder sehr gut. Der Zeitvergleich belegt seit 2010 eine kontinuierliche Aufhellung des Integrationsklimas. Das Bild der gescheiterten Integration ist generell in den Hintergrund getreten, eine optimistische Grundtendenz hat an Überzeugung gewonnen. Das gilt besonders bei den Zugewanderten selbst.

Die überwiegende Mehrheit der Personen mit Migrationshintergrund, nämlich 90%, fühlt sich in Österreich völlig oder eher heimisch, 7% der Befragten fühlen sich eher weniger und 3% überhaupt nicht heimisch. Seit 2010 verstärkte sich das Gefühl der zugewanderten Bevölkerung, in Österreich völlig heimisch zu sein um fast 10 Prozentpunkte, und zwar von knapp 46% auf gut 55%. Umgekehrt verringerte sich die Selbsteinschätzung, in Österreich überhaupt nicht zu Hause zu sein, von gut 5% auf knapp 3%. Der Integrationsoptimismus wird vom Geschlecht der Befragten, der Schulbildung, dem Haushaltseinkommen und der Aufenthaltsdauer beeinflusst.

Die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund wurde gefragt, ob sie den Eindruck hat, dass sich das Zusammenleben in den vergangenen Jahren verändert hat, und der zugewanderten Bevölkerung wur-

de die Frage gestellt, ob sich die persönliche Lebenssituation in den vergangenen fünf Jahren verbessert oder verschlechtert hat. Bei der inländischen Bevölkerung hält sich erstmals seit Installation des Integrationsmonitorings die positive und negative Einschätzung die Waage: 28% sagen, das Zusammenleben ist besser geworden, während ebenfalls 28% meinen, das Zusammenleben sei schlechter als zuvor. 44% sehen keine Veränderungen. Die Zugewanderten sind optimistischer als die inländische Bevölkerung: 30% sehen eine Verbesserung, 46% keine Veränderung und nur 24% eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation in den letzten fünf Jahren.

Kontakte mit der zugewanderten Bevölkerung sind zum Alltag geworden. Rund 55% der befragten Personen gaben an, Kontakt zu Migrantinnen und Migranten zu haben. Von den Personen mit Kontakten zu Migrantinnen und Migranten gaben 38% (2013 nur knapp 24%) an, dass diese benachteiligt werden („Haben Sie persönlich Kontakt zu Migranten, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt oder schlechter behandelt werden als Österreicher ohne Migrationshintergrund?“). Weniger als zwei Drittel der Befragten haben Kontakte zu Migrantinnen und Migranten, sehen diese aber nicht als benachteiligt. Die zugewanderte Bevölkerung sieht die Situation kritischer. Rund 35% aller Befragten mit Migrationshintergrund hat das Gefühl, eher oder meistens benachteiligt zu werden, zwei Drittel fühlen sich aber eher nicht, selten oder nie benachteiligt.

Ein weiterer Fragenkomplex befasst sich mit der mentalen Nähe oder Distanz zwischen den Österreicherinnen und Österreichern und den Zugewanderten. Bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund wurde erhoben, welches Ausmaß an Anpassung verlangt wird und welche skeptischen bis fremdenfeindlichen Einstellungen dominieren. Rund 24% aller befragten Personen ohne Migrationshintergrund lehnten alle fremdenskeptischen bis fremdenfeindli-

chen Items strikt oder weitgehend ab und nur 3,2% stimmten diesen strikt oder weitgehend zu. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung besitzt also nicht die Meinung, Zugewanderte nur als Arbeitskräfte zu sehen, sie wieder in die Heimat zu schicken, wenn die Arbeitsplätze knapp werden, oder ihnen die Beteiligung am politischen Prozess zu untersagen. Was lediglich mehrheitlich gefordert wird, ist eine „bessere Anpassung des Lebensstils an den der Österreicher.“

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde gefragt, ob sie mit dem Lebensstil in Österreich einverstanden ist oder diesen ablehnt. Rund 22% sind mit dem Lebensstil in Österreich sehr einverstanden, weitere 61% im Großen und Ganzen. Lediglich 3,6% sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich ganz und gar nicht einverstanden und 13,7% eher nicht. Das Bekenntnis zum „österreichischen Lebensstil“ – ohne diesen genau definiert und abgefragt zu haben –, nimmt generell zu, eine definitive und auch eine tendenzielle Ablehnung dagegen nimmt ab.

Fremdenfeindlichkeit auf der einen Seite und Ablehnung der Art und Weise des Lebens in Österreich auf der anderen Seite folgen dabei einem sehr ähnlichen strukturellen Grundmuster. Keine Schulausbildung oder nur eine niedrige formelle Qualifikation machen die inländische und die zugewanderte Bevölkerung für eine gegenseitige Ablehnung empfänglicher. Gegensätzlich ist der Zusammenhang mit dem Alter: Bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund steigt mit dem Alter die Fremdenskepsis, während umgekehrt bei den Zugewanderten mit dem Alter und der Aufenthaltsdauer die Annahme des jeweils Anderen zunimmt. Signifikant sind schließlich die Zusammenhänge mit der geographischen Herkunft: Während sich die überwiegende Mehrheit der Befragten mit einem ex-jugoslawischen Migrationshintergrund sehr rasch mit Österreich und den

Österreichern identifiziert, dauert dies bei Befragten türkischer Herkunft deutlich länger.

Insgesamt dokumentieren die Fragen nach dem Integrationsklima eine verbesserte Stimmung und einen bemerkenswerten Wandel. Die verstärkte öffentliche Debatte über eine Integrationspolitik hat – insbesondere seit der Installierung eines Staatssekretariats 2011 und dessen Aufwertung in Form des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres im Jahr 2014 – die Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund erreicht. Alle Indikatoren zur subjektiven Sichtweise deuten ein verbessertes Integrationsklima an. Die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ist optimistischer, dass Integration gelingt und die Bevölkerung mit Migrationshintergrund fühlt sich als ein Teil der österreichischen Gesellschaft. Österreich ist eine Einwanderungsgesellschaft geworden, und die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sieht das auch so.

Integrationsdynamik

Die 25 Integrationsindikatoren bleiben in ihrer Definition von Jahr zu Jahr unverändert, sodass ein Vergleich mit den Vorjahresergebnissen eine Tendenz des Verlaufs von Integrationsprozessen sowie des allgemeinen Integrationsklimas andeuten kann. Die meisten Indikatoren messen allerdings strukturelle Eigenschaften der Bevölkerung (z.B. Bildungsstand, Armut, Gesundheit), die sich nur mittel- und langfristig beeinflussen lassen. Daher sind in diesen Bereichen nur graduelle Veränderungen zu erwarten. Anders verhält es sich bei Indikatoren, die sich auf Teile der Bevölkerung beziehen (z.B. Schulbesuch), zyklischen Schwankungen unterliegen (z.B. Zuwanderung, aber auch Arbeitslosigkeit) oder Meinungsbilder wiedergeben. Bei diesen Indikatoren kann es zu größeren Änderungen in die eine oder andere Richtung kommen. Schließlich sind Veränderungen von Indikatoren, die auf Stichprobenerhebungen mit kleinen Fallzahlen basieren, nicht ungeprüft zu verallgemeinern, denn sie können innerhalb der statistischen Schwankungsbreite liegen.

Im Folgenden werden die wichtigsten Veränderungen bei den Integrationsindikatoren im Vergleich der letzten beiden verfügbaren Jahre dargestellt:

Bildung und Sprache

- 1 Im Vergleich zu 2010 ergab sich für 2013 ein Anstieg der Betreuungsquoten bei den 2-jährigen österreichischen Kindern von 40% auf 45%, bei den gleichaltrigen ausländischen Kindern sogar ein Anstieg von 31% auf 40%.
- 3 Der Anteil der ausländischen Schüler/-innen in maturaführenden Schulen erhöhte sich von 6,8% (2010/11) auf 7,7% (2012/13). Der Zuwachs von nicht einmal einem Prozentpunkt in zwei Jahre muss jedoch als gering eingestuft werden.
- 4 Die Anzahl und der Anteil ausländischer Studierender in Österreich stiegen weiterhin an. Im Wintersemester 2010/11 waren

rund 59.000 Ausländer/-innen an einer österreichischen Universität inskribiert, im Wintersemester 2012/13 waren es bereits 68.000.

- 5 Der Bildungsstand der Bevölkerung unterlag geringeren Schwankungen, da die Zahl der in einem Jahr erfolgten Bildungsabschlüsse im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung gering ist und nur wenig an der Bildungsstruktur ändert.
- 6 Der Anteil der Hauptschulkinder mit nichtdeutscher Muttersprache, die nach der achten Schulstufe keine weitere schulische Ausbildung in Österreich machten, sank von rund 15% im Jahr 2008 auf rund 12% (2012).

Arbeit und Beruf

- 7 Die Erwerbstätigenquote von Personen mit Migrationshintergrund stieg von 2011 auf 2012 um einen Prozentpunkt, von 2012 auf 2013 sank sie um einen Prozentpunkt. Auch bei der Frauenerwerbsbeteiligung gab es keine großen Schwankungen.
- 8 Kaum eine Veränderung zeigt die Selbstständigenquote außerhalb der Landwirtschaft bei Personen mit Migrationshintergrund, die auch 2013 wieder bei 9% lag.
- 9 Von 2011 auf 2012 war gleichermaßen bei der inländischen wie bei der ausländischen Bevölkerung ein leichter Anstieg der Arbeitslosigkeit (insgesamt um +0,3 Prozentpunkte) beobachtbar, der sich 2013 auf +0,6 Prozentpunkte erhöhte.
- 10 Keine Veränderungen lassen sich bei der Erwerbsstruktur nach höchster abgeschlossener Ausbildung feststellen.
- 11 Die Langzeitarbeitslosigkeit ist bei ausländischen Staatsangehörigen gleichermaßen leicht angestiegen wie bei österreichischen.
- 12 Die Jugendarbeitslosigkeit ist von 2012 auf 2013 um +0,6 Prozentpunkte angestiegen. Der Anstieg der Jugendarbeitslosenquote betraf sowohl österreichische als auch nichtösterreichische Staatsangehörige (+0,5 bzw. +0,6 Prozentpunkte).

Soziales und Gesundheit

- 13 Langfristig (seit 2008) haben sich die Unterschiede im Lohnniveau zwischen den in- und ausländischen Staatsangehörigen vergrößert: Während sich das Netto-Jahreseinkommen der Österreicher/-innen von 2008 bis 2012 um gut 8% erhöhte, nahm es bei Ausländerinnen und Ausländern um nur knapp 5% zu.
- 14 Verglichen mit dem Jahr 2011 erwies sich das Armutsrisiko bei Österreicherinnen und Österreichern im Jahr 2012 als konstant, während es bei der ausländischen Bevölkerung 2012 sogar leicht unter dem Wert von 2011 lag. Der Anteil der in manifester Armut lebenden ausländischen Personen blieb von 2011 bis 2012 mit 16% jedoch unverändert.
- 15 Von 2012 auf 2013 wurde ein leichter Anstieg der Lebenserwartung beobachtet. Während die Steigerung bei den Frauen 0,3 Jahre betrug, war sie bei den Männern mit 0,2 Jahren ein wenig geringer. Signifikante Unterschiede zur ausländischen Bevölkerung sind nicht feststellbar.

Sicherheit

- 17 Der Anteil ausländischer Staatsangehöriger an den Tatverdächtigen insgesamt stieg proportional zur Zunahme des Ausländeranteils insgesamt von 31,1% (2012) auf 33,1% (2013), der Anteil an den neu Inhaftierten von 54,8% auf 57,0% und der Anteil an den Verurteilungen von 33,2% auf 35,2%.
- 18 Schließlich zeigt sich ein fortgesetzter Anstieg an Straftaten, die von In- und Ausländern an ausländischen Staatsangehörigen begangen wurden (Opferbelastungsquote: 2010: 1,48%; 2011: 1,61%; 2012: 1,73%; 2013: 1,66%).

Wohnen und räumlicher Kontext

- 19 21 Kaum Veränderungen ergaben sich für die Bevölkerung mit Migrati-

onshintergrund bei der durchschnittlichen Wohnfläche pro Kopf sowie beim Anteil der im Eigentum befindlichen Wohnungen.

- 20 Bei der Wohnkostenbelastung lässt sich von 2011 bis 2012 eine Verringerung feststellen: Während 2011 rund 40% der ausländischen Haushalte mehr als ein Viertel des Haushaltseinkommens für das Wohnen aufwenden mussten, waren es 2012 nur mehr 36%.
- 22 Der Anteil der im Ausland geborenen Personen, die in Gemeinden mit mehr als 25% Zuwandereranteil lebt, lag im Jahr 2013 bei 49%. Die 25%-Marke überschreiten u.a. Wels, Traun, Hallein, Kufstein, Ansfelden, Bludenz, Wörgl sowie vor allem auch Wien und die Landeshauptstädte Linz, Salzburg, Innsbruck und Bregenz.

Soziale und identifikatorische Dimension

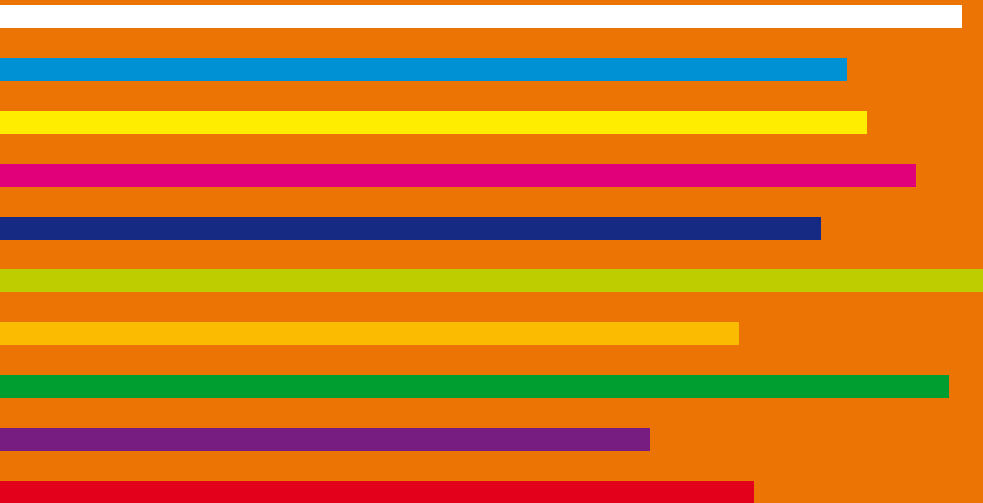
- 23 Von 2012 bis 2013 vollzog sich eine leichte Zunahme der Eheschließungen zwischen zwei ausländischen Eheleuten sowie zwischen österreichischen und ausländischen Partnerinnen und Partnern.
- 24 Die Zahl der Einbürgerungen hat sich 2013 gegenüber dem Vorjahr auf 7.354 leicht erhöht. Die mögliche Zahl der Einbürgerungen, die aufgrund der langen Aufenthaltsdauer dazu auch potenziell berechtigt waren, hat sich jedoch bei allen Herkunftsgruppen weiter verringert.

Subjektive Sichtweisen

- 25 Die sich in den vergangenen Jahren bereits abzeichnende Tendenz, Integration positiver zu beurteilen, setzt sich fort. Meinten 2010 noch rund 69% der Befragten, dass „die Integration von Migranten eher schlecht oder sehr schlecht funktioniert“, so reduzierte sich dieser Wert bis 2014 auf rund 51%. Umgekehrt stieg der Anteil jener, die „Integration als eher gut oder sehr gut funktionierend“ bewerten, von 31% (2010) auf 49% (2014).



Bevölkerung



Wer hat einen „Migrationshintergrund“?

Je nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland bzw. dem Geburtsland der Eltern gibt es verschiedene Möglichkeiten, Gruppen von Migrantinnen und Migranten zu bestimmen:

Ausländerinnen und Ausländer

Als „Ausländer/-innen“ werden alle Personen bezeichnet, die keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. Neben ausländischen Staatsangehörigen sind dies auch Staatenlose sowie Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Zum Stichtag 1. Jänner 2014 lebten etwas mehr als 1,066 Millionen Ausländerinnen und Ausländer in Österreich. Dies entsprach einem Anteil von 12,5% an der Gesamtbevölkerung (8,508 Millionen).

Rund 40% aller ausländischen Staatsangehörigen lebten bereits seit mindestens zehn Jahren in Österreich und weitere 22% seit mindestens fünf Jahren. Fast 38% der Ausländer/-innen sind hingegen erst seit dem 1. Jänner 2009 nach Österreich zugezogen und lebten somit noch keine fünf Jahre in Österreich.

Im Ausland geborene Bevölkerung

Die Herkunft einer Person lässt sich auch anhand ihres Geburtslandes definieren. Dieses ist im Gegensatz zur Staatsangehörigkeit, die zum Beispiel durch Einbürgerung gewechselt werden kann, ein unveränderliches Merkmal.



Am 1. Jänner 2014 lebten in Österreich rund 1,415 Millionen Menschen mit ausländischem Geburtsort. Dies waren 16,6% der Gesamtbevölkerung. Etwas weniger als zwei Drittel der im Ausland Geborenen (64%) besaßen einen ausländischen Pass, während rund 36% die österreichische Staatsbürgerschaft hatten und größtenteils Eingebürgerte waren.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Internationalen Definitionen zufolge umfasst die „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ alle Personen, deren Eltern (beide Elternteile) im Ausland geboren sind, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. Im Durchschnitt des Jahres 2013 lebten rund 1,625 Millionen Men-

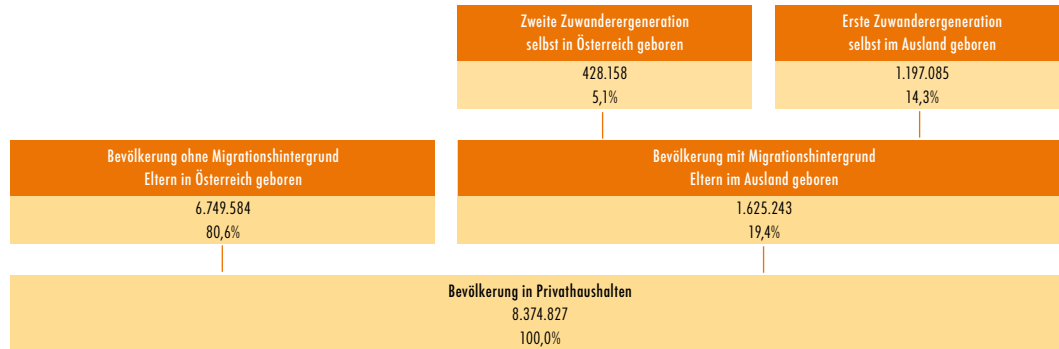
schen mit Migrationshintergrund in Österreich. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung in Privathaushalten entsprach dies einem Anteil von 19,4%.

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund kann nach dem eigenen Geburtsland in zwei Gruppen unterteilt werden: Etwa 1,197 Millionen Menschen gehören der sogenannten „ersten Generation“ an, da sie selbst im Ausland geboren wurden und nach Österreich zugezogen sind. Die verbleibenden rund 428.000 Personen mit Migrationshintergrund sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort; sie werden daher auch als „zweite Zuwanderergeneration“ bezeichnet. Eine „dritte Generation“ wird in den statistischen Erhebungen nicht separat erfasst, da deren Angehörige bereits in Österreich geborene Eltern haben und somit nicht mehr zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund zählen.

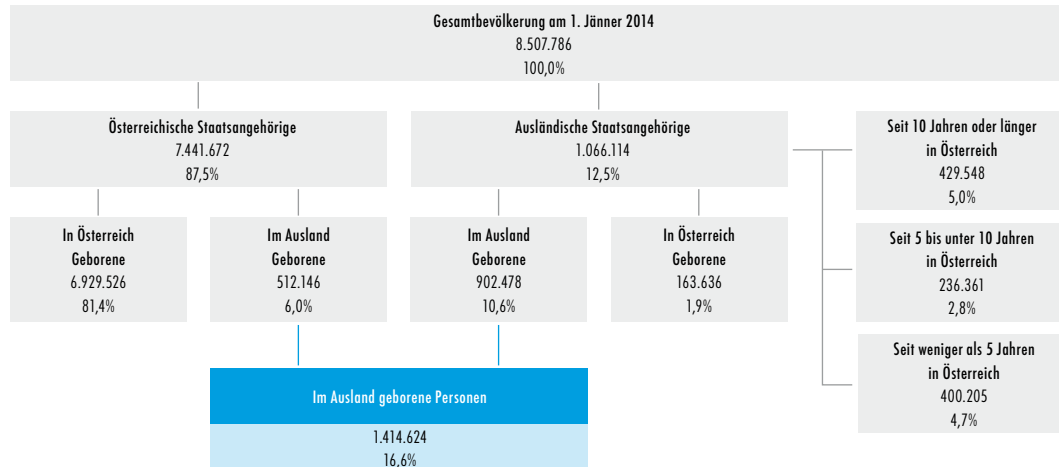
Rund 59% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind ausländische Staatsangehörige, während 41% im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft sind. Unter den Migrantinnen und Migranten der ersten Generation ist jedoch nur knapp ein Drittel (32%) eingebürgert, während bereits zwei Drittel (67%) der Angehörigen der zweiten Generation österreichische Staatsangehörige sind.

Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland bzw. nach Migrationshintergrund im Überblick

Mikrozensus (Stichprobenerhebung in Privathaushalten) Jahresdurchschnitt 2013



Statistik des Bevölkerungsstandes (auf Basis des Meldewesens) Stichtag: 1. Jänner 2014



Bevölkerungsentwicklung durch Zuwanderung

Wanderungsgewinn seit 1961: rund 969.000 Personen

Die Einwohnerzahl Österreichs hat seit Beginn der 1960er-Jahre durch Zuwanderung um rund 969.000 Personen zugenommen. In den 53 Jahren zwischen 1961 und 2013 gab es bei den ausländischen Staatsangehörigen um knapp 1,287 Millionen Zuzüge aus dem Ausland mehr als Wegzüge in das Ausland. Im gleichen Zeitraum kam es bei den österreichischen Staatsangehörigen hingegen zu einem Wanderungsverlust von rund 317.000 Personen.

Ausländeranteil in den frühen 1970er- und frühen 1990er-Jahren stark angestiegen

Im Jahr 1961 lebten in Österreich nur knapp über 100.000 ausländische Staatsangehörige, was einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von rund 1,4% entsprach. In der zweiten Hälfte der 1960er- und zu Beginn der 1970er-Jahre erhöhten sich die Anzahl und der Anteil der ausländischen Bevölkerung aufgrund gezielter Anwerbung von Arbeitskräften aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei relativ stark. Bis 1974 stieg die Zahl der ausländischen Staatsangehörigen auf 311.700 (4% der damaligen Gesamtbevölkerung). In den darauffolgenden 15 Jahren änderten sich die Zahl und der Anteil der ausländischen Bevölkerung in Österreich nur geringfügig.

Erst Anfang der 1990er-Jahre kam es zu einer neuerlich starken Zuwanderung, wodurch der Ausländeranteil auf über 8% anstieg. Strengere Regulierungen der Ausländerbeschäftigungs- und Aufenthaltsgesetze bewirkten eine kurze Stagnation der Zuwanderung in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre. Seit der Jahrtausendwende folgte jedoch ein erneuter Anstieg der ausländischen Bevölkerung, vor allem aufgrund verstärkter Zuwanderung aus den Staaten der (erweiterten) Europäischen Union. Am 1. Jänner 2014 lebten mehr als 1,066 Millionen ausländische Staatsangehörige in Österreich, was einem Anteil von 12,5% an der Gesamtbevölkerung entsprach.

Die Hälfte der Zuwanderer bleibt nicht länger als fünf Jahre in Österreich

Von den zwischen 2004 und 2008 nach Österreich zugewanderten ausländischen Staatsangehörigen ist knapp die Hälfte (49,2%) innerhalb von fünf Jahren wieder fortgezogen, während 50,8% der Zuwanderer fünf Jahre oder länger in Österreich blieben. Personen aus anderen EU-Staaten – insbesondere jene aus den seit 2004 zur EU beigetretenen Staaten – wiesen eine unterdurchschnittliche Aufenthaltsdauer auf. Ähnliches galt auch für Zuwanderer aus Australien und

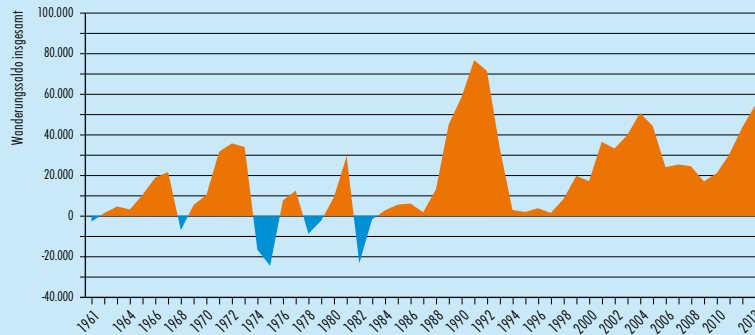
Ozeanien sowie Nordamerika, von denen weniger als ein Viertel länger als fünf Jahre in Österreich blieb.

Hingegen wiesen türkische Staatsangehörige den mit Abstand höchsten Anteil an Zuwanderern mit langfristigem Aufenthalt in Österreich auf: Nicht ganz drei Viertel (73,1%) aller türkischen Zuwanderer aus den Jahren 2004 bis 2008 blieben mindestens fünf Jahre in Österreich.

Wanderung auch für zukünftige Bevölkerungsentwicklung ausschlaggebend

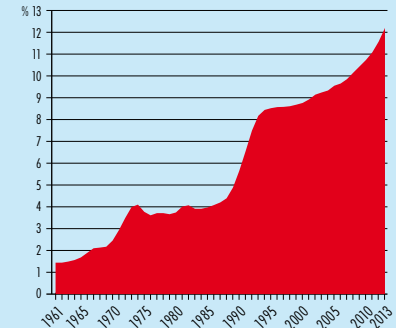
Auch in Zukunft wird – den aktuellen Prognosen zufolge – die Zuwanderung die dominierende Komponente der Bevölkerungsentwicklung in Österreich darstellen. Unter Fortschreibung ähnlicher Wanderungs- und Geburtenniveaus könnte die Bevölkerung Österreichs bis 2031 die 9-Millionen-Einwohner-Grenze erreichen. Bis 2050 würde sich die Einwohnerzahl sogar um 10,6% auf rund 9,3 Millionen Einwohner erhöhen (Hauptszenario der Prognose). Prognoserechnungen ohne Wanderungsgewinne zeigen bis 2030 hingegen eine Abnahme der Bevölkerungszahl um 1,2% auf 8,3 Millionen Einwohner und danach bis 2050 einen weiteren Rückgang auf 7,6 Millionen Menschen.

Wanderungssaldo Österreichs 1961-2013 (Zuzüge minus Wegzüge)



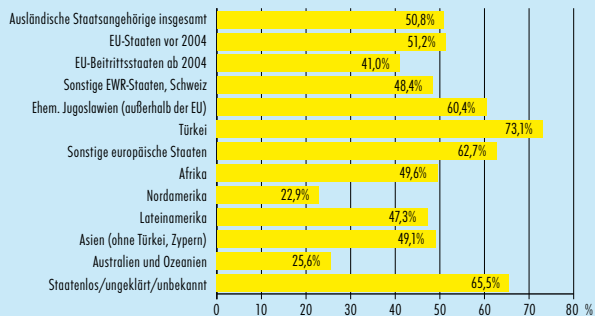
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Wanderungsstatistik.

Entwicklung des Ausländeranteils in Österreich 1961-2013



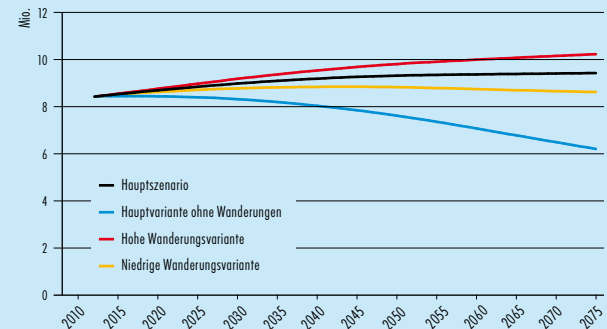
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

Zugezogene Personen 2004-2008 mit einer Aufenthaltsdauer von mindestens 5 Jahren nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2004-2008.

Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung Österreichs bis 2075 nach ausgewählten Prognosevarianten



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsprognose 2013.

Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Zwei Fünftel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund kommen aus der EU

2013 lebten rund 1,625 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich, um knapp 13% mehr als noch vor fünf Jahren (2008: 1,441 Millionen). Knapp zwei Fünftel (39%) stammten dabei aus einem anderen EU- oder EWR-Staat oder der Schweiz. Weitere 29% stammten aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien und Kroatien, die bereits EU-Mitglied sind) und rund 17% aus der Türkei. Die übrigen 15% kamen aus sonstigen Staaten, wobei mehr als die Hälfte davon aus Asien stammte.

Differenziert man zwischen der ersten und der zweiten Zuwanderergeneration, so zeigen sich deutliche Unterschiede bei der Herkunftsstruktur: Während knapp 43% der Angehörigen der ersten Generation aus anderen EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz stammten, waren es bei den Angehörigen der zweiten Generation rund 28%. Hingegen sind bei Personen mit ex-jugoslawischem oder türkischem Migrationshintergrund die Anteile bei der zweiten Generation wesentlich höher als bei der ersten. In diesen Ergebnissen spiegeln sich sowohl die verschiedenen Phasen der österreichischen Wanderungsgeschichte als auch die unterschiedlichen Geburtenniveaus einzelner Zuwanderergruppen wider.

41% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind österreichische Staatsangehörige

Unterscheidet man nach der Staatsangehörigkeit, so sind 59% der Personen mit Migrationshintergrund ausländische Staatsangehörige, während 41% im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft sind. Unter den Zuwanderern der ersten Generation ist knapp ein Drittel (32%) bereits eingebürgert, während unter den Angehörigen der zweiten Generation sogar zwei Drittel (67%) bereits einen österreichischen Pass besitzen.

Bei Migrantinnen und Migranten aus den 14 langjährigen EU-Staaten (Beitritt vor 2004) ist der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen etwas geringer als bei Personen aus den 13 Staaten, die seit 2004 der EU beigetreten sind. Dies ist vor allem auf die höhere Anzahl von noch vor dem EU-Beitritt eingebürgerten Staatsangehörigen aus den osteuropäischen Beitrittsstaaten zurückzuführen, während der Anteil der Eingebürgerten bei den Bürgerinnen und Bürgern der 14 langjährigen EU-Staaten unter dem Durchschnitt lag.

Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen bei Personen mit türkischem oder afrikanischem Migrationshintergrund (58% bzw. 68%), während unter Migrantinnen und Migranten aus Nordamerika nur 14% eingebürgert sind.

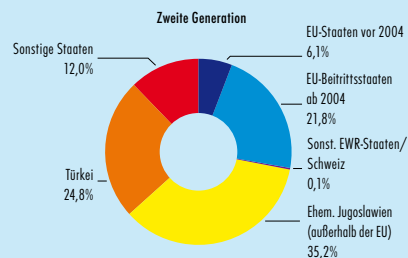
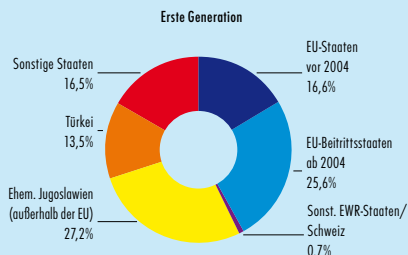
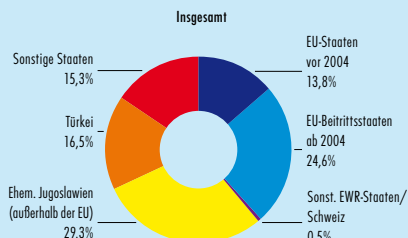
Die meisten ausländischen Staatsangehörigen sind Deutsche

Differenziert man die in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen nach ihrer Nationalität, so sind die Deutschen die mit Abstand größte Gruppe. Am Stichtag 1. Jänner 2014 lebten etwas weniger als 165.000 Personen aus Deutschland in Österreich.

Auf dem zweiten Rang folgten die knapp 115.000 türkischen Staatsangehörigen. Den dritten Platz belegten gut 112.000 Menschen mit serbischer Nationalität. An vierter Stelle lag die fast 91.000 Personen umfassende Bevölkerungsgruppe aus Bosnien und Herzegowina, während Platz fünf von knapp 62.000 Kroatinnen und Kroaten belegt wurde. Danach folgten fast 60.000 rumänische Staatsangehörige, deren Zahl insbesondere seit dem Beitritt Rumaniens zur EU im Jahr 2007 besonders stark anstieg. Auf den Rängen sieben bis zehn finden sich die Staatsangehörigen aus Polen, Ungarn, Russland und der Slowakei.

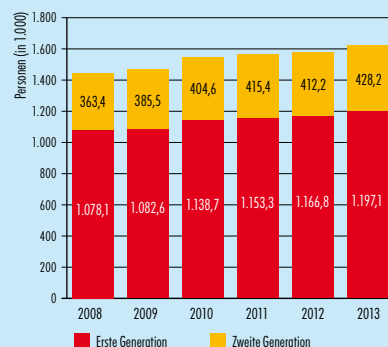
Weitere zahlenmäßig wichtige Nationalitäten aus dem europäischen Raum waren die Bürgerinnen und Bürger aus Italien, Mazedonien, dem Kosovo und aus Bulgarien. Außerhalb Europas stellten rund 14.000 afghanische Staatsangehörige die größte Nationalität vor den rund 10.800 chinesischen und den knapp 8.000 iranischen Bürgerinnen und Bürgern dar.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2013 nach Zuwanderergeneration



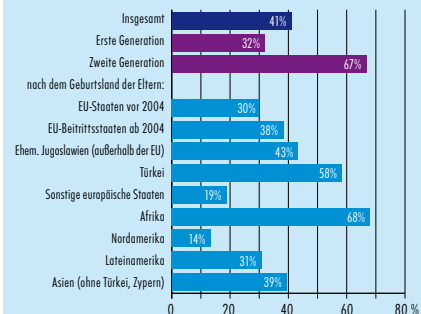
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2008-2013 nach Zuwanderergeneration



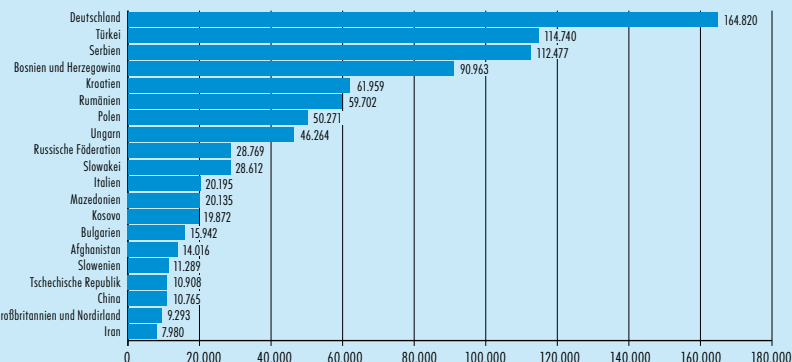
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Anteil der österr. Staatsangehörigen an der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2013



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Ausländische Staatsangehörige – Top 20 Nationalitäten am 1.1.2014



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Altersstruktur der Bevölkerung

Großteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im jüngeren Erwerbsalter

Der Altersaufbau der österreichischen Bevölkerung spiegelt die wichtigsten historischen und demographischen Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts wider und ist insbesondere durch die beiden Weltkriege, den „Baby-Boom“ zu Beginn der 1960er-Jahre und den nachhaltigen Geburtenrückgang der vergangenen drei bis vier Jahrzehnte geprägt. Darüber hinaus wirkt sich auch die Zuwanderung auf die Altersstruktur der Bevölkerung aus, denn die Zugewanderten sind eine tendenziell jüngere Bevölkerungsgruppe: Während 55,9% der österreichischen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund im Jahr 2013 bereits 40 Jahre oder älter waren, entfiel ein beinahe gleich großer Anteil (55,8%)

der Personen mit Migrationshintergrund auf die Altersgruppe unter 40 Jahren. 68,0% der Menschen mit Migrationshintergrund, aber nur 60,9% der Menschen ohne Migrationshintergrund befanden sich im Haupterwerbsalter zwischen 20 und 64 Jahren. Ein umgekehrtes Verhältnis ergab sich bei den älteren Menschen: So waren 19,4% der inländischen Bevölkerung, jedoch nur 10,2% der Personen mit Migrationshintergrund 65 Jahre oder älter.

Ausländische Staatsangehörige im Durchschnitt 35 Jahre alt

Das Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung lag am 1. Jänner 2014 bei 42,2 Jahren. Ausländische Staatsangehörige waren mit einem Durchschnittsalter von 35,2 Jahren deutlich jünger als inländische Staatsbürger/-innen (43,2 Jahre).

Unter den ausländischen Staatsangehörigen war die Altersstruktur jedoch relativ heterogen: Personen aus der Schweiz sowie den EWR-Staaten, die nicht EU-Mitglied sind, waren tendenziell älter als die Gesamtbevölkerung. So lag zum Beispiel das Durchschnittsalter der in Österreich lebenden Personen aus der Schweiz bei 46,0 Jahren und bei Personen aus Liechtenstein bei 43,6 Jahren.

Bei den meisten anderen Nationalitäten lag das Durchschnittsalter hingegen mehr oder weniger deutlich unter dem Niveau der Öster-

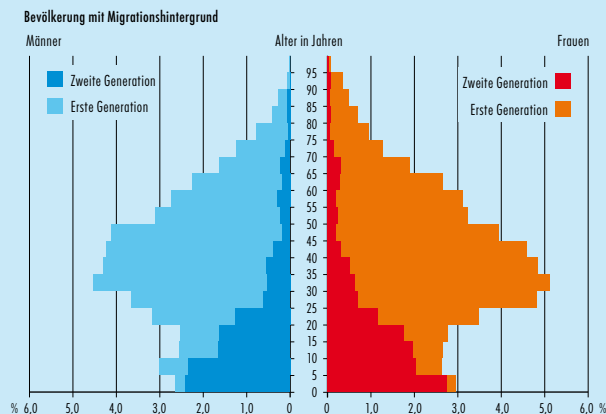
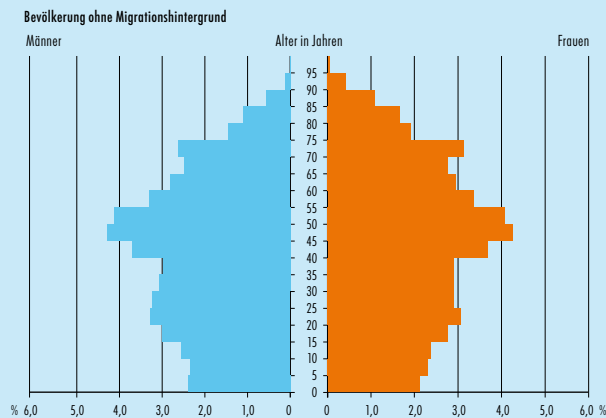
reicher/-innen. Dabei waren Angehörige der 14 langjährigen EU-Staaten (Beitritt vor 2004) mit durchschnittlich 38,5 Jahren etwas älter als jene der 13 EU-Beitrittsstaaten seit 2004 (33,8 Jahre).

Zu den jüngsten Bevölkerungsgruppen zählten die Zuwanderer aus Asien (31,3 Jahre), Afrika (30,0 Jahre) und den meisten osteuropäischen Drittstaaten. Bedingt durch die Flüchtlingszuwanderung aus Tschetschenien sind die in Österreich lebenden russischen Staatsangehörigen mit durchschnittlich 27,5 Jahren die jüngste europäische Bevölkerungsgruppe. Noch niedriger war das Durchschnittsalter lediglich bei der Bevölkerung aus Somalia (22,6 Jahre) sowie den aus Afghanistan stammenden Personen (24,0 Jahre).

Zuwanderung aus dem Ausland trägt dazu bei, dass die „demographische Alterung“ also der Rückgang des Anteils von Kindern und Jugendlichen bei gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im Pensionsalter, etwas abgeschwächt wird. Prognosen zufolge wird das Durchschnittsalter der Bevölkerung bis zum Jahr 2030 auf etwa 44,8 und bis zum Jahr 2050 auf 46,9 Jahre ansteigen. Ohne Zuwanderung hingegen würde das Durchschnittsalter der Bevölkerung deutlich stärker ansteigen und im Jahr 2030 etwa 46,7 Jahre erreichen und 2050 bereits bei 50,8 Jahren liegen.



Bevölkerung 2013 nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund



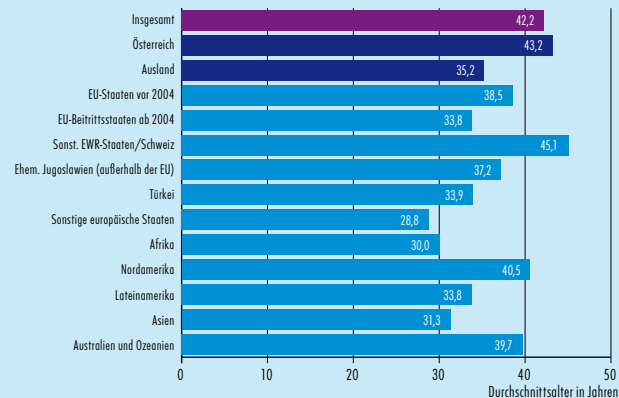
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2013 nach Altersgruppen

	Bevölkerung insgesamt (in 1.000)	Bevölkerung nach Altersgruppen			
		0 bis 19 Jahre	20 bis 39 Jahre	40 bis 64 Jahre	65 und mehr J.
Gesamtbevölkerung	8.375	20,2%	26,2%	36,1%	17,6%
Ohne Migrationshintergrund	6.750	19,8%	24,3%	36,5%	19,4%
Mit Migrationshintergrund	1.625	21,8%	33,9%	34,0%	10,2%
Erste Generation	1.197	7,2%	38,0%	42,8%	12,0%
Zweite Generation	428	62,7%	22,7%	9,5%	5,0%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Durchschnittsalter der Bevölkerung am 1.1.2014 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Geburten und Sterbefälle

Geburtenbilanz sorgt für Anstieg der ausländischen Staatsangehörigen

Im Jahr 2013 kamen in Österreich 79.330 Kinder zur Welt, während 79.526 Personen verstarben. Somit fiel die Geburtenbilanz (die Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen) mit -196 Personen leicht negativ aus. Einen sehr starken Überhang an Sterbefällen gab es jedoch bei österreichischen Staatsangehörigen (-10.545 Personen), während Ausländer/-innen einen markanten Geburtenüberschuss im Ausmaß von 10.349 Personen verzeichneten.

Mit 13,4% lag die Geburtenrate der ausländischen Bevölkerung deutlich über jener der Österreicher/-innen (8,8%). Dabei fielen die Geburtenraten bei Staatsangehörigen der EU- und EWR-Staaten (12,5%), der Türkei (12,6%) sowie des ehemaligen Jugoslawiens (außerhalb der EU) (12,8%) nicht ganz so hoch aus wie bei Angehörigen sonstiger Staaten (17,2%). Mit rund 3% lagen die Sterberaten der in Österreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen auf einem extrem niedrigen Niveau und betrugen nur rund ein Drittel des Vergleichswertes der Österreicher/-innen. Dies ist jedoch zum Teil ein Effekt der Altersstruktur, da Zugewanderte im Mittel deutlich jünger als die Gesamtbevölkerung sind. Einbürgerungen sowie Rückwanderungen in die Herkunftsländer am Lebensabend reduzieren die Anzahl der ausländischen Staatsangehöri-

gen in höherem Alter und tragen damit ebenfalls zu den niedrigen Sterberaten bei.

Ausländerinnen bekommen mehr Kinder als Österreicherinnen

Im Durchschnitt bekamen Frauen in Österreich 2013 rund 1,44 Kinder. Im Inland Geborene brachten im Schnitt 1,34 Kinder zur Welt, im Ausland Geborene hingegen 1,81 Kinder. Dabei bestanden aber erhebliche Unterschiede: Während Frauen aus der Türkei im Schnitt 2,18 Kinder und Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) 2,02 Kinder gebären, lag die durchschnittliche Kinderzahl bei Frauen aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz (1,51) nur geringfügig über dem Niveau der in Österreich Geborenen. Ausländische Staatsbürgerinnen brachten im Durchschnitt deutlich mehr Kinder (1,90) zur Welt als bereits eingebürgerte Migrantinnen (1,41).

Migrantinnen sind bei der Geburt des ersten Kindes jünger

Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes lag 2013 für in Österreich geborene Mütter bei 29,1 Jahren, im Vergleich dazu waren im Ausland geborene Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes im Durchschnitt um fast zwei Jahre jünger. Frauen aus der Türkei wurden deutlich früher zum ersten Mal Mutter, nämlich mit durchschnittlich 25,0 Jahren, gefolgt von Frauen aus dem

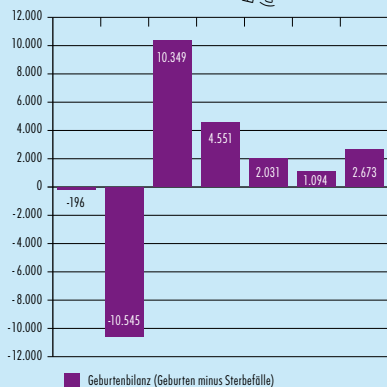
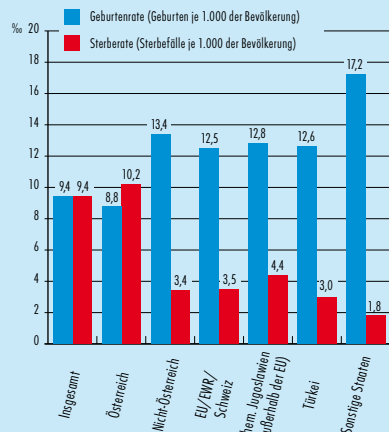


ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) mit 25,5 Jahren. Dagegen bekamen Frauen, die aus anderen EU- oder EWR-Staaten sowie der Schweiz stammen, ihr erstes Kind im Durchschnitt erst mit 28,8 Jahren, womit kaum ein Unterschied zu den Müttern mit österreichischem Geburtsort besteht.

Österreichische Mütter sind öfter unverheiratet als Mütter aus dem Ausland

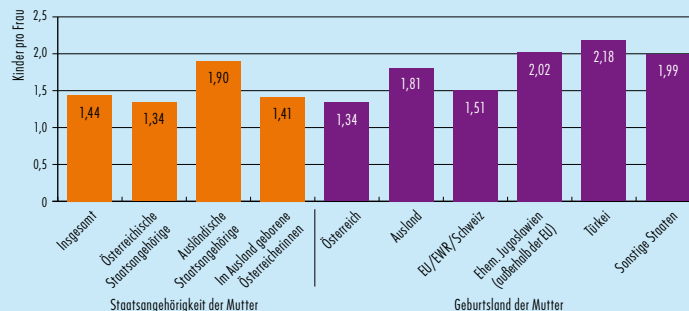
Beim Anteil unehelich geborener Kinder zeigten sich 2013 erhebliche Unterschiede zwischen in Österreich und im Ausland geborenen Frauen. So kam die Hälfte aller Kinder von in Österreich geborenen Müttern unehelich zur Welt. Hingegen betrug der Anteil der unehelich Geborenen bei aus dem Ausland stammenden Frauen nur 21%. Die mit Abstand niedrigste Unehelichenquote wurde mit 4% bei Kindern von in der Türkei geborenen Müttern registriert.

Geburtenrate und Sterberate sowie Geburtenbilanz 2013 nach Staatsangehörigkeit



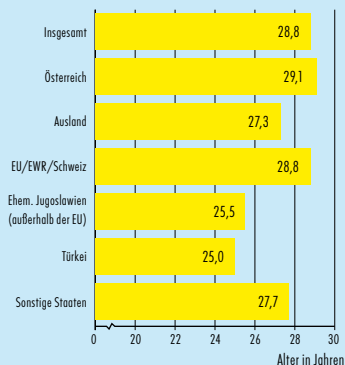
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2013, Demographische Indikatoren.

Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau (Gesamtfertilitätsrate) 2013 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland der Mutter



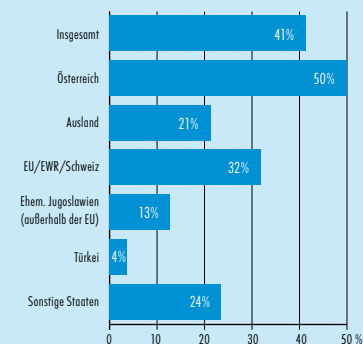
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Demographische Indikatoren.

Alter der Mutter bei der Erstgeburt 2013 nach Geburtsland der Mutter



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Demographische Indikatoren.

Anteil der unehelich Lebendgeborenen 2013 nach Geburtsland der Mutter



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2013.



Zu- und Abwanderung



Zuwanderung: Strukturen und Trends

Netto-Zuwanderung beträgt 2013 rund 55.000 Personen

Im Jahr 2013 wanderten fast 151.300 Personen nach Österreich zu, während zugleich knapp 96.600 Menschen das Land verließen. Daraus ergab sich eine Netto-Zuwanderung von 54.700 Personen. Bei den ausländischen Staatsangehörigen standen 135.200 Zuzügen 74.500 Wegzüge gegenüber, was eine Netto-Zuwanderung von 60.700 Ausländerinnen und Ausländern ergab.

Die Wanderungsgewinne waren 2013 abermals etwas höher als im Vorjahr, was insbesondere auf den verstärkten Zuzug von Angehörigen der EU-Beitrittsstaaten 2004/2007 zurückzuführen war. Auch der EU-Beitritt Kroatiens erhöhte die Zuwanderung nach Österreich. Während im letzten Jahrzehnt (2004-2013) mehr Österreicher/-innen in das Ausland abwanderten als zuzogen (-64.300), verzeichnete Österreich bei ausländischen Staatsangehörigen durchwegs Wanderungsgewinne. Diese lagen nach jährlich durchschnittlich 31.200 Personen im Zeitraum 2006-2011 im Jahr 2012 wiederum ähnlich hoch wie 2004 und 2005 (51.200 Personen). In Summe kamen in den letzten zehn Jahren rund 401.300 Ausländer/-innen mehr nach Österreich als das Land verließen.



Zuwanderung nach Österreich im europäischen Vergleich im oberen Mittelfeld

Mit rund 9 Personen je 1.000 Einwohner/-innen lag die Zuwanderung nach Österreich seit Beginn der Wirtschaftskrise (Durchschnitt der Jahre 2009-2012) im oberen Mittelfeld der europäischen Staaten. Deutlich höhere Zuwanderungsraten wiesen u.a. Luxemburg (36‰), Zypern (22‰) und die Schweiz (20‰) auf. Ähnlich hoch wie in Österreich war die Zuwanderung nach Dänemark, Slowenien und Großbritannien (je 9‰). Italien (7‰), Deutschland und Frankreich (je 5‰) hatten hingegen niedrigere Zuwanderungsraten. Mit Ausnahme Rumäniens (7‰) und Polens (5‰), wo sich krisenbedingte Rückwanderung bemerkbar machte, waren die Zuwanderungsraten in den seit 2004 der EU beigetretenen Staaten weiterhin am niedrigsten, wie etwa in der Tschechischen Republik (4‰), in Ungarn (3‰) sowie in der Slowakei und in Kroatien (jeweils 2‰).

Mehr als die Hälfte der Zugewanderten stammt aus der EU

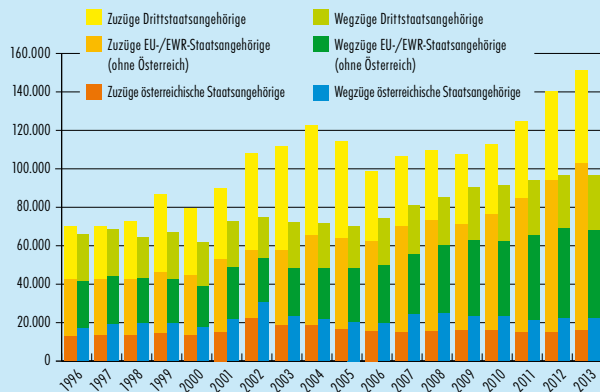
Von den knapp 151.300 Zuzügen aus dem Ausland entfielen fast 16.100 auf zurückkehrende österreichische Staatsangehörige sowie wei-



tere knapp 86.600 auf EU-/EWR-Bürger/-innen sowie Staatsangehörige der Schweiz, die im Rahmen der Niederlassungsfreiheit nach Österreich zogen. Mit über 17.700 Zuzügen hatten Deutsche daran den größten Anteil, gefolgt von ungarischen und rumänischen Staatsangehörigen (über 14.900 bzw. knapp 13.500). Weitere 7.300 Zuzüge entfielen auf polnische und über 6.200 Zuzüge auf slowakische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger.

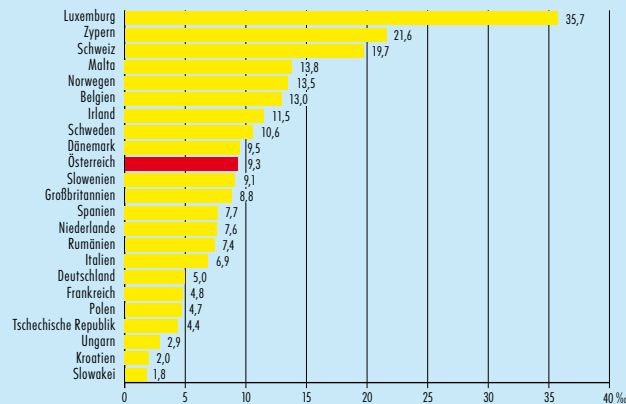
Im Jahr 2013 kam nur knapp ein Drittel (48.600) der Zugewanderten aus Drittstaaten. Darunter waren rund 15.300 Bürger/-innen des ehemaligen Jugoslawiens (außerhalb der EU), etwa 4.500 türkische Staatsangehörige sowie 5.400 Staatsbürger/-innen der übrigen süd- und osteuropäischen Staaten. 14.900 Zugewanderte waren Bürger/-innen asiatischer Staaten, 4.100 stammten aus Afrika und 3.700 vom amerikanischen Kontinent.

Zuzüge aus dem Ausland und Wegzüge in das Ausland 1996-2013 nach Staatsangehörigkeit



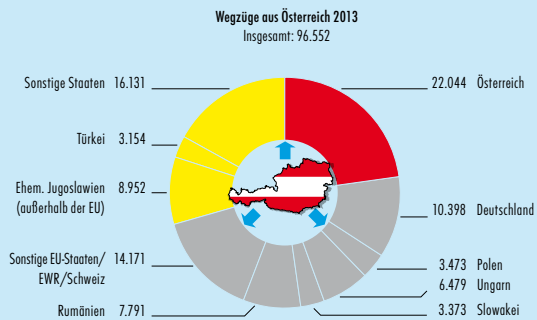
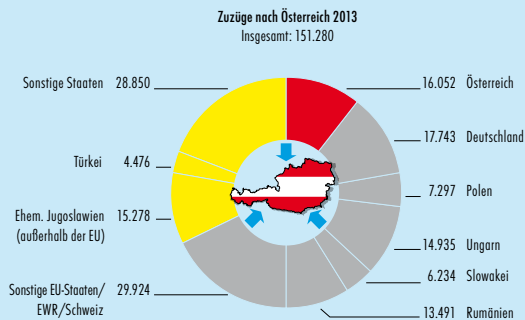
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 1996-2013.

Zuwanderung in EU-/EWR-Staaten 2009-2012 in ‰ der Bevölkerung



Q.: EUROSTAT.

Zuzüge aus dem Ausland und Wegzüge in das Ausland 2013 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik 2013.

Zahl der Asylanträge 2013 stabil

Von 2004 bis 2013 haben in Österreich 161.371 Menschen um Asyl angesucht, allein 2013 wurden in Österreich 17.503 Asylanträge verzeichnet. In den Jahren 2006-2010 gab es vergleichsweise weniger Asylanträge. Die Abnahme gegenüber den sehr hohen Werten der Jahre 2001-2005 (über 20.000 bis knapp 40.000 Asylanträge jährlich) ist auf den EU-Beitritt der mittel- und osteuropäischen Staaten 2004 bzw. 2007 sowie auf gesetzliche Änderungen zurückzuführen. Nach 2010 stieg die Zahl der Asylanträge aber wieder an. Die Zahl der Anerkennungen von Flüchtlingen betrug im letzten Jahrzehnt (2004-2013) 40.286. 2013 befand sie sich mit 4.133 auf einem ähnlichen Niveau wie 2006.



Bei einem Vergleich der Asylanträge 2013 in den EU-Mitgliedsstaaten rangierte Österreich an siebenter Stelle. In der EU wurden im Jahr 2013 insgesamt 398.250 Asylanträge gestellt. Mit 17.500 gestellten Anträgen entfielen davon etwa 4% auf Österreich. Die höchste Zahl von Anträgen in der EU wurde 2013 in Deutschland gestellt (109.580), gefolgt von Frankreich (60.100), Schweden (54.260), Großbritannien (29.190), Italien (27.830) und Ungarn (18.570). Darin enthalten sind jedoch zahlreiche

Folgeanträge, sodass die Zahl der erstmaligen Asylwerber/-innen tatsächlich deutlich niedriger war.

Bezogen auf die Bevölkerung lag Österreich bei der Zahl der Asylwerber/-innen an vierter Stelle unter den EU-Staaten. Die meisten Anträge pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohnern wurden in Malta, Schweden, Luxemburg, Österreich, Belgien und Zypern gestellt. In Frankreich, Deutschland und Italien war die Zahl der Anträge pro Kopf hingegen deutlich niedriger als in Österreich, ebenso in den östlichen Nachbarstaaten.

Asylwerber/-innen vor allem aus Afghanistan und der Russischen Föderation

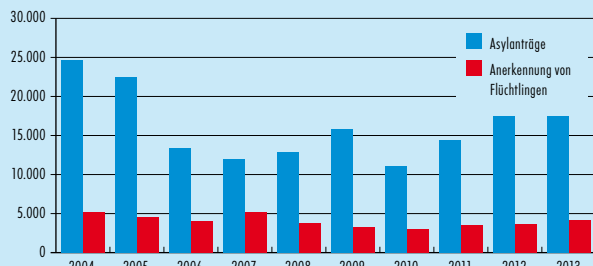
Im Jahr 2013 stammten die meisten Asylwerber/-innen aus der Russischen Föderation (insbesondere Tschetschenien; 2.841), Afghanistan (2.589), Syrien (1.991) und Pakistan (1.037). Auch Algerien (949), der Kosovo (935), Nigeria (691), der Iran (595) sowie Marokko (516) gehörten zu den antragsstärksten Nationen. Im Vergleich zu 2012 gab es deutlich mehr Anträge aus Syrien, dem Kosovo, Algerien und Marokko, wogegen die Zahl der Asylwerber/-innen aus der Russischen Föderation, Afghanistan und dem Iran abnahm.

Zahl der anerkannten Asylwerber leicht gestiegen

Insgesamt 4.133 Personen wurde 2013 in Österreich Asyl gewährt. Die Anerkennungen nahmen gegenüber 2012 (3.680) somit um 12% zu. Mehr als drei Fünftel (62%) aller 2013 abgeschlossenen Asylverfahren wurden rechtskräftig negativ entschieden, ein Viertel der Entscheidungen war positiv. Bei 13% der Verfahren erfolgte hingegen weder eine positive noch eine negative Entscheidung, sondern das Verfahren wurde eingestellt oder war gegenstandslos, da sich die asylwerbende Person nicht länger in Österreich aufhielt. Im Vergleich zu 2012 stieg der Anteil der positiv entschiedenen Verfahren geringfügig von 23% auf 25% an.

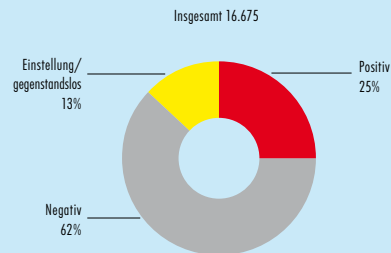
Insgesamt wurde im letzten Jahrzehnt (2004-2013) in Österreich 40.286 Personen Asyl zuerkannt. Mehr als zwei Fünftel davon (41% bzw. 16.623) waren Staatsangehörige der Russischen Föderation (überwiegend aus Tschetschenien), 6.940 stammten aus Afghanistan. Aus dem Iran wurden in den letzten zehn Jahren 3.000 Flüchtlinge anerkannt, aus Syrien 2.183. Ebenfalls nennenswert sind auch noch anerkannte Flüchtlinge aus Serbien, Montenegro und dem Kosovo (in Summe 1.768), Somalia (1.576), dem Irak (1.547) sowie der Türkei (1.055).

Asylanträge und Anerkennungen in Österreich 2004-2013



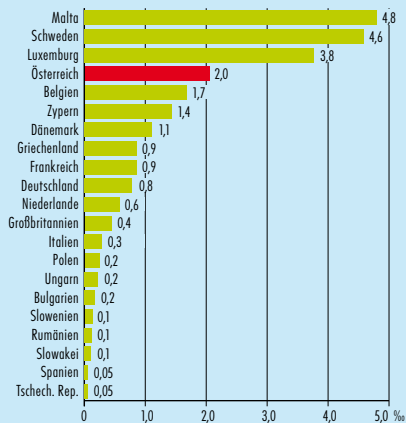
Q.: BMI, Asylstatistik 2004-2013. – Die Anzahl der Anerkennungen steht in keinem Zusammenhang mit der Zahl der im selben Jahr gestellten Asylanträge.

Asylentscheidungen in Österreich 2013



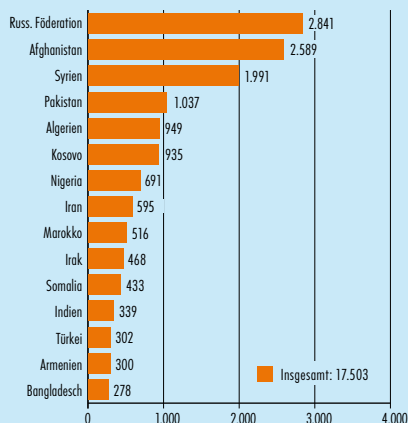
Q.: BMI, Asylstatistik 2013. – Die Anzahl der Erledigungen steht in keinem Zusammenhang mit der Zahl der im selben Jahr gestellten Asylanträge.

Asylanträge in EU-Staaten 2013 je 1.000 Einwohner/-innen



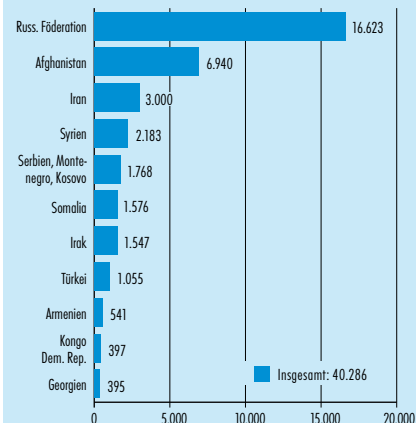
Q.: UNHCR (2014): Asylum Level and Trends in Industrialised Countries 2013.

Asylanträge in Österreich 2013 nach Staatsangehörigkeit



Q.: BMI, Asylstatistik 2013.

Anerkannte Flüchtlinge in Österreich 2004-2013 nach Staatsangehörigkeit



Q.: BMI, Asylstatistik 2004-2013.

Drittstaatsangehörige (vgl. Glossar), die beabsichtigen, sich länger als sechs Monate in Österreich aufzuhalten, benötigen einen dem Aufenthaltswitz entsprechenden Aufenthaltstitel. Das Niederlassungs- und Aufenthaltsgezet sieht für Drittstaatsangehörige Aufenthaltsbewilligungen für den vorübergehenden Aufenthalt und Aufenthaltstitel, die zur befristeten und unbefristeten Niederlassung berechtigen, vor. Befristete Aufenthaltstitel werden grundsätzlich für zwölf Monate erteilt. Nach ununterbrochener Niederlassung in Österreich von mindestens fünf Jahren kann ein Daueraufenthaltstitel erteilt werden.

EWB-Bürger/-innen bzw. Schweizer/-innen und deren Familienangehörige müssen bei einem Aufenthalt von mehr als drei Monaten eine Anmeldebescheinigung bzw. Aufenthaltskarte beantragen. Nach fünf Jahren rechtmäßigen und ununterbrochenen Aufenthalts erwerben EWB-Bürger/-innen bzw. Schweizer/-innen und deren Familienangehörige das Recht auf Daueraufenthalt. Asylwerber/-innen und anerkannte Flüchtlinge benötigen keinen Aufenthaltstitel.

Formen der Zuwanderung von Drittstaatsangehörigen nach Österreich 2013

Im Jahr 2013 wurden in Österreich etwa 26.500 Erstaufenthaltstitel an Drittstaatsangehörige erteilt. Hinzu kamen noch etwa 17.500 Flüchtlinge, die im Jahr 2013 einen Asylantrag in Österreich stellten.

Rund 1.300 Zuzüge entfielen auf Schlüsselarbeitskräfte, die im Rahmen des 2011 eingeführten kriteriengeleiteten Zuwanderungssystems einen Aufenthaltstitel „Rot-Weiß-Rot-Karte“ oder „Blaue Karte EU“ erhielt.

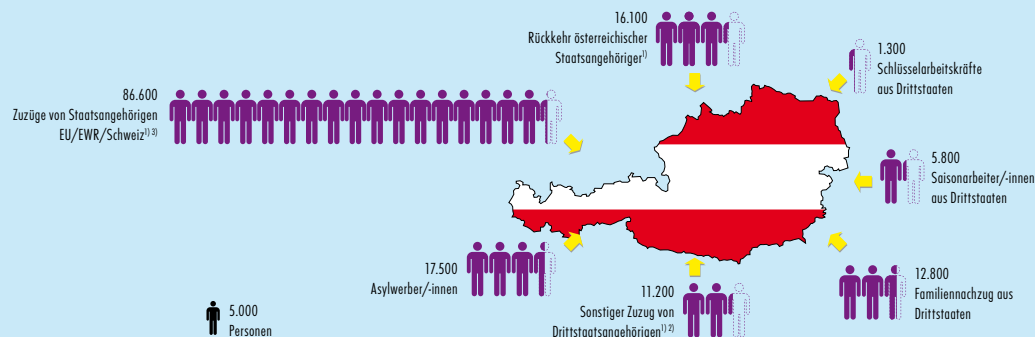


ten (2012 waren es noch 1.200). Knapp 12.800 Drittstaatsangehörige kamen im Rahmen der Familienzusammenführung mit österreichischen und Drittstaatsangehörigen ins Land. Etwa 8.600 Personen, vor allem Schüler/-innen, Studierende, Geistliche, Au-Pairs und Forscher/-innen, erhielten im Jahr 2013 eine Erstaufenthaltsbewilligung. Hinzu kamen im Jahresdurchschnitt 2013 noch rund 5.800 Saisonarbeitskräfte.

Aufenthaltsstatus der am 1.1.2014 in Österreich lebenden Drittstaatsangehörigen

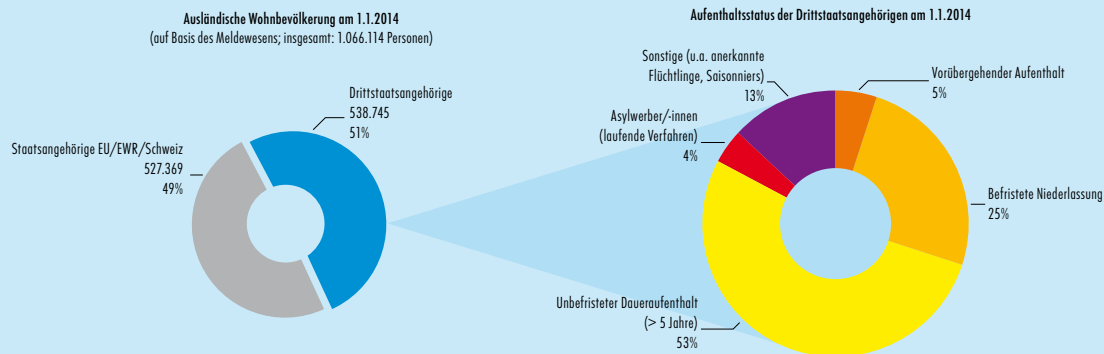
Mit dem EU-Beitritt Kroatiens verringerte sich der Anteil der Drittstaatsgehörigen an der ausländischen Bevölkerung deutlich von knapp drei Fünftel am 1. Jänner 2013 auf etwas mehr als die Hälfte am 1. Jänner 2014. Davon hatten 53% einen Titel für den unbefristeten Daueraufenthalt. 25% verfügten über einen Aufenthaltstitel, der zur befristeten Niederlassung berechtigt, während 5% nur eine vorübergehende Aufenthaltsbewilligung hatten. Weitere 4% waren Asylwerber/-innen in laufenden Verfahren, wogegen anerkannte Flüchtlinge, Saisoniers und Personen mit sonstigem Aufenthaltsstatus rund 13% ausmachten.

Formen der Zuwanderung nach Österreich 2013



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik; BMI, Niederlassungs- und Aufenthaltsstatistik sowie Asylstatistik; AMS, Arbeitsmarktdaten. – 1) Lt. Wanderungsstatistik. – 2) V.a. Aufenthaltsbewilligungen (Auszubildende, Forscher, Au-Pairs) und Privatisers sowie durch unterschiedliche Erhebungsmethoden bedingte Abweichungen zwischen den Datenquellen. – 3) Inkl. Kroatien. – Die angeführten Zahlen sind näherungsweise Angaben, da die Datenquellen durch unterschiedliche Erhebungsmethoden nur bedingt vergleichbar sind.

Ausländische Bevölkerung in Österreich am 1. Jänner 2014 nach Aufenthaltsstatus

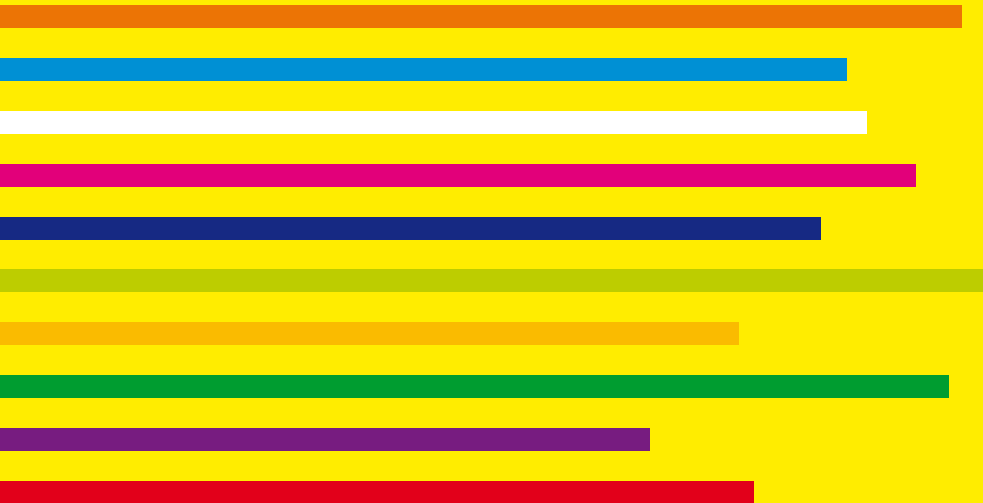


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Q.: BMI, Asyl- und Fremdenstatistik; AMS, Arbeitsmarktdaten.



Sprache und Bildung



Besuch von Kinderbetreuungseinrichtungen

Ausländische Kinder im Vorschulalter besuchen etwas seltener Krippen und Kindergärten 1

Die vorschulische Betreuungsquote – also der Prozentanteil der Kinder, die eine Krippe, einen Kindergarten oder eine andere Kinderbetreuungseinrichtung besuchen – war bei österreichischen Kindern etwas höher als bei Kindern mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Beispielsweise besuchten 2012 über 45% der 2-jährigen Kinder von Österreicherinnen und Österreichern eine Krippe, jedoch nur rund 40% der gleichaltrigen Kinder von Eltern mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Bei Kindern im schulpflichtigen Alter kehrte sich dieses Verhältnis jedoch um, sodass die Betreuungsquote der 6- bis 11-Jährigen in Horten und altersgemischten Kinderbetreuungseinrichtungen bei ausländischen Kindern etwas höher war als bei Gleichaltrigen mit österreichischer Staatsbürgerschaft.



Ausländische Mütter seltener berufstätig

Rund zwei Drittel der Österreicherinnen mit Kindern in Betreuungseinrichtungen waren berufstätig, jedoch nur wenig mehr als die Hälfte der Mütter mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Mit 42% war der Anteil der berufstätigen Mütter bei Türkinnen besonders niedrig. Aufgrund der hohen Teilzeitbeschäftigungsquote von rund 41% bei inländischen Müttern im Vergleich zu 23% bei Müttern mit ausländischer Staatsangehörigkeit werden österreichische Kinder zu einem geringeren Anteil ganzjährig betreut als ausländische Kinder.

Ein Viertel der Kinder in Betreuungseinrichtungen ist nicht deutschsprachig

Im Jahr 2012 stammte mehr als ein Viertel (28%) der Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen aus nichtdeutschsprachigen Familien. Mit knapp 36% fiel dieser Anteil in altersgemischten Einrichtungen deutlich höher aus als in Kindergärten (26%). Im Vergleich zum Jahr 2010 erhöhte sich der Anteil der Kinder aus nichtdeutschsprachigen Familien in allen Typen der institutionellen Kinderbetreuung.

Förderbedarf im sprachlichen Bereich bei fremdsprachigen Kindern höher 2

Im Frühjahr 2008 wurde eine Sprachstandsbeobachtung bei 4½- bis 5½-jährigen Kindern durchgeführt. Dabei zeigten 90% der deutschsprachigen Kinder, die einen Kindergarten be-

suchten, ein altersgemäßes Sprachniveau, 10% benötigten zusätzliche Fördermaßnahmen. Unter jenen Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch war, benötigten hingegen rund 58% zusätzliche Fördermaßnahmen, um ein altersadäquates Sprachniveau zu erreichen. Dabei waren die Sprachdefizite bei türkischen Kindern (82%) besonders hoch. Hingegen benötigte nur jedes zweite bosnische, kroatische oder serbische Kind zusätzliche Fördermaßnahmen.

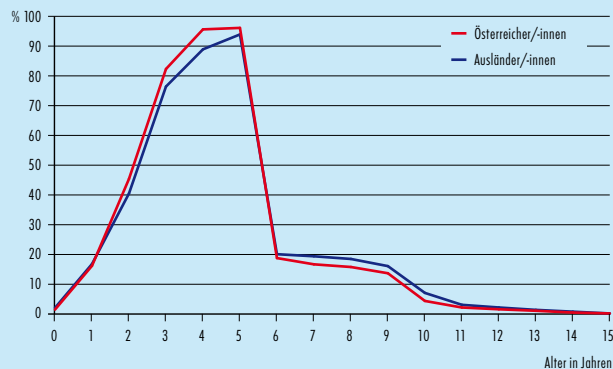
Betreuung in Kindergärten verbessert Sprachfähigkeiten

Unter jenen Kindern, die zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung noch keinen Kindergarten besuchten, sondern ausschließlich in der Familie oder bei Tagesmüttern betreut wurden, war der Anteil der Kinder mit sprachlichem Förderbedarf mit rund 50% generell höher als bei in Kindergärten betreuten Kindern (23%).

Unter den deutschsprachigen Kindern, welche keine Kinderbetreuungseinrichtung besuchten, benötigten etwa 16% zusätzliche Unterstützung, während es unter den fremdsprachigen Kindern mit 80% deutlich mehr waren. Mit 93% hatten türkische Kinder den größten Aufholbedarf, während unter den bosnischen, serbischen und kroatischen Kindern 71% sprachliche Förderungen benötigten.

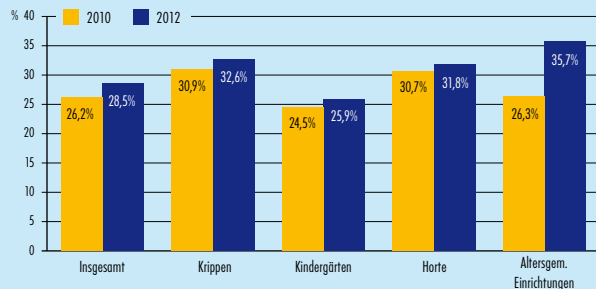
Indikator
1

Vorschulische Betreuungsquoten 2012 nach Alter und Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2012.

Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache in Kinderbetreuungseinrichtungen 2010 und 2012



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2010, 2012.

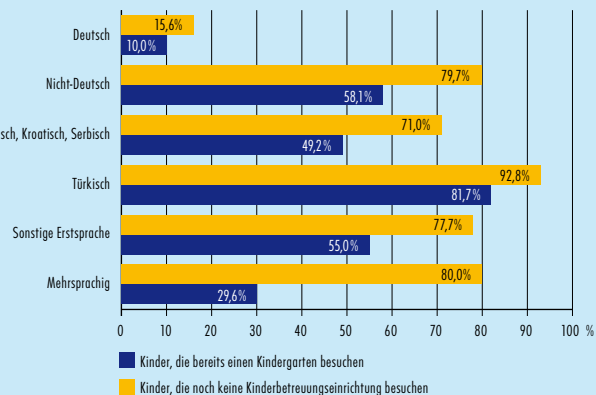
Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen aller Altersgruppen 2012 nach Staatsangehörigkeit, Betreuungsausmaß und Berufstätigkeit der Mutter

Staatsangehörigkeit	Kinder	Ausmaß der Kinderbetreuung			Berufstätigkeit der Mutter		
		Ganztägig	Nur vormittags	Nur nachmittags	Vollzeit	Teilzeit	Nicht berufstätig
Insgesamt	326.444	44,2%	41,1%	14,6%	25,8%	38,9%	35,2%
Österreich	282.723	43,4%	42,0%	14,6%	25,3%	41,4%	33,4%
Nicht-Österreich	43.721	49,5%	35,6%	14,9%	29,7%	23,1%	47,2%
Ehem. Jugoslawien	11.607	50,5%	35,4%	14,1%	32,1%	25,1%	42,8%
Türkei	6.191	44,7%	40,4%	14,9%	22,6%	19,9%	57,6%
Sonstige	25.923	50,2%	34,6%	15,2%	30,3%	23,0%	46,7%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2012.

Indikator
2

Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich 2008 nach Umgangssprache und Kindergartenbesuch



Q.: BIFIE, Sprachstandsfeststellung (Frühjahr 2008); <https://www.bifie.at/buch/908>.

Schulbesuch und Bildungsverlauf

Ausländische Schüler/-innen besuchen selten maturaführende Schulen 3

Ein Zehntel aller Schüler/-innen des Schuljahres 2012/13 waren ausländische Staatsangehörige. In Sonderschulen war der Ausländeranteil mit mehr als 19% annähernd doppelt so hoch, wobei der Großteil davon auf Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei entfiel. Hingegen war der Anteil ausländischer Schüler/-innen in maturaführenden Schulen deutlich unterdurchschnittlich (AHS 8% und BHS 7%). Vor allem in den Allgemeinbildenden Höheren Schulen überwogen dabei die Staatsangehörigen der EU, des EWR und der Schweiz im Vergleich zu den Schülerinnen und Schülern aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) oder der Türkei.

Anteil nichtdeutschsprachiger Schülerinnen und Schüler in Sonderschulen besonders hoch

Die Wahl des Schultyps geht in vielen Fällen mit den Deutschkenntnissen der Schulkinder aus Migrantenfamilien einher. Schüler/-innen, die zum Zeitpunkt der Schuleinschreibung im Alltag kein Deutsch sprechen, müssen ihre Ausbildung oft in einer Sonderschule anstelle einer Volksschule beginnen. Hier stammten im Schuljahr 2012/13 rund 30% aller Schüler/-innen aus nichtdeutschsprachigen

Familien. Mit 28% verzeichnete auch der relativ junge Schultyp der Neuen Mittelschule bereits einen ähnlich hohen Anteilswert. In Volks- und Hauptschulen waren im Schuljahr 2012/13 rund 26% bzw. 22% der Schulkinder fremdsprachig. In maturaführenden Schulen lag hingegen der Anteil nichtdeutschsprachiger Schüler/-innen mit gut 16% (AHS) bzw. knapp 15% (BHS) weit unter dem Durchschnitt, wobei auch in diesen beiden Schultypen ein allmählicher Zuwachs fremdsprachiger Schüler/-innen zu verzeichnen ist.

12% der fremdsprachigen Hauptschulkinder verlassen das Schulsystem ohne Pflichtschulabschluss 6

Analysiert man den weiteren Schulbesuch von Schülerinnen und Schülern im Anschluss an die achte Schulstufe, so zeigen sich große Unterschiede sowohl nach dem zuletzt besuchten Schultyp als auch nach der Umgangssprache. Gut 12% der nichtdeutschsprachigen Schüler/-innen, die im Schuljahr 2011/12 die achte Schulstufe an einer Hauptschule besucht hatten, setzten ihre Ausbildung im Schuljahr 2012/13 (zumindest in Österreich) nicht weiter fort. Bei ihren deutschsprachigen Klassenkameraden waren es hingegen weniger als 4%, die das Bildungssystem noch vor Abschluss der neunten Schulstufe verließen und daher keinen Pflichtschulabschluss erlangten.



Bei Jugendlichen, die ihre achte Schulstufe an einer AHS-Unterstufe absolviert hatten, zeigten sich hingegen deutlich geringere Anteile von Schulabbrechern. Weniger als 1% der deutschsprachigen und 2% der fremdsprachigen AHS-Schüler/-innen beendeten ihre Ausbildung noch vor der neunten Schulstufe und somit ohne Pflichtschulabschluss.

In den vergangenen vier Jahren ging der Anteil der Schüler/-innen, die nach der achten Schulstufe ihre Ausbildung nicht weiter fortsetzten, zurück. Dies betraf fremdsprachige Schüler/-innen deutlich stärker als deutschsprachige Klassenkameradinnen und Klassenkameraden: Beispielsweise reduzierte sich bei Hauptschülerinnen und -schülern der Anteil der Schulabbrecher mit nichtdeutscher Umgangssprache von 2008 bis 2012 um fast 3 Prozentpunkte, bei deutschsprachigen Jugendlichen jedoch nur um einen Prozentpunkt.

Indikator
3

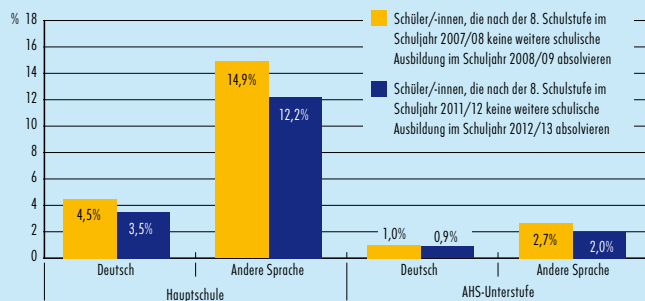
Schüler/-innen im Schuljahr 2012/13 nach Schultyp und Staatsangehörigkeit

Schultyp	Schüler/-innen insgesamt	Schüler/-innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit					
		Insgesamt		Darunter			
		Absolut	In %	EU/EWR/ Schweiz	Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	Türkei	Sonstiges Ausland
Alle Schulen zusammen ¹⁾	1.108.417	116.406	10,5%	3,3%	3,5%	1,5%	2,2%
Volksschule	328.136	39.076	11,9%	3,9%	3,5%	1,7%	2,8%
Hauptschule	128.720	16.860	13,1%	3,0%	4,3%	3,1%	2,7%
Sonderschule	13.809	2.562	18,6%	3,7%	6,0%	4,7%	4,1%
Polytechnische Schule	17.006	2.963	17,4%	3,4%	6,4%	3,2%	4,5%
Neue Mittelschule	83.874	11.858	14,1%	3,5%	5,2%	2,2%	3,3%
Allgemeinbildende Höhere Schule	203.000	16.687	8,2%	3,9%	2,2%	0,5%	1,7%
Berufsschule	130.975	10.084	7,7%	2,3%	3,2%	1,2%	1,0%
Berufsbildende Mittlere Schule	55.101	5.855	10,6%	2,8%	4,3%	1,5%	2,0%
Berufsbildende Höhere Schule	147.796	10.461	7,1%	2,2%	3,2%	0,6%	1,2%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 1) Ohne Lehrerbildende Schulen sowie Schulen und Akademien des Gesundheitswesens.

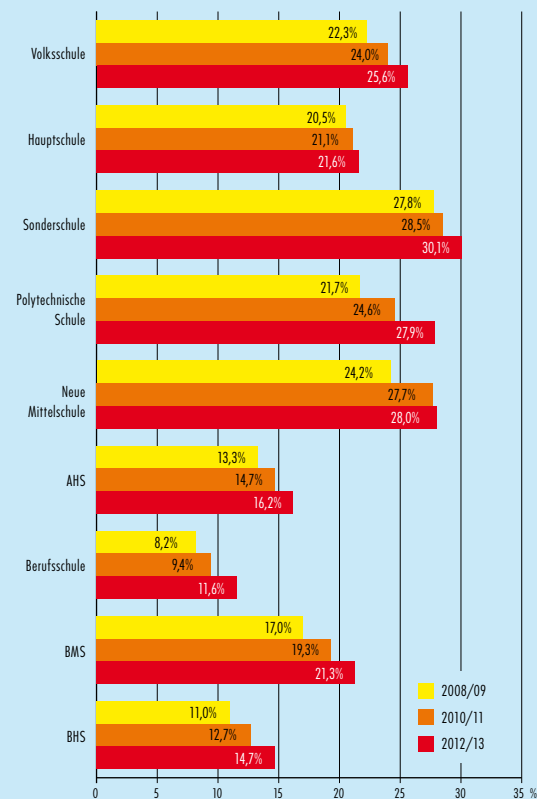
Indikator
6

Schulabbrecher nach der 8. Schulstufe 2008 und 2012 nach Schultyp und Umgangssprache



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Schüler/-innen mit nichtdeutscher Umgangssprache 2008/09 bis 2012/13 nach Schultyp



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Studierende an Hochschulen

Anzahl und Anteil ausländischer Studierender in Österreich stark steigend

Die Zahl ausländischer Studierender in Österreich stieg in der Vergangenheit kontinuierlich an. Lediglich nach Einführung der Studiengebühren im Jahr 2001 gab es einen kurzzeitigen Rückgang der Studierendenzahlen. Besuchten Anfang der 1990er-Jahre rund 20.000 ausländische Staatsangehörige eine österreichische Universität, so waren im Wintersemester 2012/13 bereits knapp 68.000 Ausländer/-innen inskribiert; dies entsprach fast einem Viertel aller Studierenden an österreichischen Universitäten. Weitere 5.900 ausländische Studierende waren 2012/13 an Fachhochschulen inskribiert, an denen der Ausländeranteil bei rund 14% lag.

73% der ausländischen Studierenden kommen aus EU- und EWR-Staaten 4

Insgesamt studierten im Wintersemester 2012/13 fast 50.000 Angehörige aus EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz an öffentlichen Universitäten. Der Großteil davon waren Deutsche (25.800 Personen), die insgesamt rund 38% aller ausländischen Studierenden in Österreich ausmachten. Eine ebenfalls große Studierendengruppe waren die vorwiegend aus Südtirol stammenden italienischen Staatsangehörigen (7.600 Per-

sonen). Jeweils mehr als 1.000 Studierende kamen aber auch aus den EU-Mitgliedsstaaten Bulgarien, Kroatien, Ungarn, Polen, Rumänien und Slowakei. Aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (außerhalb der EU) stammten rund 8% und aus der Türkei 5% aller ausländischen Studierenden in Österreich. 7.000 Personen (10% aller ausländischen Studierenden) kamen von einem anderen Kontinent zum Bildungserwerb nach Österreich: Der größte Teil davon entfiel auf Staatsangehörige asiatischer Länder (rund 4.700 Personen), gefolgt von amerikanischen Studierenden (knapp 1.400 Personen).

Zahl der deutschen Studierenden in den letzten zehn Jahren verfünffacht

In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der ausländischen Studierenden fast aller Nationalitäten deutlich erhöht: So studierten 2012/13 bereits mehr als doppelt so viele Staatsangehörige der Türkei an einer österreichischen Universität wie noch vor zehn Jahren. Am deutlichsten fiel der Zuwachs allerdings bei den deutschen Studierenden aus, deren Zahl sich seit dem Wintersemester 2002/03 verfünffacht hat. Dies lag jedoch weniger an der gestiegenen Bildungsbeteiligung der bereits in Österreich wohnhaften deutschen Staatsangehörigen als vielmehr an der gezielten Zuwanderung deutscher Abiturien-

tinnen und Abiturienten zum Hochschulstudium nach Österreich.

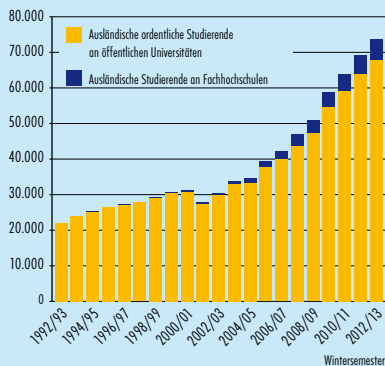
Hohe Anteile ausländischer Studierender im Studium Veterinärmedizin

Im Studienjahr 2011/12 haben insgesamt rund 33.000 Studierende ihre Ausbildung an wissenschaftlichen Universitäten in Österreich abgeschlossen. Darunter waren 6.600 ausländische Staatsangehörige (20%). Besonders hohe Ausländeranteile gab es unter den Absolventinnen und Absolventen der Studienrichtungen Veterinärmedizin (39%), Theologie (28%) und Medizin (26%). Aber auch in den Naturwissenschaften lag der Ausländeranteil über dem Durchschnitt aller Studienrichtungen. Besonders niedrige Ausländeranteile gab es hingegen bei den Abschlüssen in den Bereichen Rechtswissenschaften (7%) und Montanistik (10%).



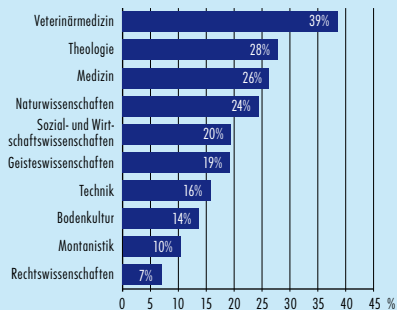
Die Attraktivität des Studienstandortes Österreich für ausländische Studierende zeigt sich im europäischen Vergleich: In Österreich lag 2011 der Ausländeranteil unter den Studierenden im Tertiärbereich (im Wesentlichen über die Matura hinausgehende Ausbildungen) bei knapp 17%. Höhere Werte verzeichneten nur Luxemburg und die Schweiz.

Ausländ. Studierende an öffentl. Universitäten und Fachhochschulen 1992/93 bis 2012/13



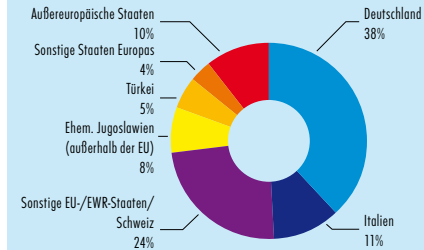
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Studienabschlüsse ausländischer Studierender 2011/12 nach Studienrichtung



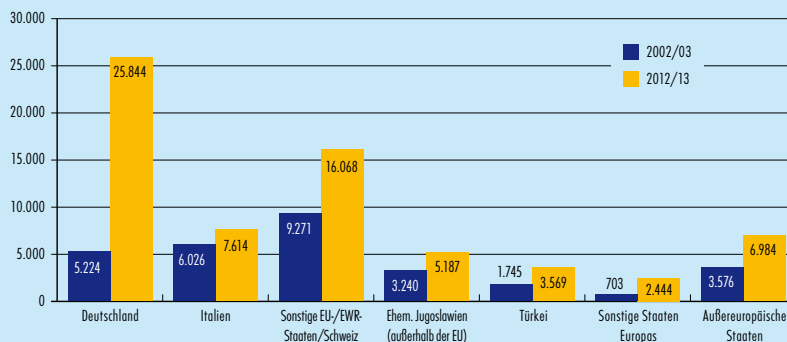
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2012/13.

Ausländ. ordentl. Studierende an öffentl. Universitäten im WS 2012/13



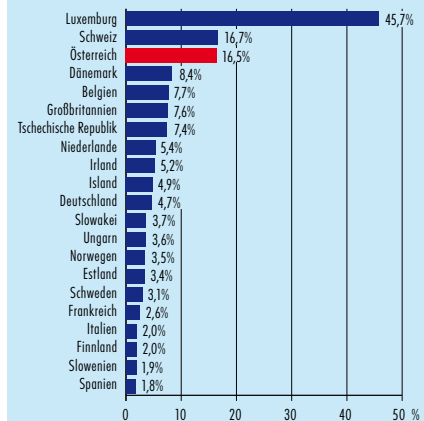
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2012/13.

Ausländische ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten 2002/03 und 2012/13 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2002/03, 2012/13.

Ausländische Studierende im Tertiärbereich 2011 in ausgewählten europäischen Staaten



Q.: EUROSTAT.

Bildungsstand der Zugewanderten

Bildungsstand der Bevölkerung

Die in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund weisen ein deutlich anderes Bildungsprofil auf als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. So sind Zugewanderte in den höchsten und niedrigsten Bildungsschichten überproportional vertreten, während die inländische Bevölkerung überdurchschnittlich häufig die mittlere Bildungsebene der Lehr- und Fachschulausbildungen (welche allerdings ein österreichisches Spezifikum darstellen) abgeschlossen hat.

Diese Unterschiede in der Bildungsstruktur sind im Zeitverlauf relativ konstant, obwohl es in den vergangenen Jahrzehnten sowohl bei der österreichischen als auch bei der ausländischen Bevölkerung zu einem deutlichen Anstieg des Bildungsniveaus kam. Bei der ausländischen Bevölkerung ist der Anstieg von 1991 bis 2013 vor allem auch auf die Zuwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte aus anderen EU-Staaten zurückzuführen.

Mehr als ein Drittel der Migrantinnen und Migranten hat Matura 5

Verfügten 2013 rund 30% der 25- bis 64-Jährigen ohne Migrationshintergrund über Matura oder einen akademischen Abschluss, traf dies auf 35% aller Personen mit Migrati-

onshintergrund gleichen Alters zu. Gut 18% der Zugewanderten hatten eine Universität, Fachhochschule oder Akademie abgeschlossen, wogegen es bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund nur rund 16% waren. Während nur sehr wenige Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei über einen Hochschulabschluss verfügten, wiesen Personen aus anderen EU- bzw. EWR-Staaten und der Schweiz (26%) sowie aus sonstigen Staaten Zugewanderte (37%) besonders hohe Akademikeranteile auf.

Zugewanderte haben doppelt so oft nur einen Pflichtschulabschluss 5

Auch auf der anderen Seite der Bildungshierarchie – bei den niedrigeren Bildungsabschlüssen – zeigten sich überdurchschnittliche Anteile der Zugewanderten. Verfügten 2013 nur 12% der inländischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren maximal über einen Pflichtschulabschluss, war dieser Anteil bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit 29% mehr als doppelt so hoch. Insbesondere Migrantinnen und Migranten aus der Türkei hatten überwiegend (62%) keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung abgeschlossen. Aber auch rund 38% der gleichaltrigen Personen aus dem ehemaligen

Jugoslawien (außerhalb der EU) hatten nur die Pflichtschule absolviert.

Bildungsstand der zweiten Generation nähert sich der inländischen Bevölkerung an 5

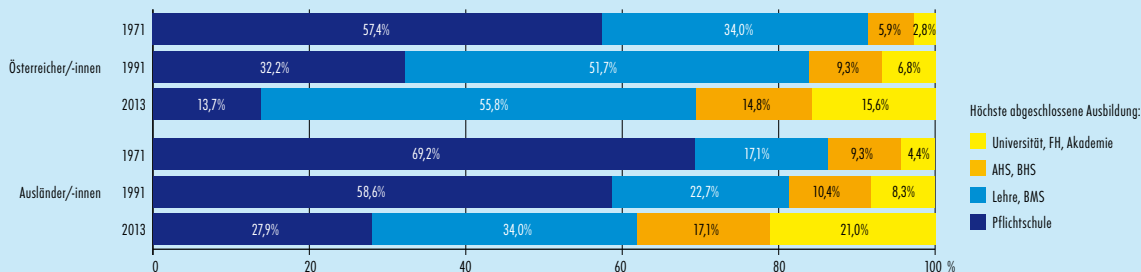
Unterscheidet sich die Bildungsstruktur der ersten Zuwanderergeneration noch sehr deutlich von jener der Personen ohne Migrationshintergrund, nähert sich das Bildungsniveau der zweiten Generation bereits an das der inländischen Bevölkerung an. So war bei den Angehörigen der zweiten Generation der Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügten, mit 17% deutlich niedriger als bei ihrer Elterngeneration (30%). Hingegen war der Anteil der Berufsschul- und Fachschulabsolventinnen und -absolventen bei den in Österreich geborenen Migrantinnen und Migranten mit fast 53% markant höher als bei den im Ausland geborenen (34%) und näherte sich damit dem Wert der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (57%) an. Die Maturanten- und Akademikeranteile der Angehörigen der zweiten Generation unterschieden sich nur geringfügig von jenen der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund; sie waren mit zusammen knapp 31% niedriger als bei den Migrantinnen und Migranten der ersten Generation (36%).

Bildungsstand der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2013 nach Geschlecht und Migrationshintergrund

	Bevölkerung insgesamt	Ohne Migrations- hintergrund	Mit Migrationshintergrund					Türkei	Sonstige Staaten
			Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation	EU/EWR/ Schweiz	Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)		
Insgesamt abs. (in 1.000)	4.565,4	3.594,7	970,7	878,1	92,6	379,9	294,4	148,3	148,1
Pflichtschule	15,7%	12,2%	28,9%	30,1%	16,7%	10,1%	37,7%	62,0%	26,1%
Lehre, BMS	52,8%	57,4%	35,7%	34,0%	52,6%	39,9%	44,6%	25,2%	17,9%
AHS, BHS, Kolleg	15,1%	14,5%	17,5%	17,4%	17,7%	23,7%	13,0%	9,0%	18,9%
Universität, FH, Akademie ¹⁾	16,4%	15,9%	17,9%	18,5%	13,0%	26,3%	4,7%	(3,9%)	37,1%
Männer abs. (in 1.000)	2.267,0	1.807,1	459,9	414,2	45,7	169,6	145,3	75,6	69,4
Pflichtschule	11,8%	8,4%	25,3%	26,4%	15,3%	8,6%	29,3%	53,0%	27,3%
Lehre, BMS	57,9%	62,0%	41,7%	40,0%	56,6%	46,2%	52,6%	33,5%	16,7%
AHS, BHS, Kolleg	14,8%	14,4%	16,4%	16,4%	16,2%	20,5%	13,5%	9,6%	19,8%
Universität, FH, Akademie ¹⁾	15,5%	15,2%	16,7%	17,2%	(11,8%)	24,8%	4,6%	(3,9%)	36,1%
Frauen abs. (in 1.000)	2.298,4	1.787,6	510,8	463,9	46,8	210,4	149,1	72,7	78,6
Pflichtschule	19,6%	16,0%	32,1%	33,5%	18,0%	11,4%	46,0%	71,3%	25,1%
Lehre, BMS	47,7%	52,7%	30,4%	28,5%	48,6%	34,9%	36,8%	16,5%	19,0%
AHS, BHS, Kolleg	15,5%	14,6%	18,4%	18,3%	19,2%	26,3%	12,4%	8,3%	18,0%
Universität, FH, Akademie ¹⁾	17,2%	16,7%	19,1%	19,6%	14,2%	27,5%	4,8%	(3,9%)	38,0%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – 1) Inkl. Universitätslehrgänge. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

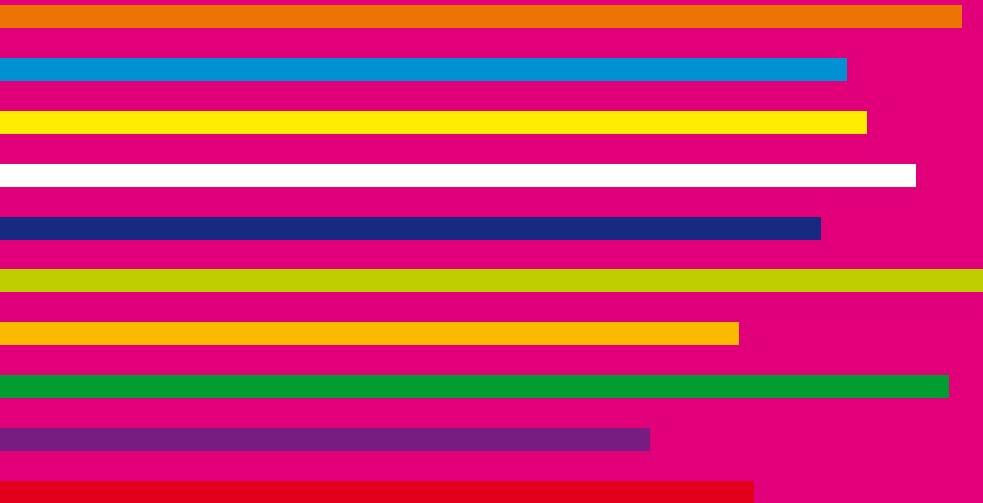
Veränderung der Bildungsstruktur der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 1971 bis 2013 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1971, 1991, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.



Arbeit und Beruf



Erwerbstätigkeit

Geringere Erwerbstätigkeit von Zugewanderten 7

Personen mit Migrationshintergrund stehen in geringerem Maße als Österreicher/-innen im Erwerbsleben. So lag die Erwerbstätigenquote von 15- bis 64-jährigen Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2013 bei 65%, jene der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund dagegen bei 74%. Dieser Unterschied ist wesentlich auf die niedrigere weibliche Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen (58% gegenüber 70%) zurückzuführen, zeigte sich in geringerem Ausmaß aber auch bei den Männern (73% gegenüber 78%).

Allerdings stellte die Bevölkerung mit Migrationshintergrund eine sehr heterogene Gruppe dar: So wiesen Personen aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz (mit 72%) ebenso wie aus dem ehemaligen Jugoslawien stammende Personen (mit 65%) deutlich höhere Erwerbstätigenquoten auf als Personen mit türkischem Migrationshintergrund (55%). Bei Personen aus sonstigen Drittstaaten lag die Erwerbsbeteiligung bei 58%.

Besonders geringe Erwerbsbeteiligung türkischer Frauen 7

Die Erwerbsbeteiligung der Frauen schwankte je nach Herkunftsland: Einerseits war die Erwerbstätigenquote der Frauen aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz (67%) nur geringfügig

niedriger als jene der Österreicherinnen ohne Migrationshintergrund (70%). Hingegen nahmen nur eine Minderheit der türkischen Frauen (40%), rund die Hälfte der Frauen aus sonstigen Drittstaaten (51%) sowie 60% der Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) am Erwerbsleben teil.



Im EU-Vergleich war die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-jährigen Nicht-EU-Staatsangehörigen im Jahr 2013 in der Tschechischen Republik, Zypern und Litauen besonders hoch (über 70%). Auch Österreich lag mit 58% über dem EU-Durchschnitt von 53%. Wesentlich niedriger war die Erwerbstätigenquote der Nicht-EU-Staatsangehörigen hingegen etwa in Belgien (38%), Kroatien (40%), Griechenland, Spanien und Schweden (je 46%).

Altersspezifische Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung 7

Die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Altersgruppen unter 55 Jahren lag deutlich unter jener der Österreicher/-innen. Einzig bei den 55- bis 64-Jährigen war der Anteil der Erwerbstätigen unter den Zugewanderten mit 43% etwa gleich hoch wie bei der Bevölkerung ohne Mi-

grationshintergrund (45%). Dies galt gleichermaßen für Männer wie für Frauen. Eine höhere Erwerbsbeteiligung in dieser Altersgruppe ergab sich für Personen aus den EU-/EWR-Staaten und der Schweiz (53%), besonders niedrig war sie hingegen bei der Bevölkerung mit türkischem Migrationshintergrund (27%), insbesondere bei den Frauen (13%).

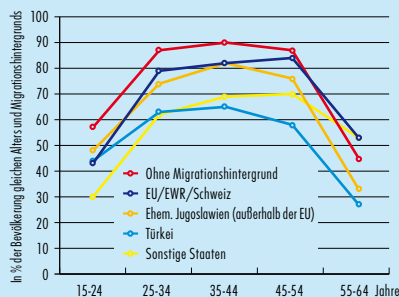
Geringere Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Migrationshintergrund 7

Unter den 20- bis 59-Jährigen waren im Jahr 2013 20% der Frauen ohne Migrationshintergrund, jedoch 35% der Frauen mit Migrationshintergrund nicht erwerbstätig.

Teilzeitbeschäftigungen waren hingegen bei den Österreicherinnen mit 37% häufiger als bei Migrantinnen (29%). Frauen mit Kindern arbeiteten deutlich öfter Teilzeit (42%) als Frauen ohne Kinder (23%).

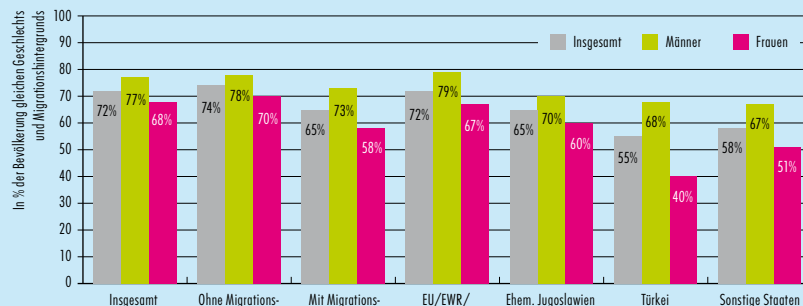
Bei Müttern mit und ohne Migrationshintergrund gab es deutliche Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung: Insgesamt war rund ein Drittel aller Mütter vollzeitbeschäftigt. Jedoch nahmen Mütter ohne Migrationshintergrund deutlich häufiger Teilzeitbeschäftigungen an (45% vs. 32% bei Migrantinnen), während Mütter mit Migrationshintergrund zu einem größeren Teil gar nicht erwerbstätig waren (38% vs. 19% bei österreichischen Müttern).

Indikator **7** **Erwerbstätigenquote 2013**
nach Alter und Migrationshintergrund



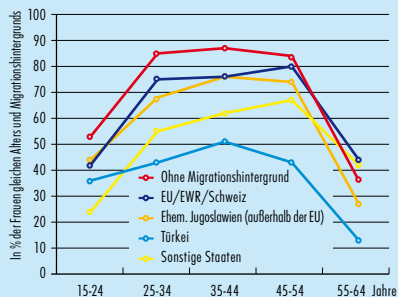
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator **7** **Erwerbstätigenquote 2013**
nach Geschlecht und Migrationshintergrund



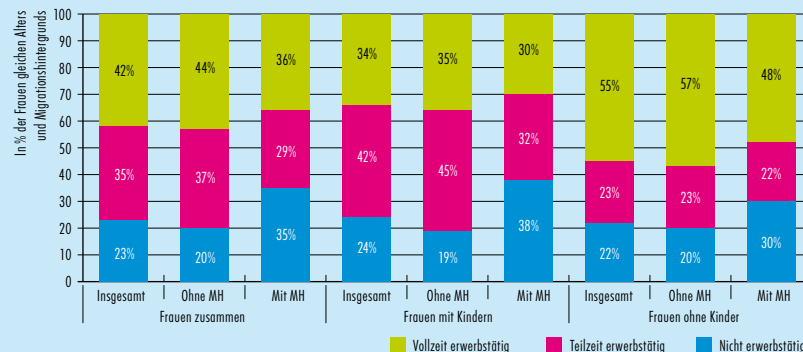
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator **7** **Frauerwerbstätigenquote 2013**
nach Alter und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Indikator **7** **Erwerbstätigkeit von 20- bis 59-jährigen Frauen 2013**
nach Lebensform und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Berufliche Stellung

Türkische und ex-jugoslawische Zugewanderte sind überwiegend Arbeiter/-innen

Personen mit Migrationshintergrund waren 2013 in großem Ausmaß (45%) als Arbeiter/-innen beschäftigt, während es bei den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund nur 23% waren. Hier überwogen Angestellte sowie Beamtinnen und Beamte (zusammen 62%). Besonders hohe Arbeiteranteile ergaben sich bei Personen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU; jeweils 61%). Unter der zugewanderten Bevölkerung bestanden zudem erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede bei der beruflichen Stellung: Stand rund die Hälfte zugewanderter Frauen (52%) in einem Angestelltenverhältnis, war es bei zugewanderten Männern nur ein Drittel (33%). Dagegen waren Migranten deutlich häufiger Arbeiter (53%) als Migrantinnen (36%). Dies stellte sich bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ähnlich dar. So lag der Anteil der Arbeiter bei Männern ohne Migrationshintergrund bei 31%, bei Frauen ohne Migrationshintergrund jedoch nur bei 15%.

Migrantinnen und Migranten seltener selbstständig erwerbstätig ⁸

Mit einem Anteil von 9% der Erwerbstätigen waren Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2013 deutlich seltener als Selbstständige erwerbstätig als jene ohne Migra-

tionshintergrund (14%). Allerdings wiesen Personen aus den EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz ähnliche Selbstständigquoten (insgesamt) auf wie Personen ohne Migrationshintergrund. Vergleicht man nur die Selbstständigen außerhalb der Landwirtschaft (in der Landwirtschaft ist der Zuwandereranteil sehr gering), so besteht insgesamt kein großer Unterschied in der Selbstständigquote bei Migrantinnen und Migranten zu jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (jeweils rund 9%). Lediglich bei Zugewanderten aus dem ehemaligen Jugoslawien (4%) war Selbstständigkeit deutlich seltener, insbesondere unter Frauen (2%).

Berufliche Stellung der zweiten Generation gleicht sich an Bevölkerung ohne Migrationshintergrund an

Die berufliche Stellung der Erwerbstätigen in der zweiten Zuwanderergeneration hebt sich deutlich von der ersten Generation ab und gleicht eher jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Beispielsweise beträgt der Anteil der Arbeiter/-innen an der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund 23%, bei den Zugewanderten der ersten Generation 48%, bei jenen der zweiten Generation aber lediglich 28%. Der geringere Arbeiteranteil in der zweiten Zuwanderergeneration ist allerdings ein stark geschlechtsspezifisches Phänomen: Sind unter den Zugewanderten der



ersten Generation 55% der Männer und 40% der Frauen Arbeiter/-innen, sinkt dieser Anteil in der zweiten Migrationsgeneration auf 41% der Männer, aber nur mehr 13% der Frauen. Die Annäherung der Struktur der beruflichen Stellung der zweiten Zuwanderergeneration an jene der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund zeigt sich auch am Anteil der Beamtinnen und Beamten: Während 12% der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund Beamte sind, liegt ihr Anteil in der ersten Migrationsgeneration bei lediglich 2%, in der zweiten Generation jedoch immerhin bei 4%. Sowohl in der ersten als auch in der zweiten Zuwanderergeneration ist der Beamtenanteil bei den Frauen größer als bei den Männern (3% zu 1% in der ersten sowie 6% zu 3% in der zweiten Zuwanderergeneration).

Berufliche Stellung der Erwerbstätigen 2013 nach Migrationshintergrund

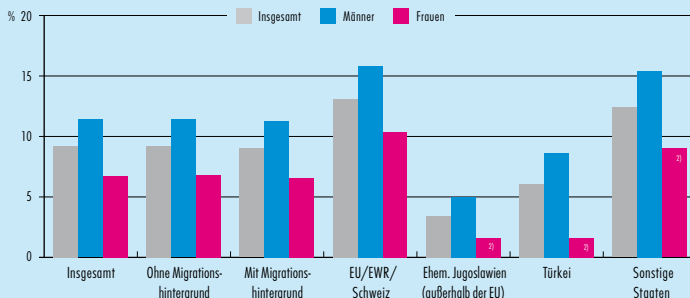
Migrationshintergrund	Erwerbstätige insgesamt	Unselbstständige					Selbstständige		
		Insgesamt	Arbeiter/ -innen	Angestellte	Beamte, Vertrags- bedienstete	Freie Dienst- nehmer	Insgesamt	Außerhalb der Land- wirtschaft	In der Land- wirtschaft
	in 1.000	in % aller Erwerbstätigen gleichen Migrationshintergrunds							
Insgesamt	4.175,2	86,7%	27,3%	48,5%	10,0%	0,9%	13,3%	9,2%	4,1%
Ohne Migrationshintergrund	3.393,3	85,8%	23,3%	50,0%	11,7%	0,8%	14,2%	9,2%	5,0%
Mit Migrationshintergrund	781,9	90,7%	44,9%	42,1%	2,6%	1,1%	9,3%	9,0%	(0,3%)
EU/EWR/Schweiz	324,7	86,4%	30,0%	51,4%	3,6%	(1,4%)	13,6%	13,1%	(0,6%)
Ehem. Jugoslawien (außerhalb d. EU)	239,6	96,5%	61,0%	33,3%	(1,8%)	(0,4%)	3,5%	3,4%	(0,1%)
Türkei	107,8	93,9%	61,2%	31,0%	(1,4%)	(0,3%)	6,1%	6,1%	(0,0%)
Sonstige Staaten	109,6	87,5%	37,4%	44,9%	(2,8%)	(2,4%)	12,5%	12,4%	(0,1%)

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Indikator

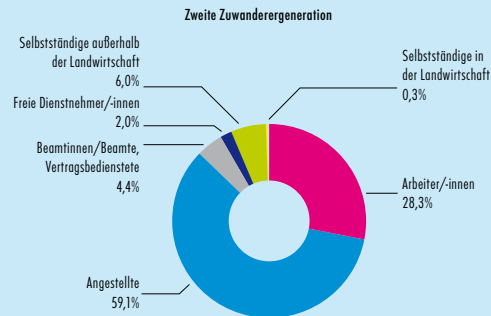
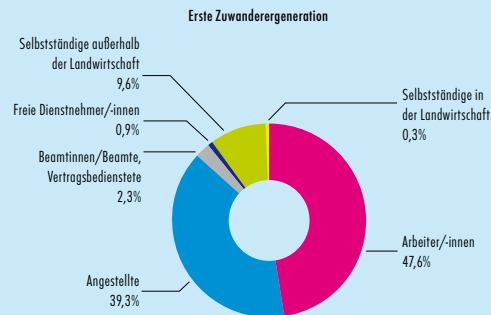
8

Selbstständigenquote¹⁾ 2013 nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – 1) Selbstständige außerhalb der Landwirtschaft. – 2) Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Berufliche Stellung der Erwerbstätigen 2013 nach Zuwanderergeneration



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Beschäftigung und Branchen

Ausländerbeschäftigung in Österreich

Im Jahr 2013 waren 14% der Beschäftigten in Österreich ausländische Staatsangehörige, darunter als größte Gruppen die Angehörigen der 27 übrigen EU-Staaten (9%) sowie Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien außerhalb der EU (4%) und der Türkei (2%).

19% der Erwerbstätigen hatten im Jahr 2013 einen Migrationshintergrund, wobei 16% der Erwerbstätigen der ersten und 3% der zweiten Zuwanderergeneration angehörten.

Die Regelung der unselbstständigen Beschäftigung von Staatsangehörigen aus Drittstaaten in Österreich durch eine Quotenpflicht wurde im Jahr 2011 durch die „Rot-Weiß-Rot-Karte“ abgelöst. Diese wird nach einem kriteriengeleiteten System an besonders Hochqualifizierte, Fachkräfte in Mangelberufen, sonstige Schlüsselkräfte, Studienabsolventinnen und -absolventen sowie selbstständige Schlüsselkräfte erteilt.

Erste und zweite Zuwanderergeneration in verschiedenen Branchen beschäftigt

Beschäftigte ohne Migrationshintergrund arbeiteten im Jahr 2013 am häufigsten in den Branchen Sachgütererzeugung und Han-

del (je rund 15%) und Handel (15%), im Gesundheits- und Sozialwesen (10%) sowie im Bauwesen (8%). Geringfügig anders stellte sich die Branchenverteilung für die Beschäftigten mit Migrationshintergrund dar: Zwar waren auch für sie die Sachgütererzeugung (16%) und der Handel (15%) die wichtigsten Beschäftigungszweige – gefolgt von Beherbergung und Gastronomie (12%) sowie der Bauwirtschaft (11%) –, allerdings bestanden deutliche Unterschiede zwischen den Zuwanderergenerationen: So arbeiteten Migrantinnen und Migranten der ersten Generation vor allem in der Sachgütererzeugung (16%), im Handel (14%), im Tourismus (13%) und im Bauwesen (12%), wogegen jene der zweiten Generation vermehrt im Handel (20%) und seltener im Bauwesen (8%) oder in der Gastronomie (6%) beschäftigt waren.

Große Unterschiede in der Ausländerbeschäftigung zwischen den Branchen

Unternehmensdienstleistungen, wie zum Beispiel Gebäudereinigung, Arbeitskräfteüberlassung oder Kraftwagenvermietung, zählten im Jahr 2013 wiederum zu den Branchen mit dem höchsten Anteil an Beschäftigten mit Migrationshintergrund (37%), wobei der Anteil der Frauen (42%) deutlich höher war als jener der Männer (32%). Ebenso



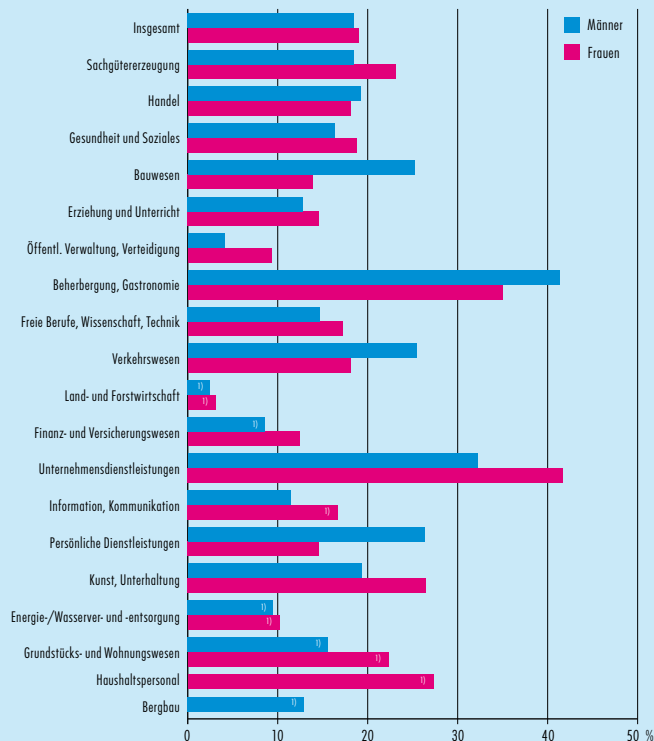
hoch war der Anteil an Zugewanderten im Tourismus (37%), hier überwogen aber die Männer (41% Männer, 35% Frauen). Männer mit Migrationshintergrund waren des Weiteren überdurchschnittlich oft im Verkehrswesen oder im Bauwesen (je rund 25% der Erwerbstätigen) anzutreffen, Frauen in der Kunst- und Unterhaltungsbranche (27%) sowie in der Sachgütererzeugung (23%). Branchen mit einem sehr geringen Anteil an ausländischen Beschäftigten waren das Finanz- und Versicherungswesen (11%), die öffentliche Verwaltung und Verteidigung (6%) sowie die Land- und Forstwirtschaft (3%).

Erwerbstätige 2013 nach Branche, Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration

Branche	Erwerbstätige			
	Ohne Migrations- hintergrund	Mit Migrationshintergrund		
		Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation
Insgesamt (in 1.000)	3.393,3	781,9	669,1	112,8
Alle Branchen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Sachgütererzeugung	15,4%	16,4%	16,3%	17,3%
Handel	14,6%	14,5%	13,5%	20,3%
Gesundheit und Soziales	9,8%	9,5%	9,4%	10,3%
Bauwesen	8,4%	11,2%	11,6%	8,4%
Erziehung und Unterricht	7,1%	5,0%	5,0%	(5,0%)
Öffentl. Verwaltung, Verteidigung	7,6%	2,3%	2,1%	(2,9%)
Beherbergung, Gastronomie	4,5%	11,7%	12,6%	6,4%
Freie Berufe, Wissenschaft, Technik	5,9%	4,8%	4,5%	6,9%
Verkehrswesen	4,8%	6,6%	6,6%	6,3%
Land- und Forstwirtschaft	5,7%	(0,7%)	(0,7%)	(0,5%)
Finanz- und Versicherungswesen	3,9%	2,0%	1,9%	(2,6%)
Unternehmensdienstleistungen	2,5%	6,5%	6,7%	5,6%
Information, Kommunikation	2,9%	1,9%	1,7%	(3,5%)
Persönliche Dienstleistungen	2,6%	2,4%	2,6%	(1,4%)
Kunst, Unterhaltung	1,6%	2,1%	2,2%	(1,5%)
Energie-/Wasser- und -entsorgung	1,3%	(0,6)	(0,7%)	(0,4%)
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,9%	0,9%	1,0%	(0,8%)
Haushaltspersonal	0,2%	0,3%	(0,4%)	(0%)
Bergbau	0,2%	0,1%	(0,1%)	(0%)
Internationale Organisationen	(0,0%)	(0,4%)	(0,4%)	(0%)

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Branchen sortiert nach Zahl der Erwerbstätigen. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Anteil der Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund 2013 nach Branche und Geschlecht



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Branchen sortiert nach Zahl der Erwerbstätigen. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Qualifikation

Geringerer Bildungsstand von Erwerbstätigen mit türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit 10

Im Jahr 2013 hatte lediglich ein Drittel (34%) der Erwerbstätigen mit ausländischer Staatsangehörigkeit eine Lehre oder Berufsbildende Mittlere Schule abgeschlossen; dies waren deutlich weniger als bei einheimischen Erwerbstätigen (56%). Hingegen war der Anteil der Erwerbstätigen, die nur einen Pflichtschulabschluss aufwiesen, bei ausländischen Staatsangehörigen doppelt so hoch (28%) wie bei der österreichischen Bevölkerung (14%). Bei Staatsangehörigen der Türkei verfügten 68% der Bevölkerung, bei jenen des ehemaligen Jugoslawiens außerhalb der EU 43% nur über einen Pflichtschulabschluss. In Österreich erwerbstätige EU-Bürger/-innen wiesen mit 27% und Angehörige sonstiger Drittstaaten mit gar 38% einen deutlich höheren Akademikeranteil auf als Österreicher/-innen (16%), hingegen war dieser bei Erwerbstätigen mit türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit (außerhalb der EU) sehr gering (jeweils 5%).

Häufigere Arbeitslosigkeit von Ausländerinnen und Ausländern trotz höherer Bildung 9

Ausländische Staatsangehörige sind unabhängig von ihrem Bildungsniveau stärker von Ar-

beitslosigkeit betroffen als Österreicher/-innen. So waren 21% der Ausländer/-innen mit einer nicht über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildung von Arbeitslosigkeit betroffen, jedoch nur 14% der inländischen Vergleichsgruppe. Besonders hoch war die Arbeitslosigkeit bei Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen mit türkischer (24%) und sonstiger Staatsangehörigkeit (30%). Die Arbeitslosenquote von formal besser gebildeten Zugewanderten (Lehre, BMS) lag mit rund 7% gleichauf mit dem Vergleichswert der Österreicher/-innen.

Jugendliche mit Migrationshintergrund öfter ohne Erwerbstätigkeit oder Aus- und Weiterbildung (NEET)

7% der 15- bis 24-Jährigen waren 2013 weder erwerbstätig noch in Aus- oder Weiterbildung. Jugendliche ohne Migrationshintergrund waren zu 5% betroffen, Jugendliche mit Migrationshintergrund zu 15%. In der ersten Zuwanderergeneration (17%) war der Anteil der Jugendlichen ohne Arbeitsmarkt- und Bildungsbeteiligung höher als in der zweiten (13%), genauso wie bei Jugendlichen aus Nicht-EU-Staaten (18%) gegenüber Jugendlichen aus anderen EU-Staaten (11%).

Hoher Anteil überqualifizierter Beschäftigter bei Zugewanderten

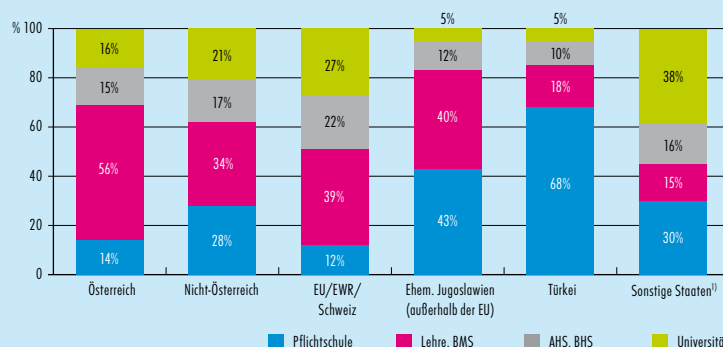
Mehr als ein Viertel der Erwerbstätigen mit Mig-

rationshintergrund (28%) gab 2008 an, überqualifiziert zu sein, hingegen fühlten sich nur 10% der Personen ohne Migrationshintergrund nicht entsprechend ihrer Berufsausbildung beschäftigt. Generell waren Frauen häufiger überqualifiziert beschäftigt als Männer (32% gegenüber 25%). In besonders hohem Ausmaß waren Frauen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten (40%) sowie Frauen aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens (36%) betroffen. In der ersten Generation ist Überqualifikation häufiger als in der zweiten (29% gegenüber 15%), wobei Frauen jeweils stärker betroffen sind als Männer (in der ersten Generation 33% gegenüber 26%).

Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse

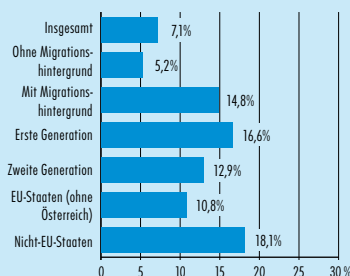
Das Nationale Informationszentrum für akademische Anerkennung, ENIC NARIC Austria, führte im Jahr 2013 2.343 Bewertungen ausländischer Hochschuldiplome durch (2012: 2.665; 2011: 1.713). Am häufigsten waren 2013 die Herkunftsländer Rumänien (213 Diplome), Bosnien und Herzegowina (190), Russische Föderation (175), Slowakei (169) und Ungarn (165). Des Weiteren ließen überdurchschnittlich häufig Absolventinnen und Absolventen aus Serbien, Polen, der Türkei, Ägypten und Bulgarien eine Bewertung ihres Hochschuldiploms vornehmen.

Indikator **10** **Erwerbstätige 2013**
nach Staatsangehörigkeit und höchster abgeschlossener Ausbildung



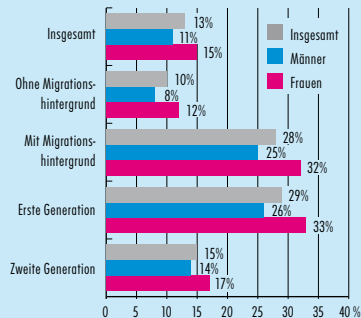
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 25 bis 64 Jahren inkl. Präsenz- und Zivildienst. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Bildungs- und erwerbsferne Jugendliche (NEET¹⁾) 2013 nach Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerh. 2013, Jahresdurchschnitt. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Anteil der nicht in Erwerbstätigkeit, Aus- oder Weiterbildung befindl. Jugendlichen von 15 bis 24 J. (ohne Präsenz- und Zivildienst). – 1) NEET = Neither in employment nor education or training.

Überqualifizierte Erwerbstätige 2008 nach Geschlecht und Migrationshintergrund



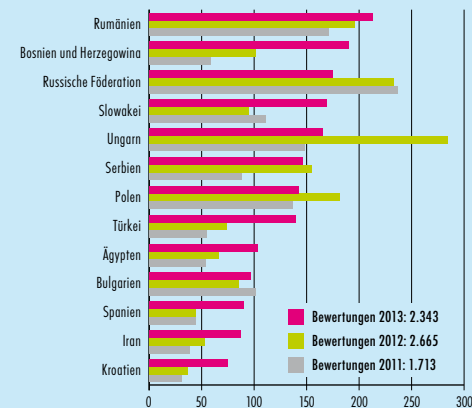
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Ad-hoc-Modul „Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich“ (2. Quartal 2008).

Indikator **9** **Arbeitslosenquote 2013**
nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Pflichtschule ¹⁾	Lehre, BMS ¹⁾	AHS, BHS, Universität ¹⁾
Insgesamt	7,6%	15,8%	7,1%	4,6%
Österreich	7,0%	14,0%	7,2%	4,8%
Nicht-Österreich	10,7%	20,5%	6,8%	3,6%
EU/EWR/Schweiz	8,1%	16,6%	7,1%	3,7%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	11,6%	19,4%	6,2%	2,4%
Türkei	15,4%	24,0%	6,5%	3,6%
Sonstige Staaten ²⁾	17,2%	30,2%	5,0%	5,1%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik 2013. – 1) AMS Erwerbskarrieremonitoring 2013. – 2) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

Bewertungen ausländischer Hochschuldiplome 2011-2013 nach Staatsangehörigkeit



Q.: BMWF, ENIC NARIC Austria – Nationales Informationszentrum für akademische Anerkennung. Staaten sortiert nach den Werten 2013.

Arbeitslosigkeit und Schulungen

Zugewanderte sind häufiger arbeitslos 9

Bei einer Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition) von 7,6% im Jahr 2013 (+0,6 Prozentpunkte im Vergleich zu 2012) war die Arbeitslosigkeit der Ausländer/-innen mit 10,7% deutlich höher als jene der österreichischen Staatsangehörigen (7,0%). Männer sind unabhängig von der Staatsangehörigkeit stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen (8,2% gegenüber 7,0%). Türkische Zugewanderte sowie Angehörige sonstiger Drittstaaten waren mit Quoten von 15,4% bzw. 17,2% mehr als doppelt so häufig arbeitslos wie Österreicher/-innen. Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) hatten eine Arbeitslosenquote von 13,2%, wogegen die Arbeitslosigkeit der Angehörigen von EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz mit 7,7% nur etwas höher war als die der Österreicher/-innen.

Langzeitarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen geringer 11

Laut nationaler Definition waren in Österreich im Jahr 2013 insgesamt 2,4% der als arbeitslos Gemeldeten länger als zwölf Monate ohne Erwerb (2012: 2,1%). Ausländische Staatsangehörige waren seltener von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als Österreicher/-innen (1,3% gegenüber 2,7%). Bei Personen aus der Türkei betrug die Langzeitarbeitslosenquo-

te 1,6%, bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) 1,2%.

Höhere Jugendarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen 12

Die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen (nationale Definition) lag im Jahr 2013 bei 8,2% und somit um 0,6 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Der Anstieg der Jugendarbeitslosenquote betraf sowohl österreichische als auch nichtösterreichische Staatsangehörige (+0,5 bzw. +0,6 Prozentpunkte). Unter den Jugendlichen mit einer Staatsangehörigkeit eines Nachfolgestaates Jugoslawiens (außerhalb der EU) waren 9,6% arbeitslos, unter jenen mit türkischer Staatsangehörigkeit 9,2%. Im Gegensatz zur relativ niedrigen Arbeitslosigkeit von Jugendlichen aus der EU, dem EWR und der Schweiz (7,2%) waren jene aus sonstigen Drittstaaten besonders betroffen (19,8%).

Häufigere Arbeitslosenschulungen ausländischer Staatsangehöriger

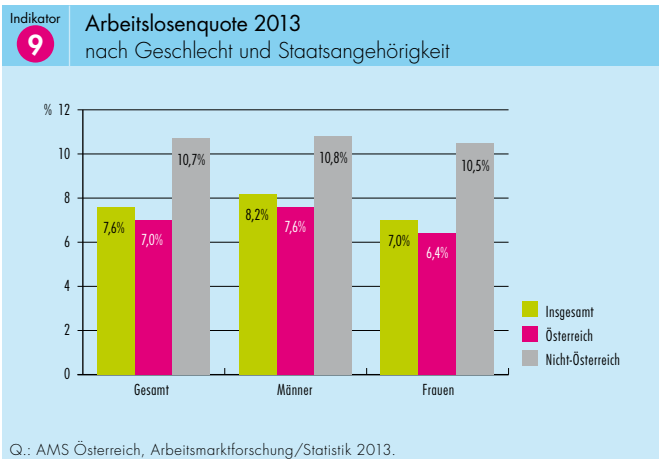
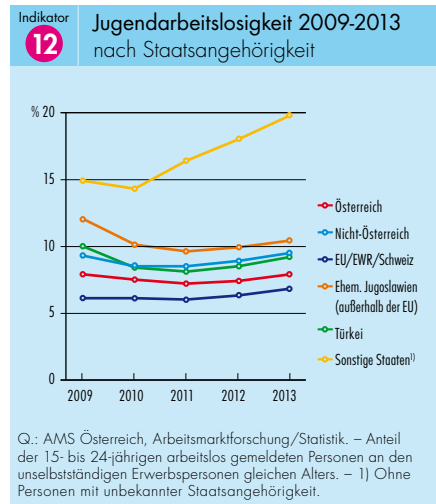
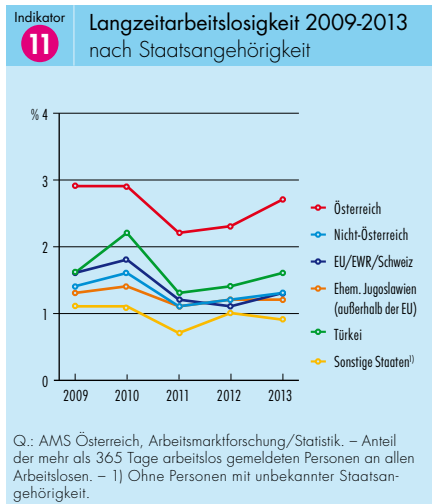
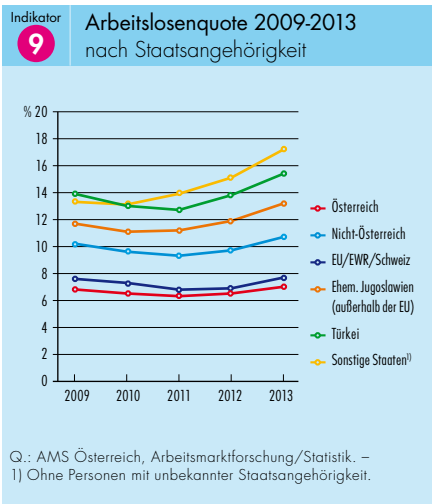
Die Zahl der Schulungsteilnehmer/-innen ist von 2012 auf 2013 um 10,4% gestiegen. Dies ist vor allem auf einen Zuwachs bei den nicht-österreichischen Arbeitssuchenden zurückzuführen (+22,1%). Er betrug bei betroffenen Personen aus den EU-/EWR-Staaten und der Schweiz 30,9%, bei Personen aus dem

ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) 14,9% und bei jenen aus der Türkei 11,4%.

Schulungsmaßnahmen bewirken neben einer Höherqualifikation auch eine Reduktion der Arbeitslosenquote, da Schulungsteilnehmer/-innen nicht zu den Arbeitslosen gezählt werden. Diese Verringerung fiel bei Zugewanderten mit 2,6 Prozentpunkten stärker aus als bei Österreicherinnen und Österreichern (1,6 Prozentpunkte). Besonders starke Effekte ergaben sich bei türkischen Arbeitssuchenden (3,5 Prozentpunkte) sowie Angehörigen von sonstigen Drittstaaten (7,0 Prozentpunkte).



Im Jahr 2013 betrug die Arbeitslosigkeit in Österreich nach internationaler Definition insgesamt 5,0% (+0,6 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr), im Detail 4,3% für Inländer/-innen und 9,6% für Ausländer/-innen (7,4% für EU-Bürger/-innen und 11,6% für Nicht-EU-Staatsangehörige). Die Arbeitslosenquote der Ausländer/-innen in Österreich liegt deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 18,1%. Eine ähnlich niedrige Arbeitslosenquote bei Zugewanderten wie Österreich verzeichneten unter den Nachbarstaaten die Schweiz (8,3%) und Deutschland (10,0%), wogegen Italien (17,4%) und Ungarn (11,2%) deutlich höhere Werte aufwiesen.



Personen in Schulungen 2013
nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Schulungsteilnehmer			Arbeitslosenquote 2013	
	2012	2013	Veränderung in %	ohne Schulungsteilnehmer	inkl. Schulungsteilnehmer
Insgesamt	66.115	73.019	10,4%	7,6%	9,4%
Österreich	50.981	54.545	7,0%	7,0%	8,6%
Nicht-Österreich	15.134	18.474	22,1%	10,7%	13,3%
EU/EWR/Schweiz	4.650	6.085	30,9%	8,1%	9,8%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	3.349	3.848	14,9%	11,6%	13,7%
Türkei	2.529	2.818	11,4%	15,4%	18,9%
Sonstige Staaten ¹⁾	4.607	5.724	24,2%	17,2%	24,2%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik 2013; eigene Berechnungen. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.



Soziales und Gesundheit



Einkommen und Armut

Niedrigeres Lohnniveau bei ausländischen Staatsangehörigen 13

Das mittlere Netto-Jahreseinkommen (Median) der ganzjährig Erwerbstätigen lag in Österreich 2012 bei 22.730 EUR. Während österreichischen Staatsangehörigen mit 23.346 EUR ein um knapp 3% über dem Mittel liegender Verdienst zur Verfügung stand, erreichten ausländische Staatsangehörige mit 18.808 EUR nur rund 83% des mittleren Einkommens in Österreich. Dabei verdienten jedoch Bürgerinnen und Bürger der vor 2004 der EU beigetretenen Staaten, der sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz mit 22.657 EUR nur geringfügig weniger als das mittlere Einkommen in Österreich. Deutlich unter dem Mittel lagen hingegen Angehörige der ab 2004 der EU beigetretenen Staaten (inkl. Kroatien) sowie der außerhalb der EU gelegenen Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei: Mit einem Jahreseinkommen zwischen rund 18.250 EUR und 18.400 EUR erreichten sie etwa 80% des mittleren Einkommens in Österreich.

Auch der Anteil der ganzjährig Erwerbstätigen im untersten Einkommensdezil (Netto-Jahresverdienst von weniger als 9.795 EUR im Jahr 2012) war bei ausländischen Staats-

angehörigen mit 14,7% (15,8% bei Personen mit türkischer Staatsbürgerschaft) deutlich höher als bei Österreicherinnen und Österreichern (9,4%).

Schere beim Lohnniveau hat sich weiter geöffnet

Seit 2008 haben die Unterschiede im Lohnniveau zwischen den in- und ausländischen Staatsangehörigen weiter zugenommen: Während sich das Netto-Jahreseinkommen der Österreicher/-innen von 2008 bis 2012 um gut 8% erhöhte, nahm es bei Ausländerinnen und Ausländern um nur knapp 5% zu. Der Verdienst ausländischer Staatsangehöriger lag 2012 zu einem größeren Teil (14,7%) im untersten Einkommensdezil als noch 2008 (12,8%).

Höhere Armutsgefährdung von Personen ausländischer Staatsangehörigkeit 14

Im Jahr 2012 waren 14% der Bevölkerung Österreichs armutsgefährdet und 5% von manifester Armut betroffen. Dabei waren ausländische Staatsangehörige deutlich stärker armutsgefährdet (31%) als die inländische Bevölkerung (12%). Verglichen mit dem Jahr 2011 erwies sich das Armutsrisiko bei Österreicherinnen und Österreichern als konstant, während es bei der ausländischen Bevölkerung

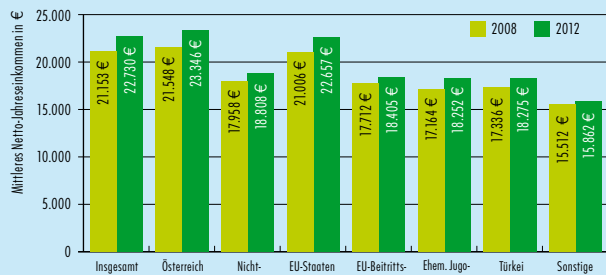
2012 sogar leicht unter dem Wert von 2011 lag. Der Anteil der in manifester Armut lebenden Personen war bei ausländischen Staatsangehörigen 2012 mit rund 16% sogar mehr als viermal so hoch wie bei den österreichischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern (knapp 4%). Im Vergleich zum Vorjahr gab es diesbezüglich kaum Veränderungen.

Armutsprävention durch Sozialleistungen auch bei ausländischen Staatsangehörigen

Durch Sozialleistungen konnte das Armutsrisiko in Österreich 2012 um beinahe die Hälfte reduziert werden: Bezog sich die Armutsgefährdung nämlich vor Auszahlung von Sozialleistungen noch auf knapp 26% der Bevölkerung, betraf sie danach nur mehr gut 14%. Eine Verringerung der Armutsgefährdung und somit eine Armutsprävention durch Sozialleistungen erfolgte dabei sowohl bei österreichischen (von 23% auf 12%) als auch bei ausländischen Staatsangehörigen (von 51% auf 31%). Im Vergleich zum Vorjahr (2011) konnte vor allem bei der generell am stärksten von Armutsgefährdung betroffenen Gruppe der Drittstaatsangehörigen eine Verringerung des Armutsrisikos sowohl vor als auch nach der Vergabe von Sozialleistungen festgestellt werden.

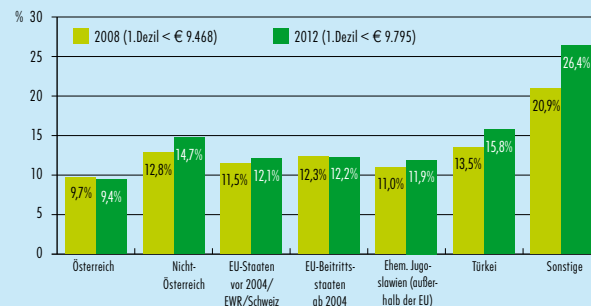
Indikator
13

Netto-Jahreseinkommen¹⁾ (Median) der ganzjährig unselbstständig Erwerbstätigen 2008 und 2012 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten 2008, 2012 – Sozialstatistische Auswertungen. Ohne Lehrlinge.
– 1) Bruttojahresbezüge gemäß § 25 EStG abzüglich der einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und abzüglich der insgesamt einbehaltenen Lohnsteuer (vor Arbeitnehmerveranlagung).

Anteil der Erwerbstätigen im untersten Einkommensdezil der Netto-Jahreseinkommen¹⁾ 2008 und 2012 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten 2008, 2012 – Sozialstatistische Auswertungen. Ohne Lehrlinge.
– 1) Bruttojahresbezüge gemäß § 25 EStG abzüglich der einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und abzüglich der insgesamt einbehaltenen Lohnsteuer (vor Arbeitnehmerveranlagung).

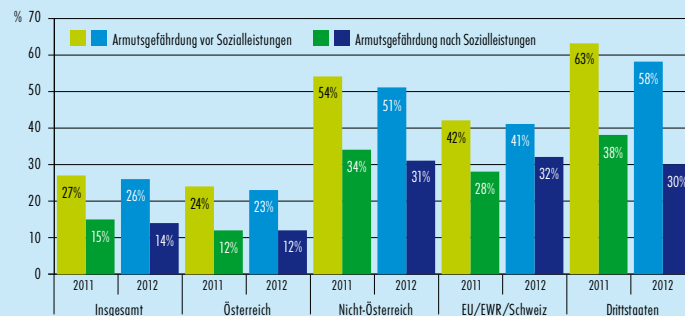
Indikator
14

Armutsgefährdung und manifeste Armut (Quoten) 2011 und 2012 nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Armutsgefährdung		Manifeste Armut	
	2011	2012	2011	2012
Insgesamt	15%	14%	5%	5%
Österreich	12%	12%	4%	4%
Nicht-Österreich	34%	31%	16%	16%
EU/EWR/Schweiz	28%	32%	8%	14%
Drittstaaten	38%	30%	23%	18%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011 VVD, 2012. – Aufgrund einer Umstellung auf die neue Verwaltungsdatenmethodik (VVD) bei EU-SILC 2012 (hier auch für 2011 rückwirkend verwendet) ist keine Vergleichbarkeit mit früher publizierten Ergebnissen gegeben.

Armutsgefährdung vor und nach Sozialleistungen 2011 und 2012 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011 VVD, 2012. – Aufgrund einer Umstellung auf die neue Verwaltungsdatenmethodik (VVD) bei EU-SILC 2012 (hier auch für 2011 rückwirkend verwendet) ist keine Vergleichbarkeit mit früher publizierten Ergebnissen gegeben.

Lebenserwartung und Sterblichkeit

Geringe Unterschiede in der Lebenserwartung ¹⁵

Bei in Österreich geborenen Personen lag die Lebenserwartung bei der Geburt im Jahr 2013 bei 78,5 Jahren für Männer und 83,6 Jahren für Frauen. Die Lebenserwartung 2013 von im Ausland geborenen Personen unterschied sich mit 78,4 Jahren für Männer und 83,4 Jahren für Frauen nur geringfügig von der Lebenserwartung der nativen Bevölkerung. Im Vergleich zu 2012 wurde ein leichter Anstieg der Lebenserwartung beobachtet. Für die Gesamtbevölkerung betrug diese Steigerung bei den Frauen 0,3 Jahre und bei den Männern 0,2 Jahre.

Es wird seit langem diskutiert, ob die höhere Lebenserwartung bei Zuwanderern durch eine Untererfassung von Sterbefällen, die sich im Ausland ereignen, bedingt ist oder ob es einen sog. „healthy migrant effect“ gibt; das heißt, dass Migrantinnen und Migranten zum Zeitpunkt der Zuwanderung aufgrund von Selektionsprozessen im Durchschnitt gesünder sind als die einheimische Bevölkerung. Unter Berücksichtigung der im Ausland verstorbenen Personen mit österreichischem Wohnsitz verringerte sich hinsichtlich

der Lebenserwartung der Vorsprung der im Ausland Geborenen gegenüber den in Österreich Geborenen.

Beim Vergleich der Lebenserwartung nach dem Geburtsland wiesen Personen aus den EU-/EWR-Staaten und der Schweiz sowie aus sonstigen Staaten eine geringfügig höhere Lebenserwartung auf. Dagegen zeigten sich 2013 bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei etwas geringere Werte als bei der in Österreich geborenen Bevölkerung. Die höchste Lebenserwartung wiesen Personen aus sonstigen Drittstaaten auf: bei den Männern 80,4 Jahre und bei den Frauen 84,3 Jahre. Auch bei der ferneren Lebenserwartung ab 65 Jahren zeigen sich ähnliche Unterschiede wie bei der Lebenserwartung bei der Geburt: Vor allem Personen aus sonstigen Drittstaaten wiesen eine überdurchschnittlich hohe, in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (außerhalb der EU) oder in der Türkei Geborene jedoch eine unterdurchschnittliche Lebenserwartung auf.

Mehr Totgeburten und höhere Säuglingssterblichkeit bei Kindern von im Ausland geborenen Müttern

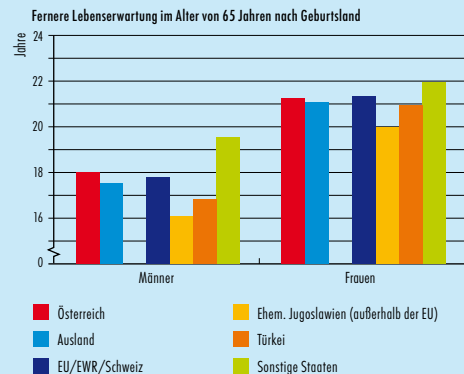
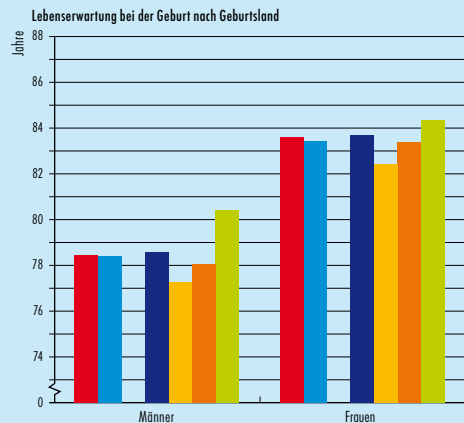
Mit 3,8 Totgeburten und 4,4 im ersten Lebensjahr verstorbenen Säuglingen je 1.000 Lebend-

geborenen war die Sterblichkeit bei Kindern von Müttern mit nichtösterreichischem Geburtsland im Jahr 2013 höher als bei Kindern von im Inland geborenen Frauen (Totgeburtenrate 3,3‰ bzw. Säuglingssterberate 2,5‰). Bei Müttern aus der Türkei war die Säuglingssterblichkeit mit 7,5‰ im Jahr 2013 auffallend hoch. Bei Müttern aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (außerhalb der EU) sowie bei jenen aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz war sie hingegen mit 3,8‰ bzw. 4,2‰ nur wenig über dem Niveau der einheimischen Frauen.

Niedrigere Sterblichkeit bei Migrantinnen und Migranten

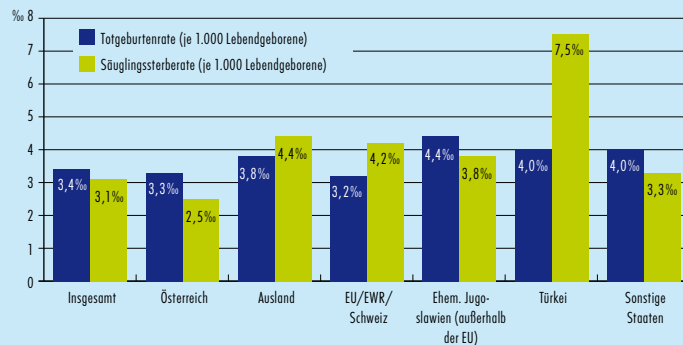
Die Sterblichkeit von im Ausland geborenen Personen ist im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) deutlich niedriger als bei der einheimischen Bevölkerung. Beispielsweise ist die Sterberate bei 30- bis 34-jährigen im Ausland geborenen Männern um 24% niedriger als bei gleichaltrigen in Österreich geborenen Männern. Generell bestehen bei Männern die größten Unterschiede in den Altersgruppen von 15 bis 24 sowie von 40 bis 49 Jahren. Bei Frauen sind die Unterschiede bei den 15- bis 29-jährigen besonders auffallend. Erst in der Altersstufe ab 70 Jahren sind die Sterberaten der im Ausland geborenen Bevölkerung zumeist höher als die der im Inland geborenen Personen.

Lebenserwartung in Jahren 2013 nach Geschlecht und Geburtsland



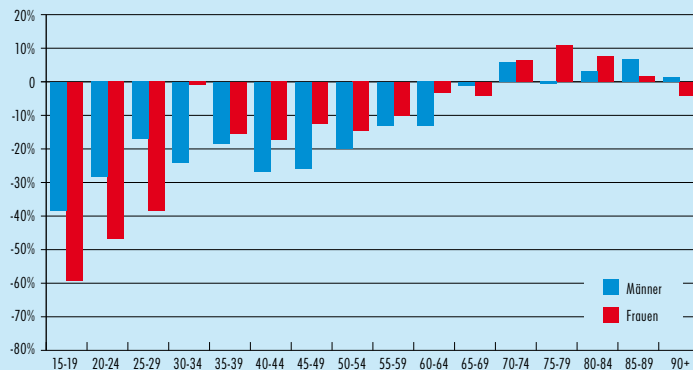
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2013; HV, Verstorbenenliste der gesetzlichen Sozialversicherung. – Einschließlich der Sterbefälle auf ausländischem Staatsgebiet.

Totgeburten und Säuglingssterblichkeit 2013 nach Geburtsland der Mutter



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2013. – Die Säuglingssterberate bezieht sich auf im ersten Lebensjahr Gestorbene.

Abweichung der Sterbewahrscheinlichkeit der im Ausland Geborenen von in Österreich Geborenen 2009-2013



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2009-2013.

Häufiger gesundheitsbedingte Einschränkungen im Arbeitsleben bei Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund

Insgesamt hatten im Jahr 2011 42% der Personen im Erwerbsalter (15- bis 64-Jährige) mindestens ein dauerhaftes Gesundheitsproblem. Erwerbspersonen mit Migrationshintergrund waren überdurchschnittlich stark betroffen: 51% der aus dem ehemaligen Jugoslawien und 48% der aus der Türkei Zugewanderten gaben im Rahmen des Mikrozensus eine dauerhafte gesundheitliche Beeinträchtigung an. Unabhängig vom Migrationshintergrund betrafen Rückenprobleme jeweils beinahe ein Viertel der Personen im erwerbsfähigen Alter. Hingegen wurden von Personen mit Migrationshintergrund häufiger Probleme mit den Beinen (14% vs. 11%) oder mit den Armen (11% vs. 8%) sowie Herz-Kreislauf-Probleme (13% vs. 10%) und starke Kopfschmerzen (9% vs. 6%) angegeben als von Personen ohne Migrationshintergrund.

Ausländische Staatsangehörige beurteilen ihren Gesundheitszustand schlechter

Unter den ausländischen Staatsangehörigen beurteilten im Durchschnitt der Jahre 2010 bis 2012 15% der türkischen und 11% der ex-jugoslawischen Staatsangehörigen (außerhalb der EU) ihren eigenen Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht, hingegen aber nur 8% der österreichischen Staatsangehörigen. Einschränkungen bei Tätigkeiten des nor-

malen Alltagslebens durch ein mehr als sechs Monate andauerndes gesundheitliches Problem betrafen 9% der türkischen und 7% der ex-jugoslawischen Staatsangehörigen sowie 8% der Österreicher/-innen, aber lediglich 5% der Angehörigen von EU-/EWR-Staaten und der Schweiz.

Geringere Inanspruchnahme präventiver Gesundheitsleistungen bei ausländischen Staatsangehörigen 16

Relevante Defizite bei der Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeangeboten durch Personen türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit zeigten sich laut Selbstausskunft bei der Mammographie, dem Krebsabstrich und dem PSA-Test zur Prostatakrebs-Früherkennung.

Während sich 70% der Österreicherinnen im Alter von 40 und mehr Jahren in den letzten drei Jahren einer Mammographie unterzogen haben, waren es nur 52% der Migrantinnen. Einen Krebsabstrich ließen 56% der 15- bis unter 60-jährigen Österreicherinnen, aber nur 30% der gleichaltrigen Frauen aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) vornehmen.

Bei den Männern ab 40 Jahren ließen 51% der Österreicher, aber lediglich 18% der Männer türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit einen PSA-Test durchführen. Auch die Darmkrebs-Früherkennung und die Gesun-

denuntersuchung wurden von Personen ausländischer Staatsangehörigkeit deutlich seltener in Anspruch genommen.

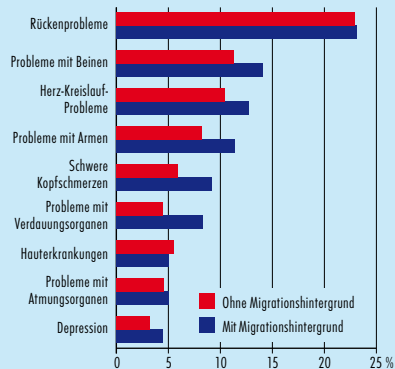
Weniger häufig aufrechter Impfschutz bei Migrantinnen und Migranten 16

Personen ausländischer Staatsangehörigkeit haben laut eigener Auskunft weniger häufig einen aufrechten Impfschutz gegen Grippe, FSME (Zeckenschutzimpfung) sowie Hepatitis A und B als Österreicher/-innen. Die größten Unterschiede im Impfverhalten ergaben sich bei der FSME-Impfung: 71% der Österreicher/-innen, jedoch lediglich 29% der Personen aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) hatten einen aufrechten Impfschutz.

Personen ausländischer Staatsangehörigkeit unterlassen öfter notwendige Arztbesuche

Obwohl in Österreich lediglich 1 bis 2% der Bevölkerung keine Krankenversicherung haben, werden notwendige Arzt- und Zahnarztbesuche in weit größerem Ausmaß nicht in Anspruch genommen. Besonders häufig wurden Zahnarztbesuche unterlassen: Gut 8% der Drittstaatsangehörigen, knapp 5% der EU-Bürger/-innen und gut 3% der inländischen Bevölkerung suchten im Zeitraum 2010 bis 2012 trotz eines Gesundheitsproblems keinen Zahnarzt auf.

Dauerhafte Gesundheitsbeschwerden bei Personen im Erwerbsalter 2011 nach Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Ad-hoc-Modul „Beschäftigung von Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen“ (2011).

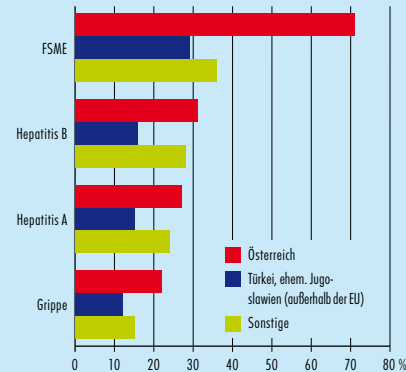
Subjektiver Gesundheitszustand und Einschränkungen durch Gesundheitsprobleme 2010-2012 nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Schlechter/ sehr schlechter subjektiver Gesundheitszustand	Einschränkungen bei Alltagsaktivitäten durch gesundheitliche Probleme
	in %	
Insgesamt	7,7%	8,0%
Österreich	7,6%	8,3%
Nicht-Österreich	8,5%	5,7%
EU/EWR/Schweiz	5,9%	4,7%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	10,9%	6,7%
Türkei	14,7%	9,4%
Sonstige Staaten	7,2%	3,8%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC. – Durchschnitt 2010-2012.

Indikator
16

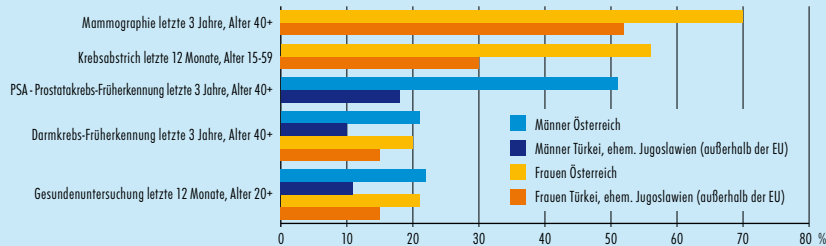
Anteil der Bevölkerung mit aufrechter Impfschutz 2007 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07. Altersstandardisierte Werte.

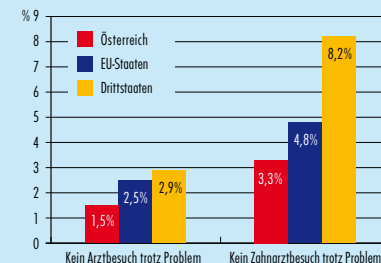
Indikator
16

Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen 2007 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/07. Altersstandardisierte Werte.

Kein Arzt-, Zahnarztbesuch trotz Gesundheitsproblem 2010-2012 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC. – Durchschnitt 2010-2012.



Sicherheit



Sicherheit

Kriminalität von ausländischen Staatsangehörigen

Der Anteil der in Österreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen an den polizeilich ermittelten Tatverdächtigen lag 2013 – nicht altersstrukturbereinigt – bei 26,3% und war damit deutlich höher als der ausländische Bevölkerungsanteil von 12,2%. Weitere 6,8% der Tatverdächtigen waren als Touristinnen und Touristen oder illegal in Österreich, sodass der Ausländeranteil unter den Tatverdächtigen insgesamt 33,1% betrug.

Unter den von Österreichs Gerichten im Jahr 2013 ausgesprochenen Verurteilungen betrafen 35,2% Ausländer/-innen. Bezogen auf die Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit ab 14 Jahren (dem Mindestalter für eine gerichtliche Verurteilung) wurden rund viermal so viele ausländische Staatsangehörige gerichtlich verurteilt (1,4%) wie Österreicher/-innen (0,3%).

Besonders häufig verurteilt wurden Angehörige sonstiger Drittstaaten (2,3%) sowie Bürger/-innen der ab 2004 der EU beigetretenen Staaten (1,7%). Die Verurteilungsquoten der Zugewanderten mit Staatsangehörigkeit eines der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens (außerhalb der EU) oder der Türkei waren demgegenüber deutlich niedriger (1,2% bzw. 1,1%). Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist jedoch zu berücksichtigen, dass manche Delikte (z.B. Fremdenrecht,



Urkundenfälschung) durch spezifische Aufenthaltsbestimmungen überwiegend von Drittstaatsangehörigen begangen werden.

Höhere Kriminalitätsbelastung im jungen Erwachsenenalter ¹⁷

Die Wahrscheinlichkeit, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, wird durch das Lebensalter beeinflusst. Besonders häufig kommt es bei Personen im Alter von 14 bis unter 40 Jahren vor, straffällig zu werden. Bereinigt um die Altersstruktur (der Anteil der 14- bis unter 40-Jährigen ist bei Ausländerinnen und Ausländern um mehr als 50% höher als bei Österreicherinnen und Österreichern) reduzierte sich der Anteil der verurteilten Ausländer/-innen an der Referenz-Bevölkerung von 1,4%

auf 0,9% und betrug somit nur noch das 2,6fache des Anteilswerts der Inländer/-innen.

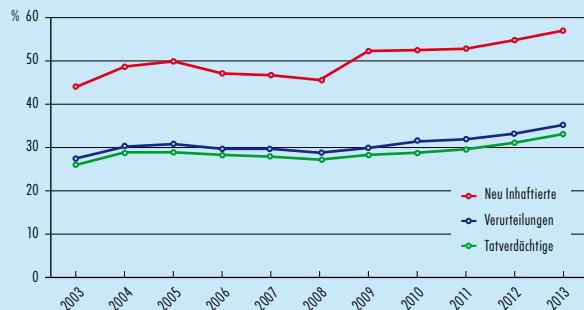
Hoher Anteil ausländischer Staatsangehöriger an neu Inhaftierten

Unter den 2013 neu Inhaftierten lag der Ausländeranteil bei 57,0%. Hierin sind auch viele Untersuchungshäftlinge enthalten (einschließlich Kriminaltouristen), wobei U-Haft bei ausländischen Staatsangehörigen aufgrund der höheren Fluchtgefahr weit häufiger verhängt wird als bei inländischen. Zudem trägt auch die Verhängung von Schubhaften für illegal in Österreich lebende Personen zu den hohen Haftzahlen der ausländischen Bevölkerung bei.

Zugewanderte öfter Opfer von Straftaten ¹⁸

2013 waren 24,6% aller Opfer von Straftaten ausländische Staatsangehörige. Bei einem Bevölkerungsanteil von 12,2% wurden Zugewanderte somit rund doppelt so oft durch Straftaten geschädigt wie die Gesamtbevölkerung. Überdurchschnittlich oft wurden Angehörige der Staaten Afrikas Opfer von Straftaten (4,6%), wogegen die „Opferbelastung“ von Angehörigen der 14 vor 2004 der EU beigetretenen Staaten, der sonstigen EWR-Staaten sowie der Schweiz (1,1%) unter der ausländischen Bevölkerung am niedrigsten war. Seit 2003 ist die „Opferbelastung“ allerdings bei allen Staatsangehörigkeitsgruppen gestiegen.

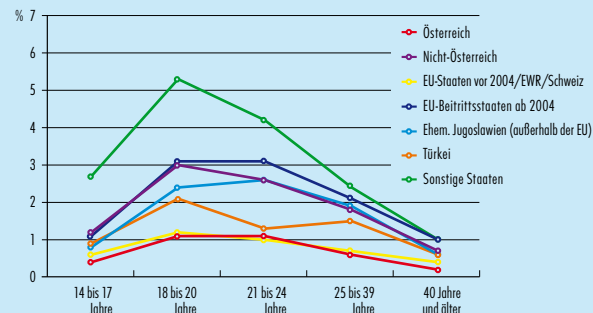
Anteil ausländischer Staatsangehöriger an tatverdächtigen Personen, Verurteilungen und neu inhaftierten Personen 2003-2013



Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik; BMJ, Strafvollzugsstatistik; STATISTIK AUSTRIA, Gerichtliche Kriminalstatistik.

Indikator
17

Kriminalitätsbelastungsquote 2013 nach Alter und Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Gerichtliche Kriminalstatistik 2013, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung). – Kriminalitätsbelastungsquote = Verurteilungen bezogen auf die Bevölkerung gleichen Alters und gleicher Staatsangehörigkeit.

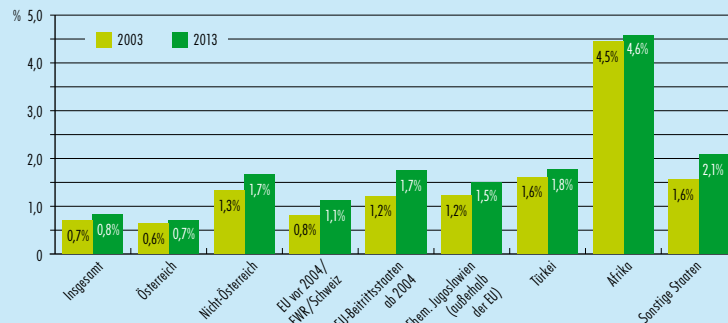
Ermittelte Tatverdächtige in Österreich 2013 nach Staatsangehörigkeit und Aufenthaltsstatus

Staatsangehörigkeit, Aufenthaltsstatus	Absolut	Anteil (in %)	Tatverdächtige in % der Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit
Insgesamt	262.442	100,0%	3,1%
Inländer/-innen	175.604	66,9%	2,4%
Ausländer/-innen insgesamt	86.838	33,1%	n.v.
In Österreich wohnhafte ausländische Staatsangehörige	69.104	26,3%	6,7%
Touristinnen und Touristen	13.414	5,1%	n.v.
Ausländer/-innen mit illegalem Aufenthalt	4.320	1,6%	n.v.

Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik 2013; STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung); eigene Berechnungen.

Indikator
18

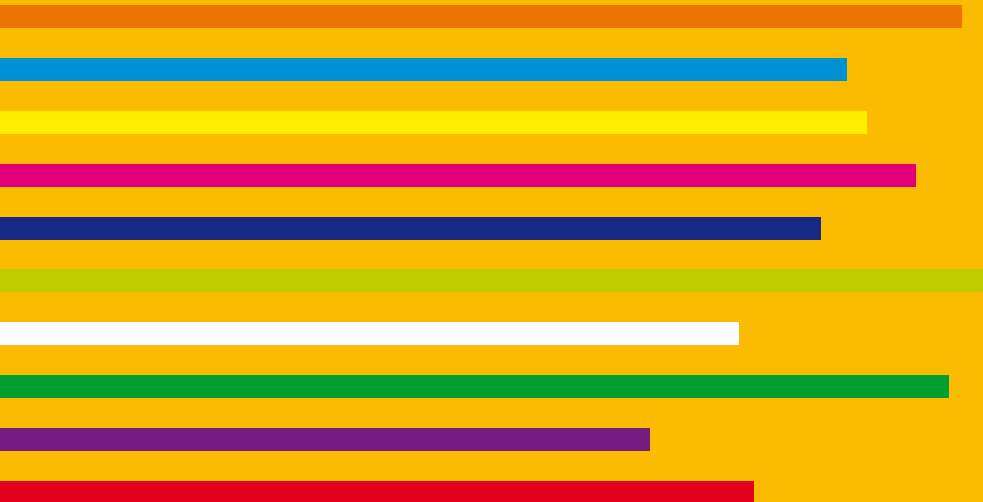
Opferbelastungsquoten 2003 und 2013 nach Staatsangehörigkeit (Straftaten insgesamt)



Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik 2003, 2013; STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung). – Opferbelastungsquote = Opfer von Straftaten bezogen auf die Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit.



Wohnen und räumlicher Kontext



Wohnen

Wohnfläche von Personen mit Migrationshintergrund liegt fast ein Drittel unter dem Durchschnitt 19

Im Jahr 2013 lag in Österreich die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf bei 44m². Personen mit Migrationshintergrund stand hingegen beinahe ein Drittel weniger Wohnfläche zur Verfügung (30m² pro Kopf). Während Bürger/-innen der vor 2004 der EU beigetretenen Staaten sowie der sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz mit 49m² pro Person über etwa gleich viel Wohnfläche verfügten wie Österreicher/-innen ohne Migrationshintergrund (48m²), waren die Wohnverhältnisse von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) mit rund 25m² sowie der türkischen Bevölkerung mit 21m² pro Person deutlich beeinträchtigt.

Zweite Zuwanderergeneration verfügt über mehr Wohnfläche als erste 20

Generell lebten im Jahr 2013 Migrantinnen und Migranten der ersten Generation im Durchschnitt auf geringerer Wohnfläche (30m² pro Kopf) als jene der zweiten Generation (36m²). Besonders groß war der Unterschied zwischen den Zuwanderergenerationen bei Personen aus den ab 2004 beigetretenen EU-Staaten, wobei die erste Generation pro Kopf über rund 34m², die zweite aber über 47m² verfügte. Hingegen

gab es bei Personen mit türkischem Migrationshintergrund keinen markanten Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Generation (21m² bzw. 22m²).

Hohe Wohnkostenbelastung für Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit 20

Die Wohnkostenbelastung, also der Anteil des Haushaltseinkommens, der für Wohnkosten ausgegeben wird, ist bei ausländischen Staatsangehörigen überdurchschnittlich hoch. Im Jahr 2012 mussten rund 20% der Gesamtbevölkerung, jedoch 36% der Ausländer/-innen mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden, wovon Bürger/-innen der EU, des EWR und der Schweiz mit 39% stärker betroffen waren als Drittstaatsangehörige (34%). Von den Österreicherinnen und Österreichern mussten hingegen nur 18% mehr als ein Viertel des Haushaltseinkommens für Wohnkosten verwenden.

Im Vergleich zum Vorjahr (2011) ging der Anteil der Haushalte mit einer Wohnkostenbelastung von mehr als 25% bei ausländischen Staatsangehörigen etwas zurück.

Weniger Wohnungseigentum für Personen mit Migrationshintergrund 21

Die höheren Wohnkosten für Zugewanderte gehen auch einher mit einem niedrigen Anteil

an Wohnungseigentum. Stand 2013 mehr als der Hälfte (55%) der Haushalte mit einer österreichischen Haushaltsreferenzperson ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung zur Verfügung, war dies bei nur 26% der Haushalte mit Migrationshintergrund der Fall. Allerdings verfügte die zweite Zuwanderergeneration mit 34% der Haushalte deutlich häufiger über Wohneigentum als die erste Generation (25%). Haushalte mit einer Haushaltsreferenzperson mit türkischem oder ex-jugoslawischem Migrationshintergrund (außerhalb der EU) lebten 2013 zu 80% bzw. 74% in Mietwohnungen.

Erste Zuwanderergeneration häufiger in Substandardwohnungen als zweite

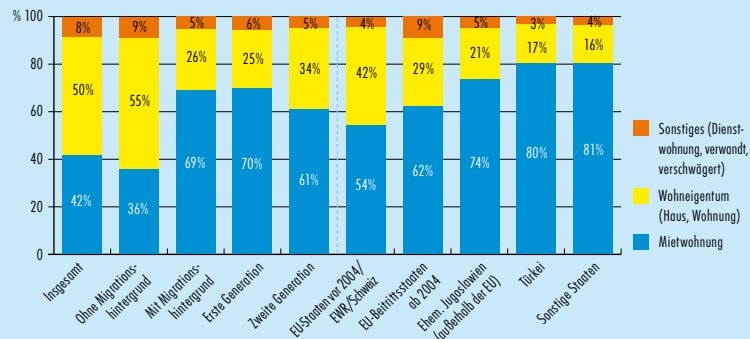
Im Jahr 2013 bewohnten 1,3% aller Haushalte, jedoch 4,4% jener mit Migrationshintergrund schlecht ausgestattete Wohnungen der Kategorie D (ohne WC in der Wohnung). Während Zuwanderer der ersten Generation noch häufiger (zu 4,8%) in Kategorie-D-Wohnungen lebten, traf dies bei der zweiten Generation in deutlich geringerem Ausmaß zu und entsprach mit 1,3% dem Gesamtdurchschnitt. Besonders stark von schlechten Wohnverhältnissen betroffen waren Haushalte mit ex-jugoslawischem Migrationshintergrund (außerhalb der EU), die zu 8,1% in Substandardwohnungen lebten.

Indikator **19** **Wohnfläche pro Kopf 2013 nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson**

Migrationshintergrund	Wohnfläche in m ²		
	Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation
Insgesamt	44	-	-
Ohne Migrationshintergrund	48	-	-
Mit Migrationshintergrund	30	30	36
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	49	49	50
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	35	34	47
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	25	24	30
Türkei	21	21	22
Sonstige Staaten	28	28	57

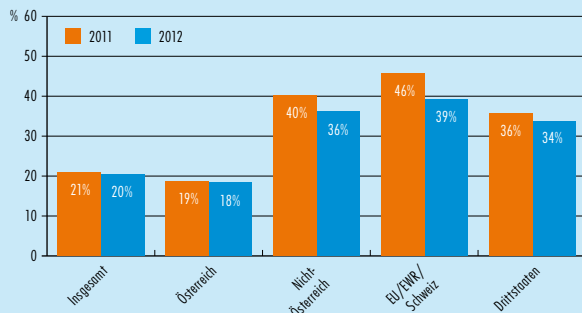
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.

Indikator **21** **Rechtsverhältnis der Wohnung 2013 nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson**



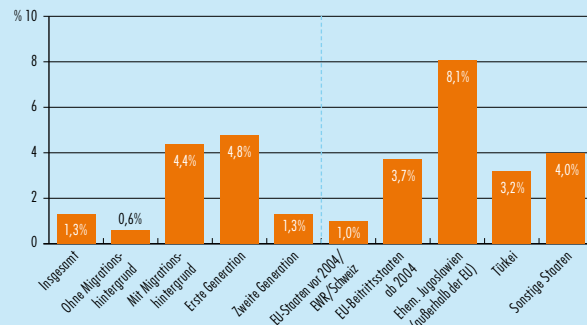
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.

Indikator **20** **Anteil der Haushalte mit Wohnkostenbelastung von über 25% des Haushaltseinkommens 2011, 2012 nach Staatsangehörigkeit**



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011 VVVD, 2012. – Aufgrund einer Umstellung auf die neue Verwaltungsdatenmethodik (VVVD) bei EU-SILC 2012 (hier auch für 2011 rückwirkend verwendet) ist keine Vergleichbarkeit mit früher publizierten Ergebnissen gegeben.

Anteil der Haushalte in Substandardwohnungen 2013 nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Substandardwohnungen = Kategorie D: kein WC in der Wohnung.

Regionale Unterschiede und Segregation

Fast ein Drittel der Bevölkerung Wiens ist im Ausland zur Welt gekommen

Am 1.1.2014 waren 16,6% der Bevölkerung Österreichs Zuwanderer, deren Geburtsort im Ausland liegt. Innerhalb Österreichs gab es jedoch sehr starke Unterschiede: So war der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung in der Bundeshauptstadt Wien mit 32,2% beinahe doppelt so hoch wie im österreichischen Durchschnitt. Aber auch Vorarlberg (18,3%) verzeichnete einen leicht überdurchschnittlichen Wert, während Salzburg genau im Bundesdurchschnitt lag. Dagegen hatten in der Steiermark nur 10,4% und im Burgenland lediglich 9,6% der Bevölkerung einen Geburtsort im Ausland.

Großteil der im Ausland geborenen Bevölkerung lebt in größeren Städten

Anfang 2014 wohnten rund 40% der in Österreich lebenden Personen mit ausländischem Geburtsort in Wien. Von den im Inland Geborenen lebten hingegen nur rund 17% in der Bundeshauptstadt. Auch in den anderen großen Städten Österreichs konzentrierte sich ein größerer Bevölkerungsanteil mit Geburtsort im Ausland: So lebten insgesamt etwa 63% der im Ausland Geborenen in Städten ab 20.000 Einwohner/-innen. Von der in Österreich geborenen Bevölkerung wohnte hin-

gegen nur rund ein Drittel in Städten dieser Größenklasse.

Weitgehend umgekehrt waren die Verhältnisse in kleineren Gemeinden: Etwas weniger als die Hälfte (46%) aller Personen mit Geburtsort in Österreich wohnte Anfang 2014 in einer Gemeinde unter 5.000 Einwohner/-innen. Von der Bevölkerung mit ausländischem Geburtsort lebten hingegen nur 21% in Gemeinden dieser Größenklasse.

Daher war der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Städten ab 20.000 Einwohner/-innen mit 27% auch mehr als dreimal so hoch wie in kleinen Gemeinden unter 5.000 Einwohner/-innen (8%).

Knapp die Hälfte der im Ausland geborenen Bevölkerung lebt in Gemeinden mit mehr als 25% „Zuwandereranteil“

In 30 der insgesamt 2.354 Gemeinden Österreichs lag der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung zu Jahresbeginn 2014 bei über 25%. Neben Wien und anderen Städten wie beispielsweise Salzburg, Wels, Bregenz und Traun zählten aber auch Tourismusgemeinden wie Bad Gastein oder Seefeld in Tirol sowie einige grenznahe Orte und Kommunen mit Flüchtlingsunterkünften zu den Gemein-

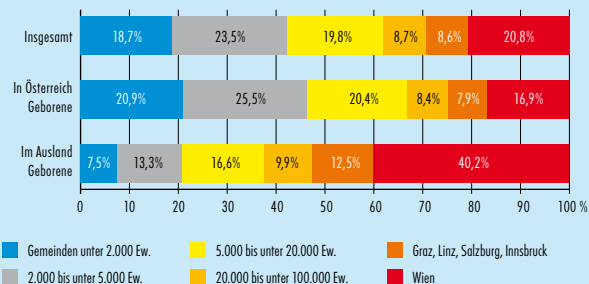


den mit besonders hohem Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung.

In diesen 30 Gemeinden mit hohem „Zuwandereranteil“ lebte am 1.1.2014 fast die Hälfte (49%) aller Migrantinnen und Migranten Österreichs, aber nur weniger als ein Viertel der in Österreich geborenen Bevölkerung (22%). Personen aus EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz konzentrierten sich dabei weniger stark in Gemeinden mit besonders hohem „Zuwandereranteil“ (42%) als Personen aus Drittländern (55%). Besonders stark fiel die Konzentration der in Asien oder Afrika geborenen Bevölkerung (65% bzw. 62%) auf Gemeinden mit hohem „Zuwandereranteil“ aus.

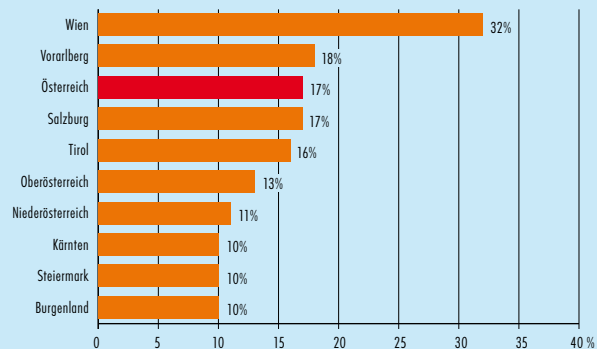
Bevölkerung am 1.1.2014

nach Geburtsland und Einwohnergrößenklasse der Wohngemeinde



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

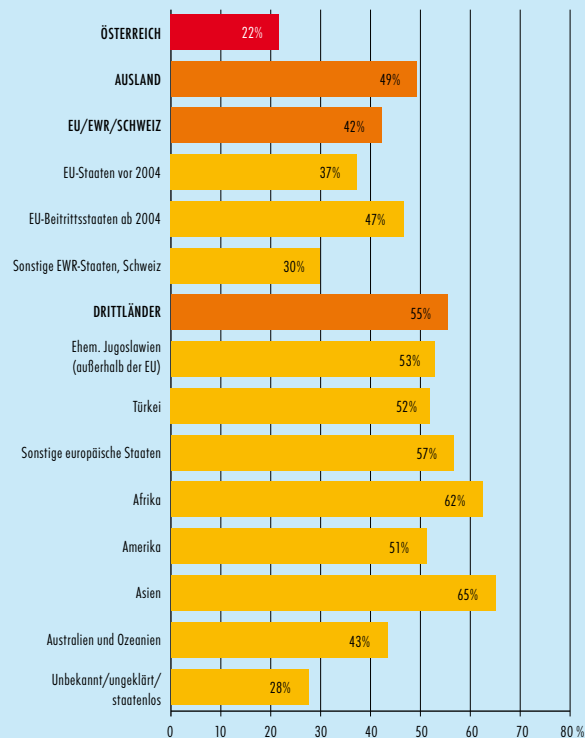
Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung am 1.1.2014 nach Bundesländern



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Indikator
22

Bevölkerung am 1.1.2014, die in Gemeinden mit einem Zuwandereranteil¹⁾ von mehr als 25% wohnt, nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014. – 1) Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung.



Identifikation



Eheschließungen und Familienformen

Drei von zehn aller Eheschließungen mit ausländischen Partnern ²³

Im Jahr 2013 wurden in Österreich rund 36.100 Ehen geschlossen. In sieben von zehn Fällen waren beide Brautleute in Österreich geboren. Rund 6.300 Ehen (17%) wurden zwischen in Österreich und im Ausland geborenen Partnern geschlossen. Knapp 3.700 Trauungen (10%) betrafen hingegen ausschließlich im Ausland geborene Brautleute.

An mehr als der Hälfte aller Eheschließungen zwischen österreichischen und ausländischen Brautleuten waren Personen aus einem anderen EU- oder EWR-Staat beteiligt (53%), wobei Trauungen mit in Deutschland geborenen Personen mit Abstand am häufigsten waren (1.550 Hochzeiten bzw. 25%). 17% der österreichisch-ausländischen Ehen wurden mit Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) geschlossen und 7% waren Trauungen zwischen Brautleuten aus Österreich und der Türkei.

Österreichisch-ausländische Ehen bei Männern häufiger als bei Frauen

Ehen zwischen einem Bräutigam mit Geburtsland Österreich und einer im Ausland geborenen Frau sind deutlich häufiger (63%) als umgekehrt (37%). Dies trifft in besonderem Maß auf Eheschließungen mit Partnern aus einem

der ab 2004 zur EU beigetretenen Staaten zu, bei denen zu 82% ein aus Österreich gebürtiger Mann eine im Ausland geborene Frau heiratete. Aber auch bei den binationalen Trauungen mit asiatischen und amerikanischen Partnern war in der überwiegenden Mehrzahl die Frau im Ausland geboren. Anders war es hingegen bei Hochzeiten mit türkischen oder afrikanischen Brautleuten: Hier war in der Mehrheit der Fälle die Braut aus Österreich und der Bräutigam aus dem Ausland.

Ein Viertel aller Partnerschaften mit ausländischer Beteiligung

An einem Viertel aller Paarbeziehungen (Ehen und Lebensgemeinschaften) war 2013 zumindest eine Person mit Migrationshintergrund beteiligt. Binationale Beziehungen mit österreichischer Beteiligung machten 10% aller Partnerschaften aus, wobei häufiger (bei rund 6% der Paare) die Frau einen Migrationshintergrund hatte als der Mann. Größer war mit 16% der Anteil von Partnerschaften, in denen beide Partner einen Migrationshintergrund haben. Bei den Lebensgemeinschaften, in denen die Partner unverheiratet zusammenleben, war dieser Anteil mit 9% deutlich geringer, jener der österreichisch-ausländischen Beziehungen mit rund 14% jedoch höher als bei allen Paarbeziehungen insgesamt.

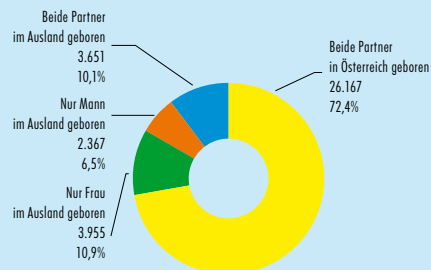
Österreichisch-ausländische Beziehungen bleiben häufiger kinderlos

Bei mehr als der Hälfte (55%) aller österreichisch-ausländischen Partnerschaften lebten keine Kinder im Familienverband. Mit 48% war der Anteil der kinderlosen Haushalte bei Paaren ohne Migrationshintergrund etwas geringer. Am niedrigsten war dieser Anteil jedoch bei Partnerschaften zwischen zwei Personen mit Migrationshintergrund (33%). Unabhängig von der Herkunft der beiden Partner waren Lebensgemeinschaften deutlich öfter kinderlos als verheiratete Paare.

Türkinnen und Türken wohnen in größeren Haushalten zusammen

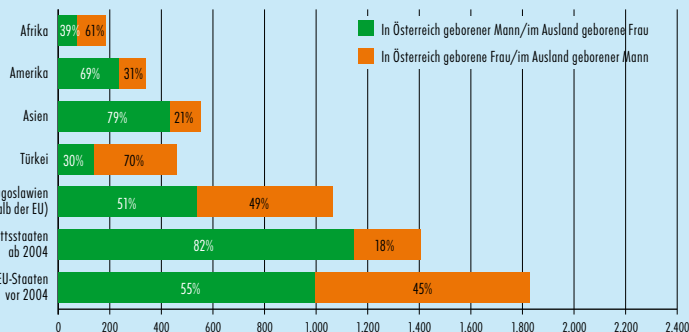
Im Schnitt wohnten im Jahr 2013 in einem Haushalt rund 2,3 Personen. Die einheimische Bevölkerung ohne Migrationshintergrund wohnte dabei tendenziell in kleineren Haushalten (2,2 Personen) als Personen mit Migrationshintergrund (2,6 Personen). Allerdings zeigten sich auch hier deutliche Unterschiede: Während in einem durchschnittlichen Haushalt von Migrantinnen und Migranten aus der EU, dem EWR oder der Schweiz nur rund 2,1 Personen lebten, wohnten in einem türkischen Haushalt im Schnitt sogar 3,6 Personen.

Indikator 23 **Eheschließungen 2013**
nach Geburtsland der Ehepartner



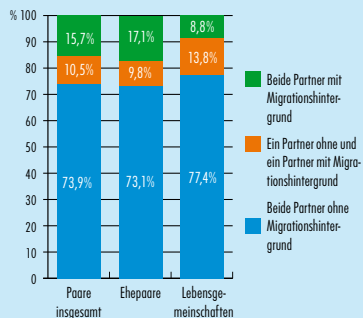
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Eheschließungen 2013.

Indikator 23 **Eheschließungen zwischen in Österreich und im Ausland geborenen Personen 2013**
nach Geburtsland der Ehepartner



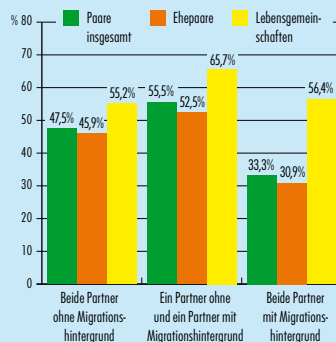
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Eheschließungen 2013.

Paarbeziehungen 2013
nach Migrationshintergrund der Partner



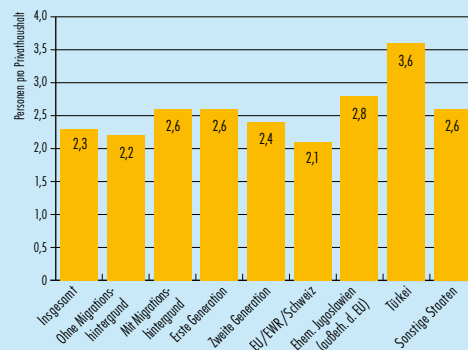
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.

Paare ohne Kinder im Haushalt 2013
nach Migrationshintergrund der Partner



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.

Durchschnittliche Haushaltsgröße 2013
nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.

Einbürgerungen

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Einbürgerung ist neben dem Nachweis der Sprachkenntnisse und der Absolvierung des Staatsbürgerschaftstests ein mindestens sechsjähriger (vor dem 30.7.2013 zehnjähriger) ununterbrochener rechtmäßiger Aufenthalt in Österreich.

Zahl der Einbürgerungen bleibt auf niedrigem Niveau

Seit der Jahrtausendwende wurde mehr als einer viertel Million Menschen die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen. Die Einbürgerungswelle zu Beginn des 21. Jahrhunderts erreichte im Jahr 2003 mit rund 44.700 eingebürgerten Personen ihren Höhepunkt. Ab dem Jahr 2003 sank die Zahl der Einbürgerungen kontinuierlich und erreichte 2010 den niedrigsten Wert (6.135) seit 1974. Im Jahr 2013 stieg die Zahl der Einbürgerungen zum dritten Mal in Folge etwas an (auf 7.354).

Häufiger Einbürgerungen von Drittstaatsangehörigen 24

Von den seit mindestens zehn Jahren in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen wurde im Jahr 2013 insgesamt rund 1% eingebürgert. Die Quoten für Personen aus den EU-Staaten vor 2004, sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz sowie für jene aus den ab 2004 der EU beigetretenen Staaten

waren mit 0,4% bzw. 0,6% sehr niedrig. Aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) sowie aus der Türkei ließen sich jedoch jeweils rund 1,2% der Personen mit mindestens zehn Jahren Aufenthalt einbürgern. Deutlich höher war der Anteil an Neo-Österreicherinnen und -Österreichern aus anderen europäischen sowie außereuropäischen Staaten mit jeweils rund 3%.

Junge Neo-Österreicherinnen und -Österreicher

Die Altersstruktur der Eingebürgerten konzentrierte sich vorwiegend auf jüngere Altersjahrgänge. Obwohl die ausländische Bevölkerung auch in hohen Altersgruppen stark vertreten ist, werden die meisten Einbürgerungen an Minderjährigen und jungen Erwachsenen vorgenommen. Mehr als die Hälfte aller Einbürgerungen findet vor Vollendung des 30. Lebensjahres statt und nur 5% aller Einbürgerungen betreffen Personen im Alter von 50 oder mehr Jahren.

Ein Drittel der Eingebürgerten ist in Österreich geboren

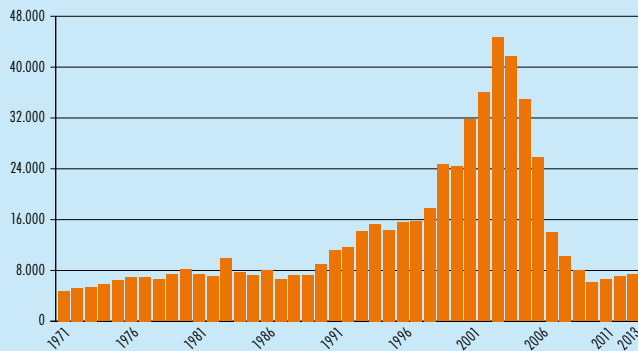
Im Jahr 2013 wurde insgesamt mehr als ein Drittel der Eingebürgerten (37%) bereits in Österreich geboren. Höher liegt der Anteil bei Staatsangehörigen der Nachfolgestaaten Ex-Jugoslawiens (außerhalb der EU) (48%), während es bei den bisher türkischen Staatsange-



hörigen sogar die Mehrheit ist (55%). Noch minderjährig waren insgesamt 38% der 2013 eingebürgerten Personen, bei zuvor türkischen Staatsangehörigen deutlich mehr (43%). Die Eingebürgerten stammten fast zur Hälfte aus dem ehemaligen Jugoslawien (zu 33%) oder der Türkei (zu 15%). Einbürgerungen von Personen aus anderen EU-Staaten machten über 14% aus, wobei diese größtenteils den ab 2004 zur EU beigetretenen Staaten angehörten.

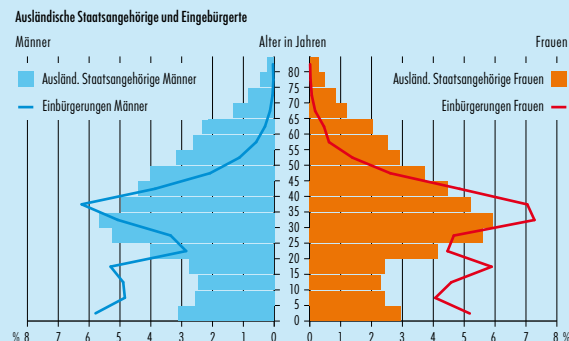
Bei mehr als der Hälfte (53%) der Eingebürgerten bestand ein Rechtsanspruch durch die Erfüllung der Voraussetzungen. Bei knapp einem Drittel (31%) handelte es sich um die Erstreckung der Einbürgerung auf Familienangehörige, die restlichen 16% der Fälle waren Ermessenseinbürgerungen.

Eingebürgerte Personen¹⁾ 1971-2013



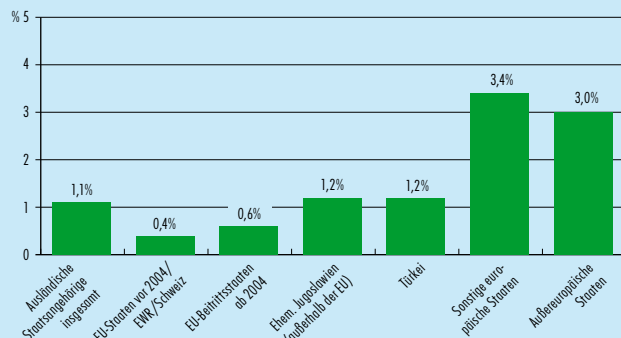
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen. – 1) Ohne Einbürgerungen von Personen mit Auslandswohnsitz.

Altersverteilung der ausländischen Staatsangehörigen und der neu Eingebürgerten 2013



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen 2013. Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2013.

Einbürgerungen 2013 in % der Personen mit mindestens zehnjährigem Aufenthalt in Österreich nach bisheriger Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen 2013, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Eingebürgerte Personen 2013¹⁾ nach bisheriger Staatsangehörigkeit, Geburtsland, Alter und Rechtsgrund

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	in %	Davon:			
			im Inland geboren	unter 18 Jahre alt	Anspruch auf Einbürgerung	Erstreckungen auf Familienmitglieder
Insgesamt	7.354	100,0%	36,8%	37,6%	53,0%	30,9%
EU-Staaten vor 2004	186	2,5%	24,7%	24,7%	79,6%	15,1%
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	868	11,8%	30,8%	33,6%	71,0%	24,1%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	2.403	32,7%	48,4%	39,5%	46,7%	32,8%
Türkei	1.106	15,0%	55,2%	42,7%	52,5%	29,2%
Sonstige europäische Staaten	650	8,8%	21,1%	39,5%	49,5%	40,2%
Asien	1.344	18,3%	22,0%	34,6%	50,4%	34,7%
Afrika	561	7,6%	24,8%	38,3%	51,0%	28,9%
Amerika, Ozeanien, unbekannt	236	3,2%	19,9%	30,1%	60,2%	15,7%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen 2013. – 1) Inlandswirksame Einbürgerungen, d.h. ohne Personen mit Auslandswohnsitz. (Im Jahr 2013 gab es 64 Auslandseinbürgerungen).



Subjektive Fragen zum Integrationsklima



Beurteilung des Integrationsprozesses – Österreicher/-innen

Ein Integrationsmonitoring anhand objektiver Daten wäre unvollständig, wenn nicht auch subjektive Sichtweisen dazugestellt werden. Wie bereits in den Vorjahren wurde auch 2014 von GfK Austria die Einschätzung der Integrationsprozesse sowohl bei der Bevölkerung mit als auch jener ohne Migrationshintergrund erfasst. Die Erhebungen fanden im Februar und März 2014 statt und umfassten 853 österreichische Staatsbürger/-innen ohne Migrationshintergrund sowie insgesamt 1.100 Personen mit einem Migrationshintergrund (287 aus Serbien und Montenegro, 327 aus Bosnien und Herzegowina, 109 aus Kroatien und 376 aus der Türkei). 251 Befragte waren bereits in Österreich geboren, 841 waren Zugewanderte der ersten Generation. Die Struktur der Stichprobe entspricht im Wesentlichen jener des Vorjahres, lediglich der Anteil der bereits in Österreich Geborenen war wieder ein wenig höher.

Positive und negative Einschätzung halten sich die Waage

8% der Österreicher/-innen empfinden die Integration als „sehr gut“ funktionierend und 41% als „eher gut“. Demgegenüber gaben 11% an, die Integration funktioniert „sehr schlecht“ und 41% „eher schlecht“. Das Meinungsbild ist also fast symmetrisch: die

Halfte der Bevölkerung schätzt die Integration eher als gelungen ein, die andere Hälfte sieht die Integration eher skeptisch. An beiden Meinungsrändern gibt es rund 10%, die als Integrationsoptimisten und Integrationspessimisten zu bezeichnen sind.

Positive Beurteilung des Integrationsprozesses steigt seit 2010

Die sich in den vergangenen Jahren bereits abzeichnende Tendenz einer positiveren Beurteilung setzte sich fort. Meinten 2010 noch rund 69% der Befragten, dass „die Integration von Migrantinnen und Migranten eher schlecht oder sehr schlecht funktioniert“, so reduzierte sich dieser Wert 2012 auf rund 57% und 2014 auf rund 51%. Umgekehrt stieg der Anteil jener, die „Integration als eher gut oder sehr gut funktionierend“ bewerten, von 31% im Jahr 2010 auf 43% in 2012 und nun auf rund 49%. Dabei fällt besonders die Abnahme der deutlich negativen und die Zunahme der überzeugt positiven Beurteilung der Integration in Österreich auf. Dass Integration „sehr schlecht funktioniert“ meinen 2013 nur mehr rund 9%, während es 2010 noch 18% waren. Im Vergleich dazu hat sich der Anteil der Befragten, die der Integration die Bestnote geben („sehr gut funktionierend“), von knapp 4% im Jahr 2010 auf gut 8% im Jahr 2014 erhöht. In der

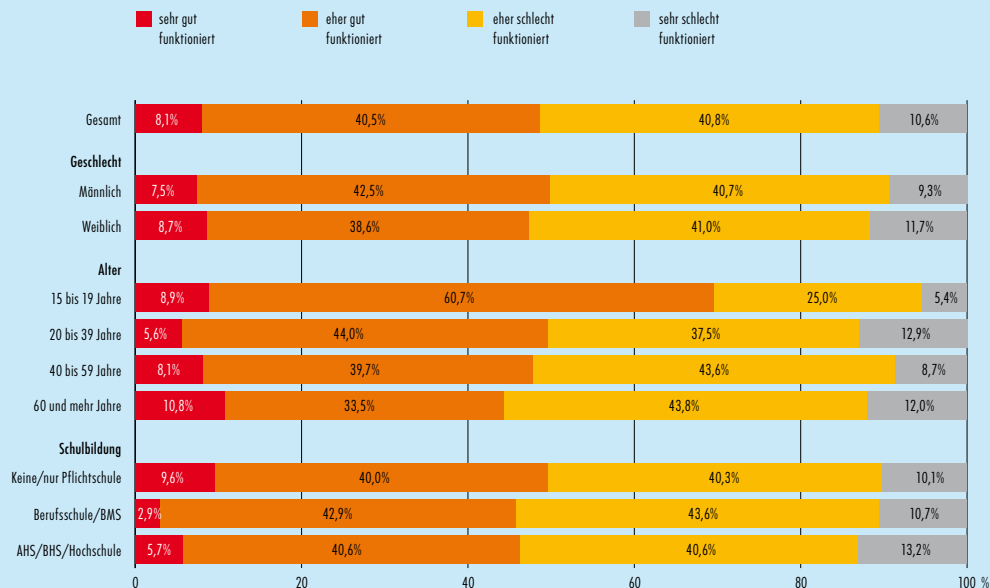
Meinungsmitte nahm der Anteil der „eher schlecht“ Einschätzungen um 11 Prozentpunkte ab und der Anteil der „eher gut“ Beurteilungen um 13 Prozentpunkte zu.

Der Zeitvergleich belegt seit 2010 eine kontinuierliche Aufhellung des Integrationsklimas. Das Bild der gescheiterten Integration ist generell in den Hintergrund getreten, eine optimistische Grundtendenz, Integration wird gelingen, hat an Überzeugung gewonnen.

Angleichung des Meinungsbildes in der Bevölkerung

Strukturelle Merkmale, welche die Einschätzung der Integration in Österreich beeinflussen, sind das Alter und die soziale Lage der Befragten. Hausfrauen, sonstige Arbeiter und Pensionisten sind skeptisch, ob Integration gut funktioniert, Facharbeiter, Selbstständige und Schüler dagegen sehr viel optimistischer: Das Geschlecht und die Schulbildung üben keinen signifikanten Einfluss auf die Beurteilung des Integrationsprozesses aus. Eine polarisierte Beurteilung zeigen die über 60-Jährigen, Personen mit niedrigem Einkommen und die Befragten in Wien. Im Zeitvergleich lässt sich eine gewisse Angleichung des Meinungsbildes über unterschiedliche Bevölkerungsgruppen hinweg erkennen.

Österreicher/-innen: Ganz allgemein: Glauben Sie, dass die Integration von Migranten in Österreich ...?



Beurteilung des Integrationsprozesses – Zugewanderte

Zugewanderte Bevölkerung beurteilt Integrationsprozess weitgehend optimistisch

Die überwiegende Mehrheit der Personen mit Migrationshintergrund, nämlich 90%, fühlt sich in Österreich völlig oder eher heimisch, 7% der Befragten fühlen sich eher weniger und 3% überhaupt nicht heimisch. Der Integrationsoptimismus der zugewanderten Bevölkerung steht in gewissen Gegensatz zum Integrationspessimismus der inländischen Bevölkerung. Die zugewanderte Bevölkerung sieht eine gelungene Integration, die österreichische Bevölkerung betrachtet diese noch mit Skepsis.

Die Veränderungen im Zeitvergleich sind wesentlich und kontinuierlich verlaufend. Es zeigt sich, dass das Jahr 2013 eine Ausnahme war. Seit 2010 verstärkte sich das Gefühl der zugewanderten Bevölkerung, in Österreich völlig heimisch zu sein um fast 10 Prozentpunkte, und zwar von knapp 46% auf gut 55%. Umgekehrt verringerte sich die Selbsteinschätzung, in Österreich überhaupt nicht zu Hause zu sein, von gut 5% auf knapp 3%.

Strukturelle Faktoren beeinflussen nur schwach das Meinungsbild

Angesichts des überwältigenden Bekenntnisses zu Österreich als neue Heimat bleibt der Einfluss von soziodemographischen Merkma-

len vergleichsweise gering. Geschlecht und Alter beeinflussen das Heimatgefühl: Frauen sowie die sehr jungen und die älteren Befragten fühlen sich stärker in Österreich heimisch. Wichtig sind auch noch die Aufenthaltsdauer und der Geburtsort. 55% der Befragten mit einer Aufenthaltsdauer von 20 und mehr Jahren in Österreich fühlen sich völlig heimisch, aber nur 40% der Befragten mit einer Aufenthaltsdauer von unter fünf Jahren.

Von jenen Personen, die bereits in Österreich zur Welt gekommen sind, fühlen sich 59% völlig heimisch. Liegt der Geburtsort im Ausland, dann sind es immerhin noch 54%. Dabei ist die Unterscheidung zwischen der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien als Herkunftsregion wichtig: 61% der Befragten aus dem ehemaligen Jugoslawien fühlen sich in Österreich völlig heimisch, aber nur 44% der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund.

Schließlich ist der sozioökonomische Status der Befragten zu erwähnen: Wer mehr verdient, eine höhere Schulbildung absolviert hat und auf dem Arbeitsmarkt besser platziert ist, der fühlt sich signifikant stärker in Österreich heimisch als andere.

Zugehörigkeit: Herkunftsstaat oder Österreich?

Die Frage nach der staatlichen Zugehörigkeit

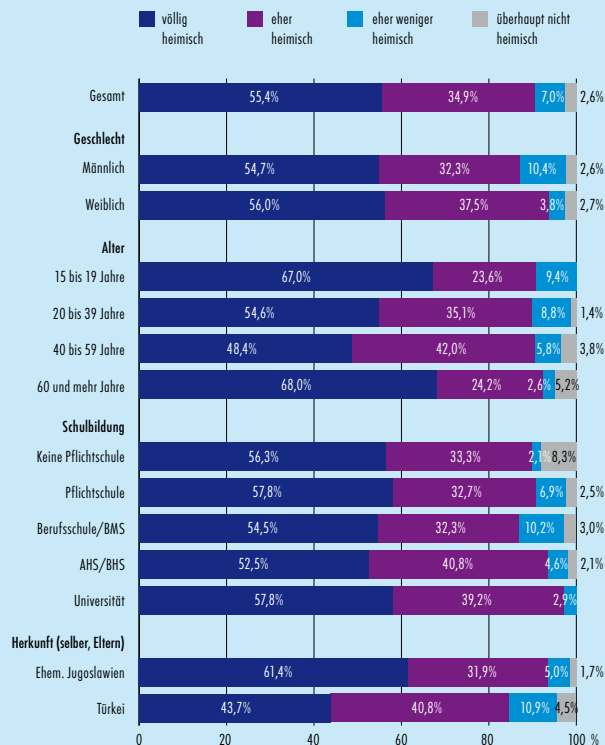
verlangt eine klare Entscheidung und kommt der Ambivalenz, welche Personen mit Migrationshintergrund hinsichtlich ihrer staatlichen Zugehörigkeit oft empfinden, nicht nach (transnationale Orientierung). Mit rund 10% haben daher deutlich mehr Befragte als bei anderen Fragen keine Antwort gegeben.

Das Ergebnis stützt jedenfalls den Integrationsoptimismus der Zugewanderten und zeigt auch im Vergleich zum Vorjahr eine positive Trendwende. Fast 70% fühlen sich Österreich zugehörig und nur rund 30% dem eigenen Herkunftsland oder dem der Eltern. Seit 2010 steigt das Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich von damals 52% auf nun fast 70%. Lediglich im Jahr 2013 lag der entsprechende Wert bei 57% und damit unter dem Vorjahrswert.

Die strukturellen Faktoren, die das Gefühl der nationalen Zugehörigkeit beeinflussen, blieben unverändert: Höhere Bildung, höheres Einkommen und längere Aufenthaltsdauer steigern die Zugehörigkeit zu Österreich. Mit dem Herkunftsstaat stärker verbunden fühlen sich Personen mit geringerer Bildung, kürzerem Aufenthalt in Österreich, eher Männer und Zugewanderte mit türkischem Migrationshintergrund.

Indikator
25

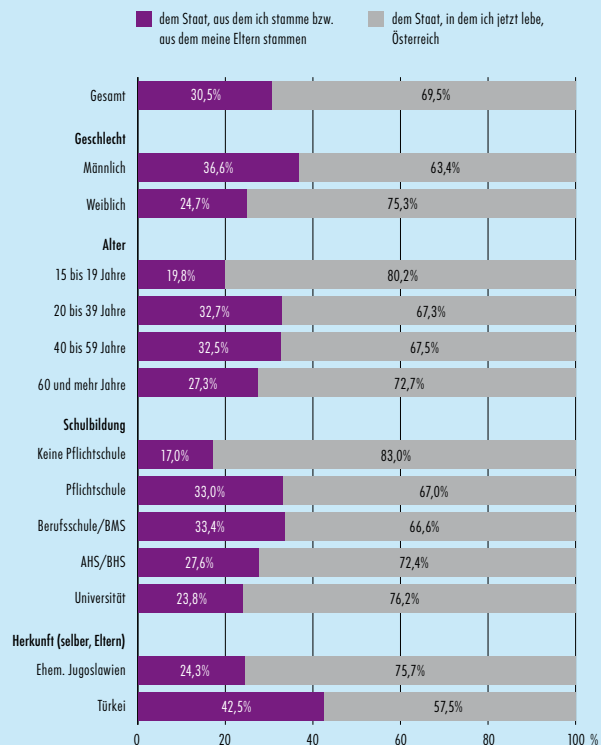
Zugewanderte: Fühlen Sie sich in Österreich bzw. zuhause?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2014). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Indikator
25

Zugewanderte: Welchem Staat fühlen Sie sich eher zugehörig?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2014). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Einschätzung der Veränderungen

Zur Einschätzung von Veränderungen wurde die österreichische Bevölkerung ohne Migrationshintergrund gefragt, ob sie den Eindruck habe, dass sich das Zusammenleben mit Zugewanderten in den vergangenen Jahren verändert hat. Der zugewanderten Bevölkerung wurde die Frage gestellt, ob sich die persönliche Lebenssituation in den vergangenen Jahren verbessert oder verschlechtert habe.

Integrationspessimismus bei der inländischen Bevölkerung nimmt ab

Bei der inländischen Bevölkerung halten sich erstmals seit Installierung des Integrationsmonitorings die positive und die negative Einschätzung, wie sich das Zusammenleben verändert hat, die Waage: 28% sagen, das Zusammenleben ist besser geworden, während ebenfalls 28% meinen, das Zusammenleben sei schlechter als zuvor. 44% sehen keine Veränderungen. Die Verbesserung des Integrationsklimas zeigt sich auch im längerfristigen Vergleich. Im Jahr 2010 sahen noch 44% ein verschlechtertes Zusammenleben und nur 12% eine Verbesserung. Seit dem erhöhte sich die optimistische Einschätzung um durchschnittlich 4 Prozentpunkte pro Jahr, während sich die pessimistische Einschätzung um den gleichen Wert verringerte.

Angleichung des Meinungsbilds

Sahen in den vergangenen Jahren vor allem

ältere Personen sowie Hausfrauen, Rentner und Arbeitslose und somit Befragte mit einem geringen bis lediglich durchschnittlich hohen Haushaltseinkommen eine Verschlechterung des Zusammenlebens, so zeigt die Erhebung 2014 eine deutliche Angleichung des Meinungsbildes. Insbesondere Frauen, junge Menschen, leitende Angestellte und auch Hausfrauen vertreten in der Erhebung 2014 besonders häufig die Meinung, dass sich das Zusammenleben verbessert hat. Männer, Facharbeiter und sonstige Arbeiter sowie die 40- bis 59-Jährigen sind weiterhin relative Integrationspessimisten. Möglicherweise begünstigt die Unzufriedenheit mit der persönlichen sozioökonomischen Situation eine Übertragung des Pessimismus auf andere gesellschaftliche Bereiche.

Abermals sind Zugewanderte optimistischer als die inländische Bevölkerung

Wie beurteilen nun die Zugewanderten die persönliche Lebenssituation in Österreich? 31% sehen eine Verbesserung, 46% keine Veränderung und 24% eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation in den letzten fünf Jahren. Hielt sich 2010 das Meinungsbild zwischen Verbesserung und Verschlechterung noch einigermaßen die Waage, so hat es sich seitdem eindeutig ins Positive verschoben. Der wirtschaftliche Abschwung der vergangenen Jahre hat die Zugewanderten auf der persönlichen

Ebene entweder objektiv nicht erreicht oder er wird subjektiv nicht als solcher empfunden. Lediglich im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich eine leichte Eintrübung bei der Einschätzung der Lebenssituation.

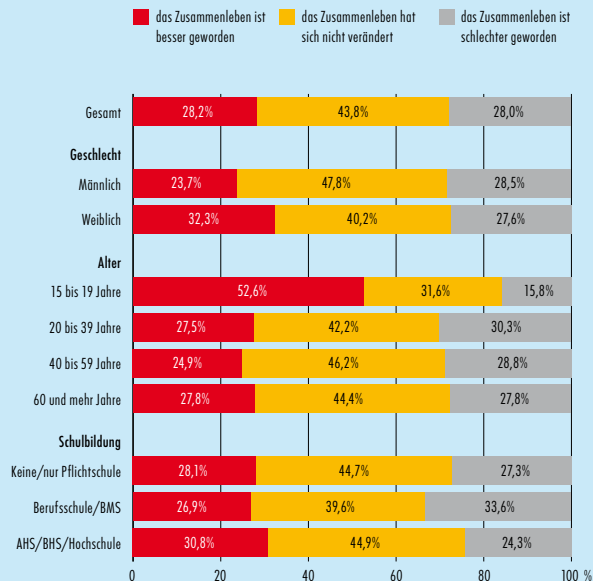
Ältere und ärmere Zugewanderte sind pessimistischer

Strukturell betrachtet sehen die 40- bis 59-Jährigen mit Migrationshintergrund häufiger eine Verschlechterung als jüngere Befragte. Männer und gering Qualifizierte sind signifikant kritischer als Frauen und Hochqualifizierte. Mit dem Alter und den geringen finanziellen Handlungsspielräumen nimmt die Zustimmung zu einer subjektiven Verbesserung ab.

Signifikant und inhaltlich überraschend sind hingegen die Zusammenhänge mit der Aufenthaltsdauer und der Herkunft. Mit einem längeren Aufenthalt in Österreich steigt der Anteil derer, die eine Verschlechterung der Lebenssituation sehen, deutlich an. Dies mag ein Effekt des Alters sein, verweist aber auch auf den Umstand, dass mit der Zuwanderung eine unmittelbare Verbesserung der realen Lebenssituation eintritt, in weiterer Folge aber oft eine subjektiv wahrgenommene Stagnation oder Verschlechterung einsetzt. Eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation sehen des Weiteren Zuwanderer aus der Türkei (43,7%) signifikant und deutlich häufiger als Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (13,2%).

Indikator
25

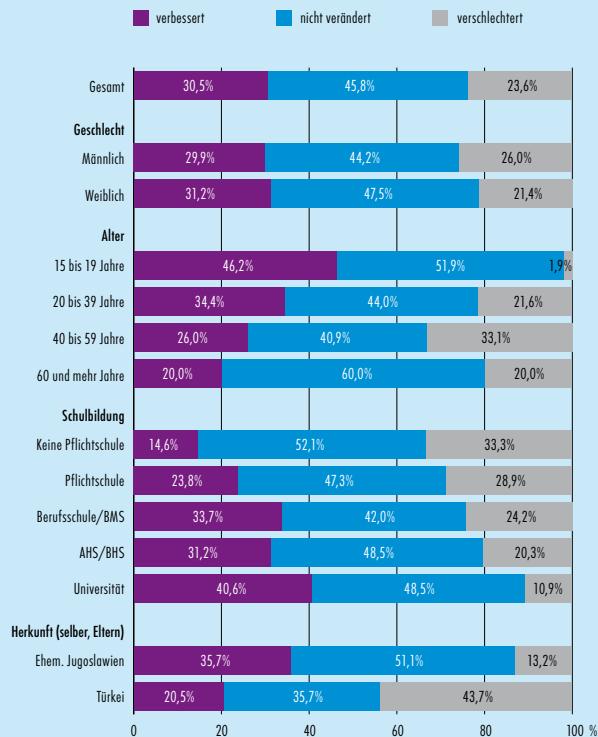
Österreicher/-innen: Haben Sie den Eindruck, dass sich das Zusammenleben mit Zuwanderern in den vergangenen Jahren verändert hat?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2014). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Indikator
25

Zugewanderte: Hat sich Ihre persönliche Lebenssituation in Österreich seit den vergangenen fünf Jahren, bzw. wenn Sie noch nicht so lange in Österreich leben, seitdem Sie hier sind, ...?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2014). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Kontakterfahrung und Benachteiligungen

In einem weiteren Frageblock wurde die österreichische Bevölkerung ohne Migrationshintergrund befragt, ob sie Kontakt zu Zugewanderten habe, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft schlechter behandelt werden als Personen ohne Migrationshintergrund. Der zugewanderten Bevölkerung wurde wiederum die Frage gestellt, ob sie das Gefühl habe, in Österreich benachteiligt zu werden.

Kontakterfahrungen sind Alltag geworden

Kontakte mit der zugewanderten Bevölkerung sind zum Alltag geworden. 55% der Befragten ohne Migrationshintergrund (um 2 Prozentpunkte mehr als 2010) gaben an, regelmäßig Kontakt zu Zugewanderten zu haben. Der räumliche Kontext und die damit verbundene Kontaktdichte spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die Erwerbstätigkeit und damit einhergehende Begegnungen im beruflichen Alltag.

So haben deutlich mehr Männer als Frauen Kontakt zu Zugewanderten, ebenfalls deutlich mehr Junge als Alte, Schülerinnen und Schüler sowie Studierende und Erwerbstätige mehr als alle anderen. Mehr Kontakte hat auch die städtische Bevölkerung, insbesondere in Wien, die Bevölkerung des ländlichen Raums dagegen seltener. Ebenso gaben mehr als die Hälfte der Pensionistinnen und Pensionisten, Rentner/-innen und Hausfrauen an, praktisch keinen Kontakt zu Zugewanderten zu haben.

Mehr als ein Drittel sieht Zugewanderte als benachteiligt an

Befragte, die angeben, persönlichen Kontakt zu Zugewanderten zu haben, sehen zu 38% Benachteiligungen von Personen mit Migrationshintergrund aufgrund ihrer Herkunft. Dieser Wert schwankt seit 2010 erheblich. Er lag 2010 bei 32%, sank 2011 und 2012 auf knapp unter 30%, fiel 2013 auf 24%, um 2014 auf 38% zu steigen.

Interpretationen aufgrund dieses uneinheitlichen Trends sind mit Unsicherheit behaftet. Ein höheres Ausmaß an wahrgenommener Benachteiligung hängt sowohl von der Sensibilität der Befragten ab, mögliche Benachteiligungen zu registrieren, als auch von den realen Umständen. Häufigere Angaben wahrgenommener Benachteiligungen finden sich jedenfalls bei den Befragten mit qualifizierten Erwerbstätigkeiten, bei Jüngeren und bei Personen mit Wohnsitz in Wien und Niederösterreich. Seltener sehen dagegen Ältere, Hausfrauen sowie Geringqualifizierte die Bevölkerung mit Migrationshintergrund als benachteiligt.

Ein Drittel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund fühlt sich benachteiligt

Zu einer ähnlichen Einschätzung der Benachteiligung wie die inländische Bevölkerung kommt auch die zugewanderte Bevölkerung. Rund ein Drittel aller befragten Zuge-

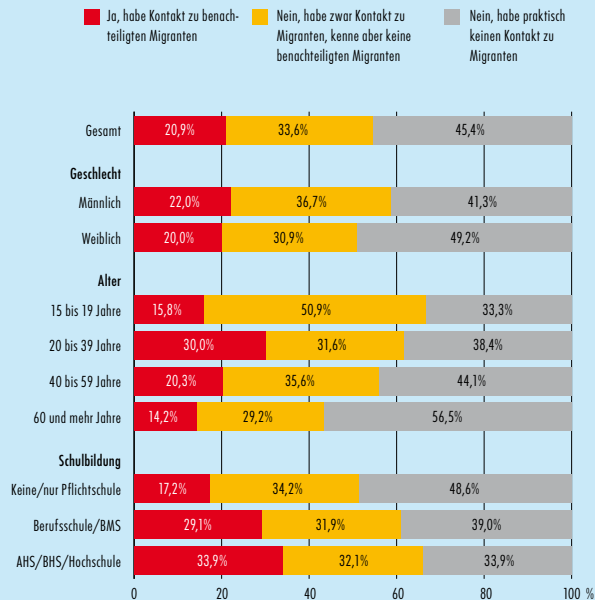
wanderten hat das Gefühl, aufgrund des Migrationshintergrundes meistens oder eher benachteiligt zu sein (35%). Zwei Drittel der Personen mit Migrationshintergrund fühlen sich aber eher nicht bzw. selten oder nie benachteiligt.

Erfahrungen mit Benachteiligungen sind häufiger bei Personen ohne Schulabschluss oder mit niedriger Qualifikation und damit auch mit einem unterdurchschnittlichen Haushaltseinkommen. Benachteiligungserfahrungen sinken mit der Zunahme der Aufenthaltsdauer, weil Zugewanderte dann auch seltener als Fremde wahrgenommen werden. Benachteiligungen erleben auch in Österreich geborene Personen mit Migrationshintergrund seltener als jene, die aus dem Ausland zugewandert sind.

Signifikant häufiger berichten Personen mit türkischem Migrationshintergrund über Benachteiligungen. Mehr als die Hälfte gaben an, immer oder meistens bzw. eher schon Benachteiligungen zu erfahren. Der entsprechende Wert bei den Befragten aus dem ehemaligen Jugoslawien liegt bei lediglich 24%. Ob diese Unterschiede auf eine höhere Sensibilität der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund hinsichtlich vermeintlicher Benachteiligungen zurückzuführen sind oder auf ein tatsächlich höheres Ausmaß an Diskriminierungen, lässt sich auf Basis dieser Erhebung nicht beurteilen.

Indikator
25

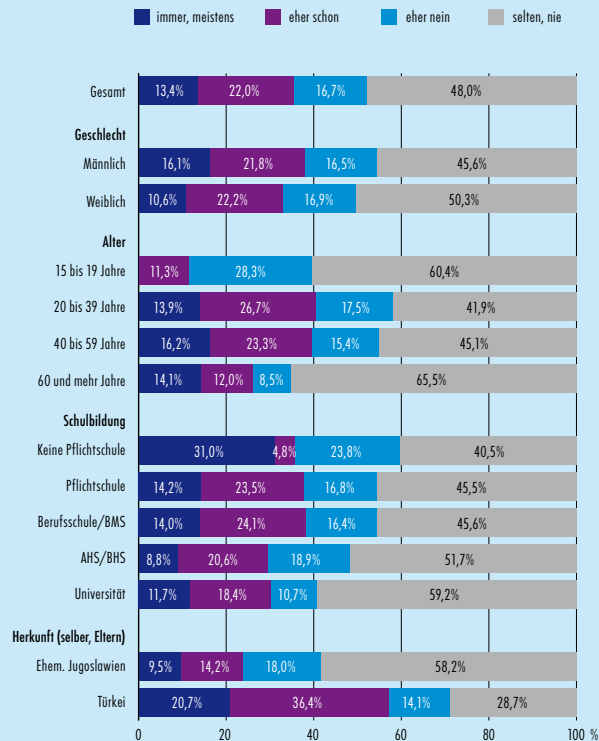
Österreicher/-innen: Haben Sie persönlich Kontakt zu Migranten, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt oder schlechter behandelt werden als Österreicher ohne Migrationshintergrund?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2014). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Indikator
25

Zugewanderte: Haben Sie das Gefühl, dass Sie in Österreich benachteiligt werden, weil Sie Zuwanderer sind?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2014). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Mentale Nähe oder Distanz – Österreicher/-innen

Zur Bestimmung der mentalen Nähe oder Distanz wurde bei der inländischen Bevölkerung erhoben, welches Ausmaß an Anpassung sie erwartet und wie ausgeprägt ihre fremdenskeptische bis fremdenfeindliche Einstellung ist. Die zugewanderte Bevölkerung wurde gefragt, ob sie mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, einverstanden ist.

Die skeptischen bis fremdenfeindlichen Einstellungen wurden mit einem standardisierten Set an Fragen – nämlich den Diskriminierungsitems des ALLBUS 1996 – operationalisiert. Die vier Items lauten: „Die in Österreich lebenden Ausländer sollten Ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Österreicher anpassen.“ „Wenn die Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Österreich lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.“ „Man sollte den in Österreich lebenden Ausländern jede politische Betätigung in Österreich untersagen.“ Und schließlich Item 4: „Die in Österreich lebenden Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen.“ Die Befragten stimmten diesen provozierenden Items zu oder lehnten sie ab.

Fremdenfeindlichkeit geht weiter zurück

24% der Befragten ohne Migrationshintergrund lehnen alle fremdenskeptischen bis fremdenfeindlichen Items strikt oder weitge-

hend ab, während nur 3% diesen unbedingt oder weitgehend zustimmen. Im Detail zeigt sich, dass 47% der inländischen Bevölkerung eine „bessere Anpassung des Lebensstils an den der Österreicher“ befürworten, nur rund 10% lehnen dies ab. Die Rückkehr der in Österreich lebenden Ausländer/-innen bei Arbeitsplatzknappheit unterstützen dagegen nur 13%, während 49% diese Forderung ablehnen. Eine politische Betätigung von in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen möchten 16% der Befragten untersagen, aber 56% zulassen. Und schließlich lehnen 73% das Gebot ab, die in Österreich lebenden Ausländer/-innen sollten ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen, 10% stimmen dem aber zu.

Seit 2010 haben sich generell neutrale bis tolerante Meinungen verstärkt, während fremdenfeindliche Einstellungen weiterhin nur von Randgruppen vertreten werden. Im Gegensatz zur veröffentlichten Meinung sind seit 2010 konstant weniger als 5% der Befragten der Meinung, man sollte die in Österreich lebenden Ausländer/-innen nach Hause schicken, wenn Arbeitsplätze knapp werden, man sollte ihnen die politische Betätigung untersagen, sie sollten ihre Ehepartner nur unter ihren eigenen Landsleuten suchen und sie sollten ihren Lebensstil anpassen. Lediglich das Statement mit der Forderung nach besserer Anpassung des Lebensstils an jenen der Österreicher/-in-

nen findet weiterhin eine fast mehrheitliche, wenn auch leicht abnehmende Zustimmung (2010: 54%; 2014: 47%).

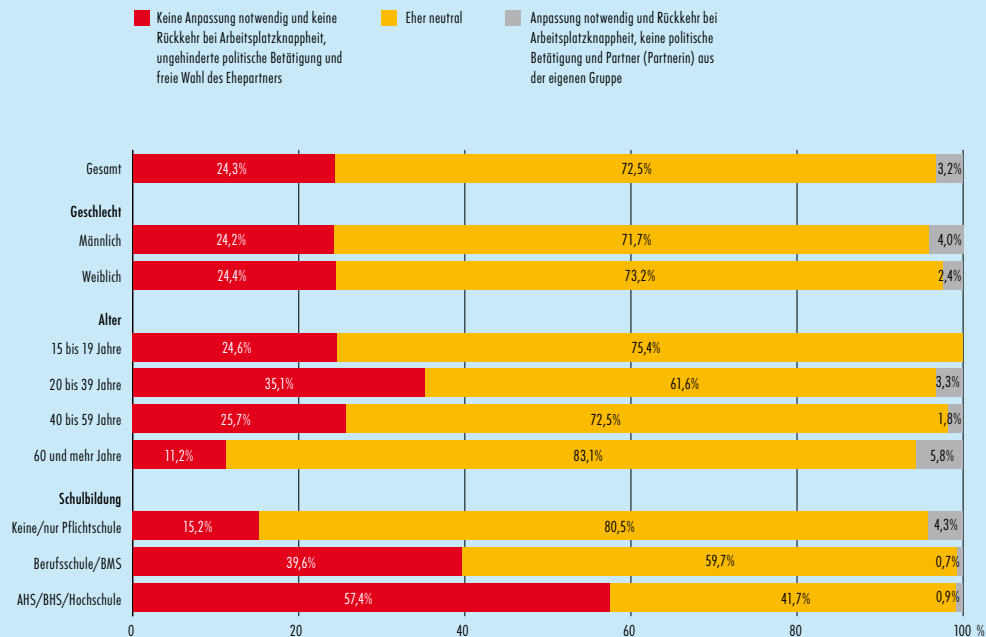
Die Bevölkerung hat zur Kenntnis genommen, dass das „alte Modell“ der Gastarbeit – Menschen kommen, verrichten ihre Arbeit und kehren wieder in die Heimat zurück – nicht mehr aktuell ist. Österreich ist eine Einwanderungsgesellschaft geworden, und die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sieht das auch so.

Strukturelle Erklärungsmuster

Unter den Befragten zeigt sich abermals ein signifikanter Zusammenhang von fremdenfeindlichen Einstellungen mit dem Alter, der Bildung und der sozialen Positionierung. Wer der Altersgruppe der ab 60-Jährigen angehört, wenig verdient, eine geringe Schulbildung aufweist, Hausfrau oder Pensionist/-in ist und vermeintlich oder real Gefahr läuft, sozialen Status an die zugewanderte Bevölkerung abgeben zu müssen, der ist eher anfällig für Fremdenfeindlichkeit und entsprechende Feindbilder.

Weniger fremdenfeindlich sind die Befragten, welche die Konkurrenz durch Zugewanderte nicht fürchten sowie in Bundesländern mit einer langen Migrationserfahrung leben (insbesondere Wien), in denen das Zusammenleben mit zugewanderten Bevölkerungsgruppen eine Normalität darstellt.

Österreicher/-innen: Fremdenskeptische und fremdenfeindliche Einstellungen



Mentale Nähe oder Distanz – Zugewanderte

Mehrheit der Zugewanderten mit Lebensstil in Österreich einverstanden

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde gefragt, ob sie mit dem beobachteten Lebensstil in Österreich einverstanden ist oder diesen ablehnt. Diese Frage zielt darauf ab, wahrgenommene kulturelle Distanzen aus der Perspektive der aus dem Ausland zugewanderten Bevölkerung zu messen.

Rund 3% der Befragten haben auf diese Frage keine Antwort gegeben, die verbleibenden 97% haben wie folgt geantwortet: 22% sind mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, und den Werten und Zielen, nach denen die Menschen ihr Leben ausrichten, sehr einverstanden, weitere 61% im Großen und Ganzen. Lediglich 4% sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich ganz und gar nicht einverstanden und 14% eher nicht.

Erhöhte Akzeptanz des Lebensstils in Österreich – verfestigtes Meinungsbild seit 2010

Seit Beginn des Integrationsmonitorings hat die Zustimmung zur Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, generell zugenommen. 2010 betrug die uneingeschränkte Zustimmung 19% und die im „großen und ganzen Zustimmung“ 59%, 2014 lagen die entsprechenden Werte bei 22% und

61%. Auf der anderen Seite verringerte sich die skeptische Einstellung. Der Anteil der Befragten, die die Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, definitiv ablehnen, blieb von 2010 bis 2014 mit rund 4% etwa gleich; bei gleichzeitiger Abnahme derer, die eher nicht einverstanden sind (2010: 20%; 2014: 14%).

Die Veränderung bezieht sich damit auf das Meinungsbild insgesamt. Das Bekenntnis zum „österreichischen Lebensstil“ – ohne den genau definiert und abgefragt zu haben –, nimmt generell zu, eine definitive und auch eine tendenzielle Ablehnung ab. Die verstärkte öffentliche Debatte über eine Integrationspolitik hat auch die zugewanderte Bevölkerung erreicht und ist von einer Meinungsverfestigung, aber auch von einer verstärkten Akzeptanz der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, begleitet. Auch dieser Indikator fügt sich in das allgemeine Bild eines sich verbessernden und inhaltlich klarer definierbaren Integrationsklimas ein.

Akzeptanz des Lebensstils von strukturellen Merkmalen abhängig

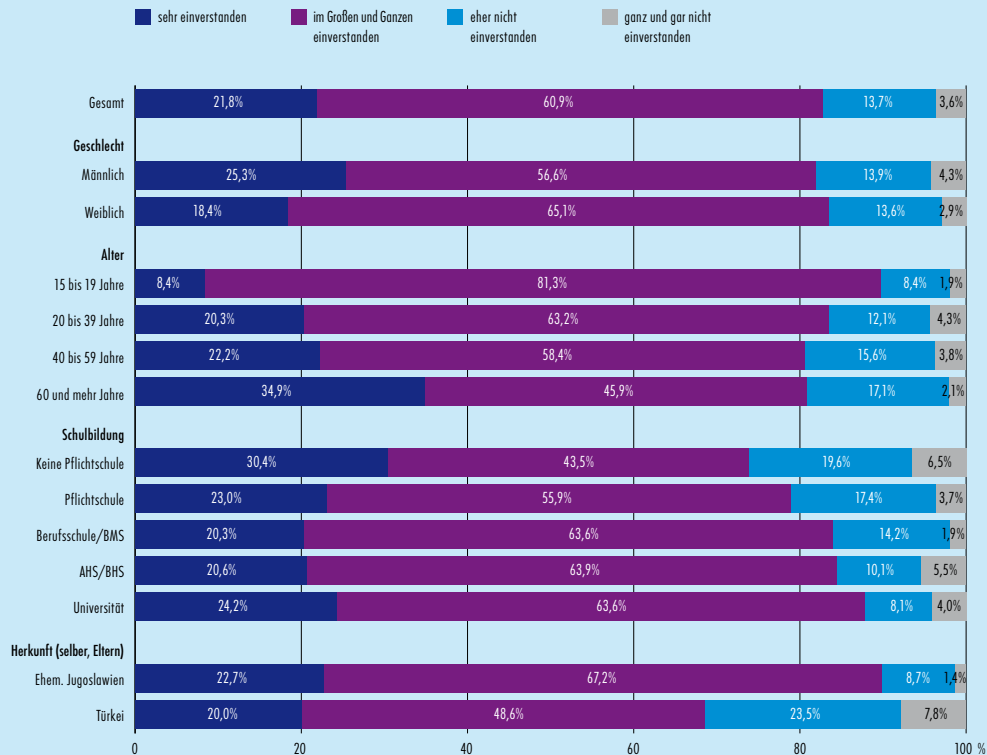
Fremdenfeindlichkeit auf der einen Seite und Ablehnung der Art und Weise des Lebens in Österreich auf der anderen Seite folgen einem sehr ähnlichen strukturellen Grundmuster. Kei-

ne Schulausbildung oder nur eine niedrige formale Qualifikation machen die inländische und die zugewanderte Bevölkerung für eine gegenseitig ausgeprägte Ablehnung empfänglicher.

Umgekehrt steigt mit dem Alter und mit der Aufenthaltsdauer die bejahende Einstellung zum österreichischen Lebensstil. Rund 83% der Befragten, die länger als 20 Jahre in Österreich leben, sind sehr oder im Großen und Ganzen mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, einverstanden. Unter den ab 60-Jährigen mit Migrationshintergrund sind es rund 81%.

Schließlich zeigt sich abermals ein signifikanter Zusammenhang mit der geographischen Herkunft: Während fast 90% der Befragten mit einem ex-jugoslawischen Migrationshintergrund mit der Art und Weise des Lebens in Österreich einverstanden sind, sind es nur 69% der Befragten mit türkischer Herkunft. Immerhin 31% der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich eher nicht oder ganz und gar nicht einverstanden. Die kulturelle Distanz ist also nicht nur eine soziale Konstruktion der Mehrheitsgesellschaft, sondern wird auch von den Zugewanderten mit türkischem Migrationshintergrund in einem höheren Ausmaß betont als von anderen zugewanderten Gruppen.

Zugewanderte: Wenn Sie die österreichische Gesellschaft einmal allgemein betrachten: Sind Sie damit ...?



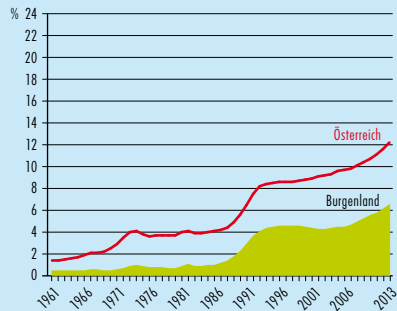


Die Bundesländer im Überblick



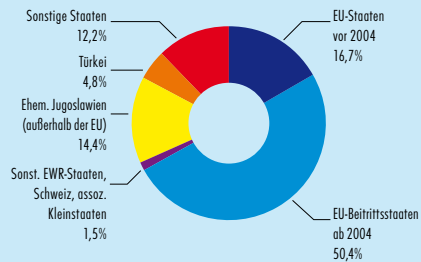
Burgenland

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2013



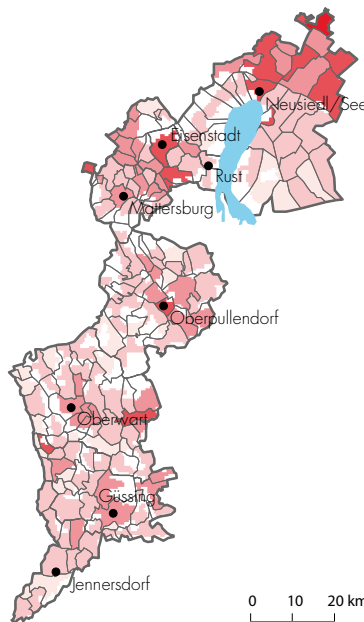
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Im Ausland geborene Bevölkerung (1.1.2014)

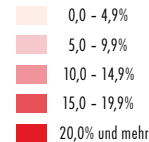


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2014



Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung
an der Gesamtbevölkerung

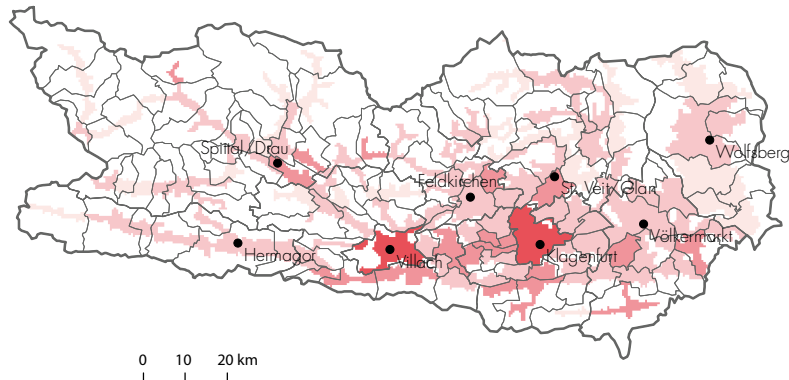


— Grenzen der Politischen Bezirke
— Grenzen der Gemeinden
□ Wald, Almen und Ödland

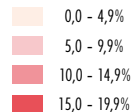
0 10 20 km

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2014



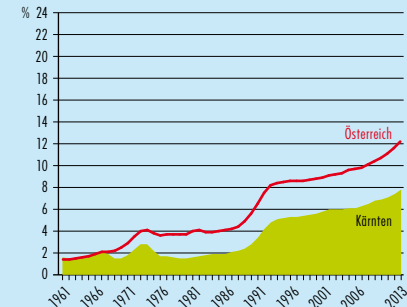
Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung
an der Gesamtbevölkerung



— Grenzen der Politischen Bezirke
— Grenzen der Gemeinden
□ Wald, Almen und Ödland

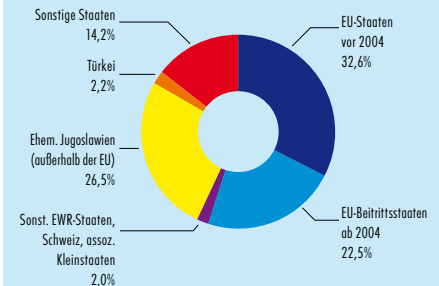
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2013



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

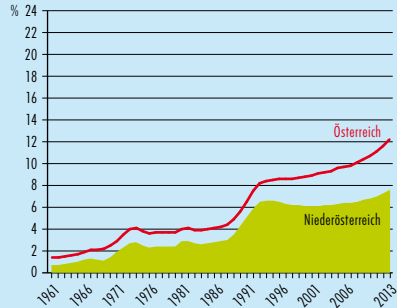
Im Ausland geborene Bevölkerung (1.1.2014)



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

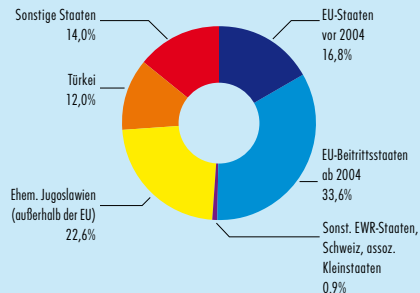
Niederösterreich

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2013



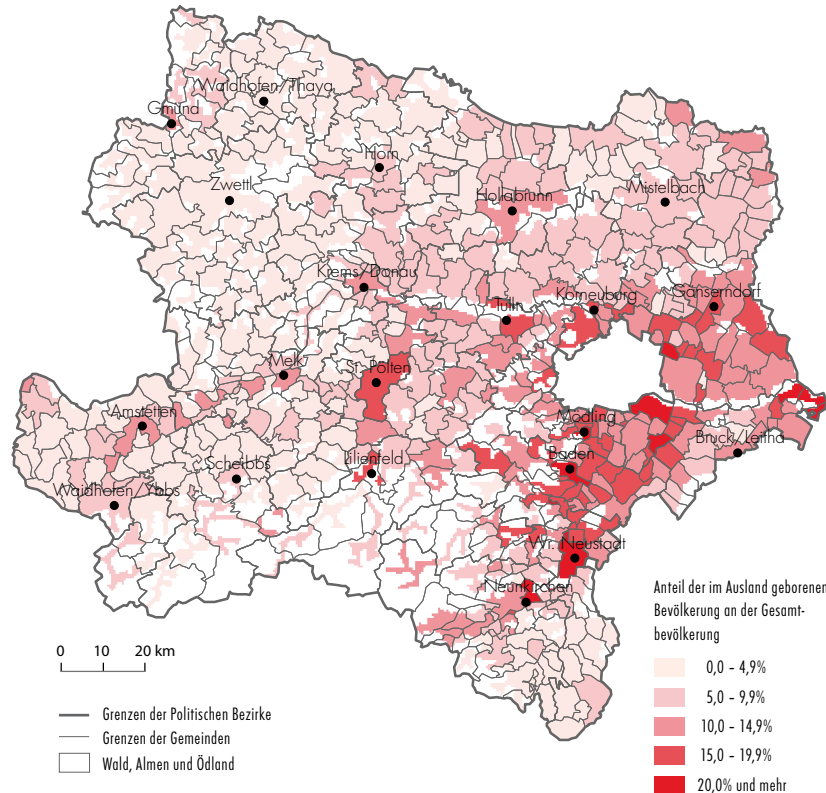
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Im Ausland geborene Bevölkerung (1.1.2014)



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

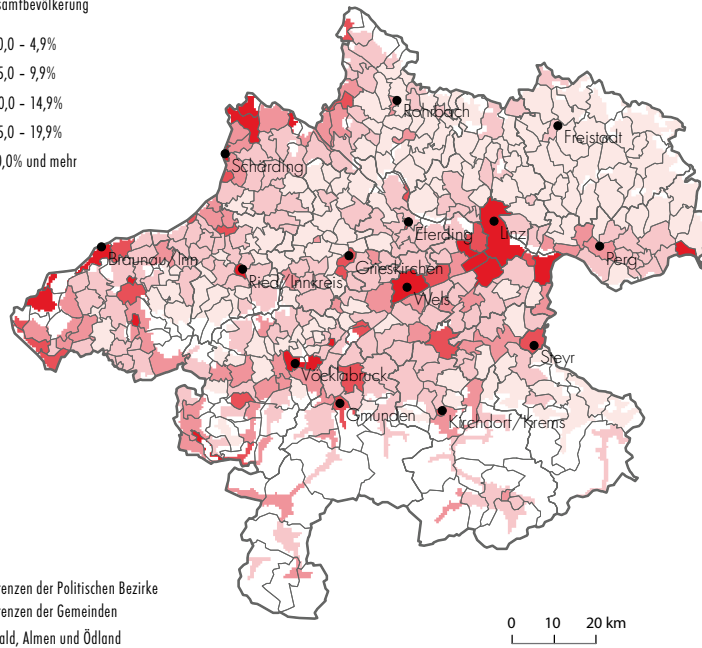
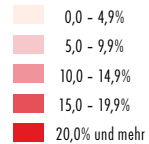
Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2014



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

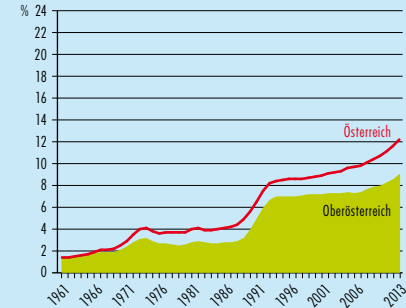
Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2014

Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung
an der Gesamtbevölkerung



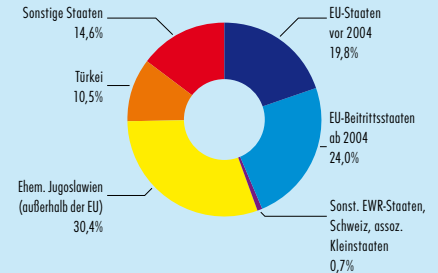
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2013



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

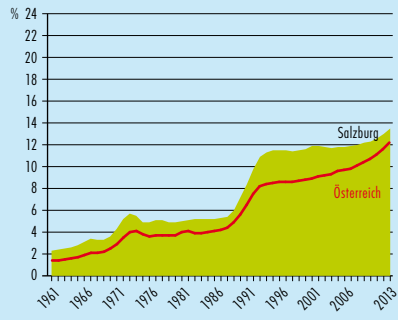
Im Ausland geborene Bevölkerung (1.1.2014)



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

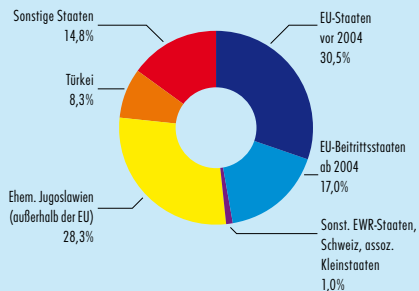
Salzburg

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2013



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

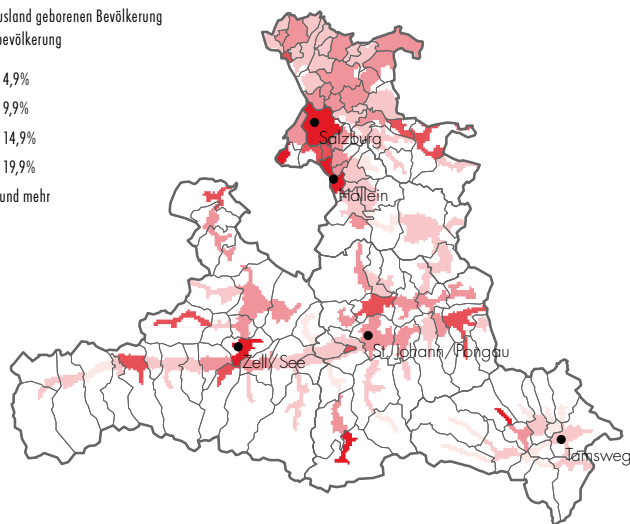
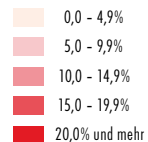
Im Ausland geborene Bevölkerung (1.1.2014)



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2014

Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung
an der Gesamtbevölkerung

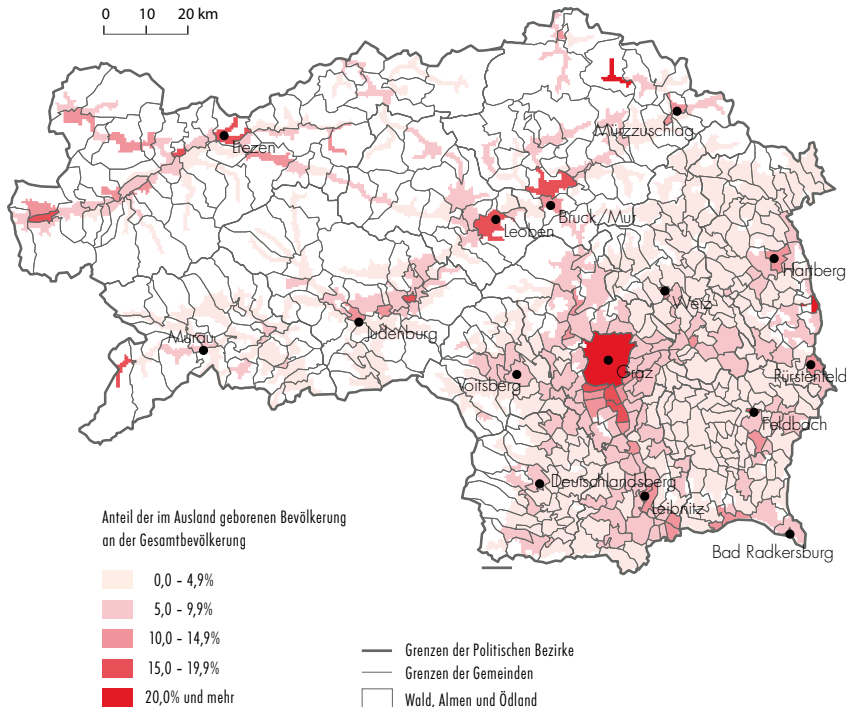


— Grenzen der Politischen Bezirke
— Grenzen der Gemeinden
□ Wald, Almen und Ödland

0 10 20 km

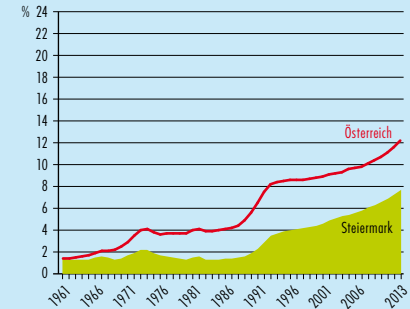
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2014

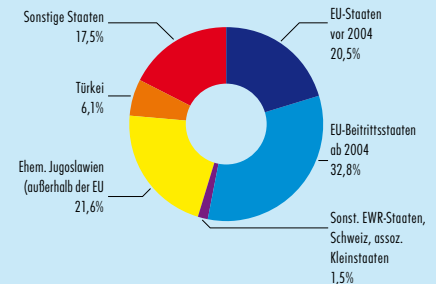


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2013



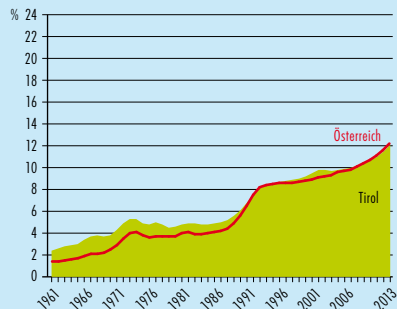
Im Ausland geborene Bevölkerung (1.1.2014)



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

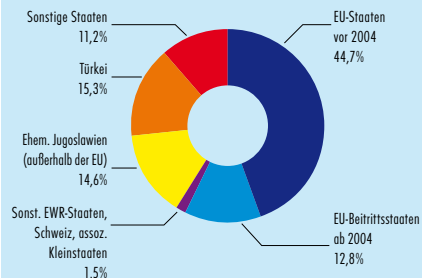
Tirol

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2013



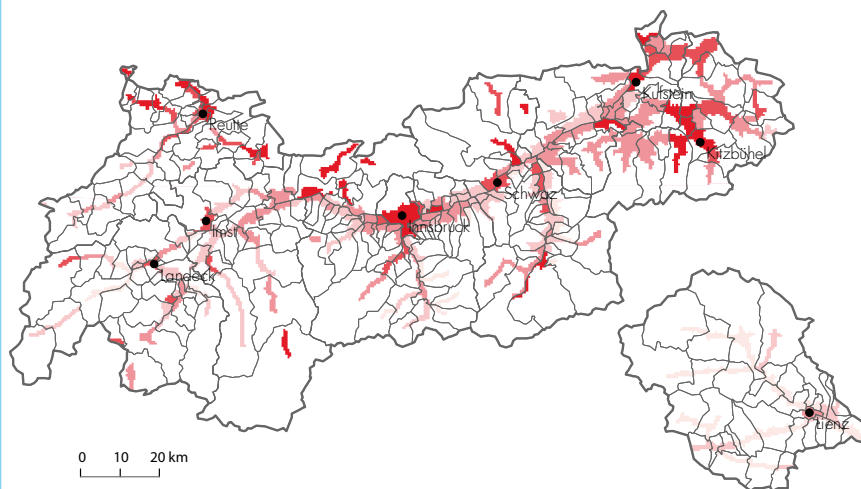
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Im Ausland geborene Bevölkerung (1.1.2014)



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2014



0 10 20 km

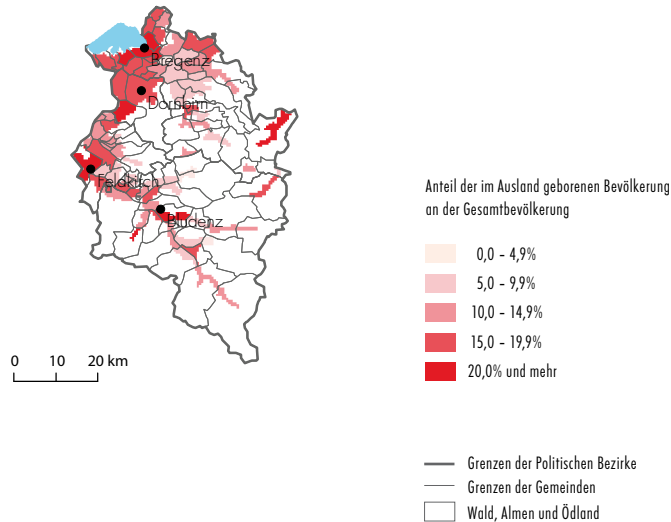
— Grenzen der Politischen Bezirke
— Grenzen der Gemeinden
□ Wald, Almen und Ödland

Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung
an der Gesamtbevölkerung

0,0 - 4,9%
5,0 - 9,9%
10,0 - 14,9%
15,0 - 19,9%
20,0% und mehr

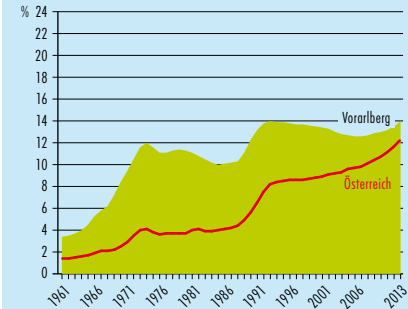
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2014

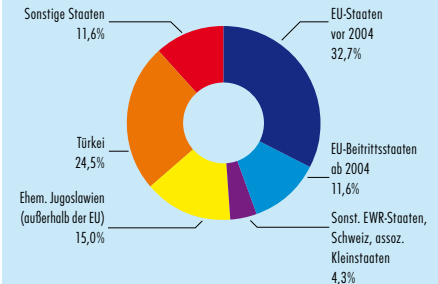


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2013



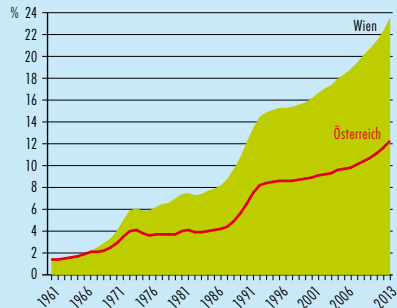
Im Ausland geborene Bevölkerung (1.1.2014)



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

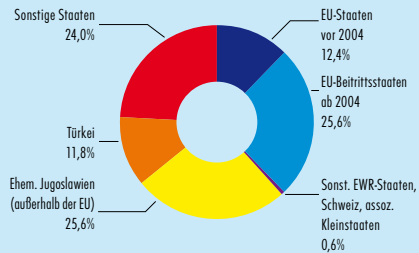
Wien

Entwicklung des Ausländeranteils 1961-2013



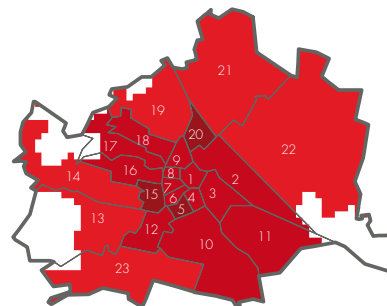
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Im Ausland geborene Bevölkerung (1.1.2014)

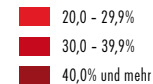


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Im Ausland geborene Bevölkerung am 1.1.2014



Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung
an der Gesamtbevölkerung



0 10 km

— Grenzen der Politischen Bezirke
— Grenzen der Gemeinden
□ Wald, Almen und Ödland

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014.

Bundesländer im Überblick

	Österreich	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Bevölkerung am 1.1.2014 (Statistik des Bevölkerungsstandes)										
Bevölkerung insgesamt	8.507.786	287.416	555.881	1.625.485	1.425.422	534.270	1.215.246	722.038	375.282	1.766.746
darunter ausländische Staatsangehörige	12,5%	6,8%	8,1%	7,7%	9,4%	13,7%	8,0%	12,4%	14,3%	24,2%
darunter im Ausland Geborene	16,6%	9,6%	10,5%	10,9%	13,0%	16,5%	10,4%	15,9%	18,3%	32,2%
Bevölkerung in Privathaushalten 2013 (Mikrozensus)										
Bevölkerung in Privathaushalten	8.374.826	284.707	550.657	1.603.513	1.399.925	525.661	1.200.054	710.345	369.994	1.729.970
Mit Migrationshintergrund insgesamt	19,4%	11,1%	11,9%	12,9%	14,9%	19,3%	11,4%	17,8%	22,0%	38,5%
Erste Generation der Zuwanderer	14,3%	8,5%	9,2%	9,3%	10,7%	14,4%	8,5%	13,7%	15,5%	28,4%
Zweite Generation der Zuwanderer	5,1%	2,6%	2,7%	3,6%	4,3%	4,9%	2,8%	4,1%	6,4%	10,1%
Wanderungstatistik 2013										
Wanderungssaldo mit dem Ausland (insgesamt)	54.728	1.201	2.558	5.529	8.423	2.583	5.165	4.900	2.027	22.342
Österreichische Staatsangehörige	-5.992	-107	-346	-691	-665	-597	-664	-594	-525	-1.803
Ausländische Staatsangehörige	60.720	1.308	2.904	6.220	9.088	3.180	5.829	5.494	2.552	24.145
Staatsangehörige aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz	40.353	913	1.959	3.555	5.450	2.425	3.941	4.585	2.135	15.390
Drittstaatsangehörige	20.367	395	945	2.665	3.638	755	1.888	909	417	8.755
Einbürgerungen 2013										
Einbürgerungen (insgesamt)	7.353	139	328	1.171	1.278	463	555	584	413	2.422
Staatsangehörige aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz	14,4%	30,2%	15,5%	14,3%	13,8%	11,0%	11,2%	17,0%	7,5%	15,7%
Ex-jugoslawische Staatsangehörige (außerhalb der EU)	32,7%	23,7%	52,7%	34,2%	34,1%	48,6%	23,2%	35,3%	29,1%	28,1%
Türkische Staatsangehörige	15,0%	13,7%	4,3%	19,4%	13,3%	9,9%	5,6%	28,3%	43,6%	10,5%
Sonstige Staatsangehörige	37,9%	32,4%	27,4%	32,2%	38,8%	30,5%	60,0%	19,5%	19,9%	45,7%
Eheschließungen 2013										
Zwischen österreichischen Staatsangehörigen	75,1%	83,3%	83,8%	81,9%	79,2%	73,6%	82,5%	78,4%	70,6%	57,4%
Zwischen österreichischen und ausländischen Staatsangehörigen	18,6%	13,9%	12,9%	14,3%	15,2%	19,4%	13,2%	17,5%	23,1%	30,1%
Zwischen ausländischen Staatsangehörigen	6,3%	2,8%	3,3%	3,8%	5,6%	7,0%	4,3%	4,1%	6,3%	12,6%
Arbeitsmarktdaten 2013										
Unselbstständig Erwerbstätige (insgesamt)	3.482.996	97.211	205.356	579.548	619.721	243.940	482.181	312.148	151.564	791.327
darunter mit ausländischer Staatsangehörigkeit	16,0%	20,0%	10,6%	13,5%	12,0%	18,1%	10,6%	17,9%	21,4%	22,7%
Arbeitslosenquote der österreichischen Staatsangehörigen	7,0%	9,3%	9,7%	7,6%	4,5%	4,6%	6,9%	6,0%	5,4%	9,1%
Arbeitslosenquote der ausländischen Staatsangehörigen	10,7%	5,3%	13,9%	9,2%	9,0%	7,4%	11,5%	8,1%	7,2%	14,0%
Schulstatistik 2012/2013										
Anteil der Schüler/-innen mit nichtdeutscher Umgangssprache (insgesamt)	20,2%	13,6%	10,1%	12,3%	16,1%	17,2%	11,9%	13,2%	21,2%	45,1%
darunter an AHS-Oberstufen und BHS	15,0%	20,6%	21,5%	14,1%	11,4%	14,5%	17,2%	11,8%	9,7%	16,3%
darunter an Berufsschulen und BMS	11,2%	9,6%	9,0%	9,8%	11,1%	12,3%	10,3%	13,6%	10,1%	11,6%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2014, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013, Wanderungstatistik 2013, Statistik der Einbürgerungen 2013, Statistik der Eheschließungen 2013, Schulstatistik 2012/13; AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik 2013.

Glossar

Altersstandardisierung: Viele statistische Sachverhalte (z.B. Krankheitsrisiken) sind abhängig vom Lebensalter. Bei einem Vergleich von Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlicher Altersstruktur (z.B. österreichische und ausländische Staatsangehörige) werden daher altersstandardisierte Maßzahlen berechnet, um einen unverzerrten Vergleich dieser Gruppen zu ermöglichen. Die Altersstandardisierung erfolgt durch Gewichtung der altersspezifischen Raten bzw. Häufigkeiten mit der Altersverteilung einer Standardbevölkerung (z.B. der Gesamtbevölkerung).

Alterung, demographische: Rückgang der Anzahl und des Anteils von Kindern und Jugendlichen (unter 14 Jahren) bei gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im Pensionsalter (60 Jahre und älter); äußert sich auch in einem Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung.

Anerkennungsquote: Bezieht die Zahl der in einem Kalenderjahr positiv entschiedenen Asylanträge auf die Gesamtzahl aller Entscheidungen dieses Jahres; steht jedoch in keinem Zusammenhang zur Zahl der gestellten Asylanträge.

Anmeldebescheinigung: Wird an EU- und EWR-Bürger/-innen sowie an schweizerische Staatsangehörige zur Dokumentation

des unionsrechtlichen Aufenthaltsrechts für mehr als drei Monate im Sinne der Richtlinie 2004/38/EG ausgestellt und ermöglicht den unbefristeten Daueraufenthalt.

Arbeitslosenquote (internationale Definition): Arbeitslose Personen, die zum Erhebungszeitpunkt weniger als eine Wochenstunde gearbeitet haben, in den vorangegangenen vier Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und für den Arbeitsmarkt verfügbar sind, bezogen auf die Erwerbspersonen zwischen 15 und 74 Jahren.

Arbeitslosenquote (nationale Definition): Beim Arbeitsmarktservice (AMS) als arbeitslos registrierte Personen in Prozent des „Arbeitskräftepotenzials“ (= Summe der unselbstständig Erwerbstätigen plus der Arbeitslosen). Personen in Schulungen und Ausbildungen gelten nicht als arbeitslos.

Armut, manifeste: Von manifester (sichtbarer) Armut betroffen sind Personen, die angeben, sich zwei oder mehr essenzielle Dinge des täglichen Lebens nicht leisten zu können (angemessene Beheizung, regelmäßige Begleichung von Miete und Betriebskosten, notwendige Arzt- und Zahnarztbesuche, Begleichung unerwarteter Ausgaben (z.B. Reparaturen), neue Kleidung, Lebensmittel).

Armutsgefährdung (Armutsrisiko): Armutsgefährdet sind jene Personen, deren jährliches Äquivalenzeinkommen (= pro Kopf gewichtetes Haushaltseinkommen) unterhalb von 60% des Medians aller Einkommen (= Armutsgefährdungsschwelle) liegt. Dabei werden auch allfällige Sozialleistungen der öffentlichen Hand berücksichtigt, wie z.B. Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Arbeitslosengeld, Krankengeld, Unfallrente, Pflegegeld, Invaliditätspension, Stipendien und Studienbeihilfen, Wohnbeihilfen und Sozialhilfe.

Aufenthaltsbewilligung: Im Rahmen des Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetzes vorgesehener Aufenthaltstitel für Drittstaatsangehörige. Aufenthaltserlaubnisse werden für einen bestimmten Zweck erteilt. Im Rahmen einer Änderung des Aufenthaltszwecks ist der Umstieg auf eine Niederlassungsbewilligung möglich.

Aufenthaltsdauer: Zeitraum, in dem eine Person in Österreich mit einem Hauptwohnsitz gemeldet ist; ergibt sich aus der Differenz zwischen dem Zeitpunkt der An- und Abmeldung bei der Meldebehörde.

Aufenthaltskarte: Wird zur Dokumentation des unionsrechtlichen Aufenthaltsrechts für mehr als drei Monate im Sinne der Richtlinie

2004/38/EG an Drittstaatsangehörige ausgestellt, die Angehörige von unionsrechtlich aufenthaltsberechtigten Staatsangehörigen eines EWR-Staates bzw. der Schweiz sind, und ermöglicht den unbefristeten Daueraufenthalt.

Aufenthaltstitel: Drittstaatsangehörige, die sich länger als sechs Monate in Österreich aufhalten (ausgenommen Asylwerber/-innen und anerkannte Flüchtlinge), benötigen einen Aufenthaltstitel (vorübergehende Aufenthaltserlaubnis, Aufenthaltstitel zur befristeten Niederlassung, Aufenthaltstitel für Familienangehörige und für den Daueraufenthalt).

Ausländeranteil: Anteil der ausländischen Staatsangehörigen in Prozent der Gesamtbevölkerung.

Berufe, freie: Selbstständig Erwerbstätige sowie freie Mitarbeiter/-innen und Werkvertragsnehmer/-innen.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Gesamtzahl der Personen, deren Eltern beide im Ausland geboren sind. Personen, die selbst im Ausland geboren sind, zählen zur „ersten Zuwanderergeneration“, in Österreich geborene Nachkommen von im Ausland geborenen Eltern zur „zweiten Zuwanderergeneration“.

Dequalifikation: Beschäftigung einer Person in Tätigkeiten unterhalb des erreichten Qualifikationsniveaus.

Drittstaatsangehörige: Fremde, die nicht Staatsangehörige eines EU- bzw. EWR-Staates oder der Schweiz sind.

Einbürgerung: Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft, zumeist bei gleichzeitiger Aufgabe der bisherigen ausländischen Staatsangehörigkeit. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Einbürgerung ist neben dem Nachweis von Sprachkenntnissen und der positiven Absolvierung des Staatsbürgerschaftstests ein mindestens sechsjähriger (vor dem 30.7.2013 zehnjähriger) ununterbrochener Aufenthalt in Österreich.

Einkommensdezil: Dezile teilen eine der Größe nach geordnete Datenmenge in zehn gleich große Teile. Das unterste Dezil (oder 1. Dezil) gibt an, welcher Wert die unteren 10% von den oberen 90% der Datenwerte trennt. Somit liegt das Netto-Jahreseinkommen von 90% der Erwerbstätigen über dem untersten Einkommensdezil, während 10% der Erwerbstätigen über ein geringeres Netto-Jahreseinkommen als das unterste Einkommensdezil verfügen.

Erwerbsbeteiligung: Einbindung von Personen in eine Erwerbstätigkeit; wird z.B. mit Hilfe der Erwerbstätigenquote quantifiziert.

Erwerbskarrierenmonitoring (EKM): Das EKM ist eine Zusammenführung der Datenbanken des Arbeitsmarktservice (Informationen über Arbeitslose) und der Sozialversicherungen (Daten über Beschäftigte und sonstige Versicherte). Allerdings ergeben sich im EKM aufgrund der laufenden Aktualisierung (inkl. Bereinigungen) andere Ergebnisse als bei den stichtagsbezogenen Datenbank-Auswertungen des AMS und des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Ein weiterer Unterschied betrifft die Berechnung der Anzahl beschäftigter Personen: Das EKM zählt hier im Gegensatz zur Sozialversicherung nicht die Beschäftigungsverhältnisse, sondern die beschäftigten Personen. Daher weichen die im Erwerbskarrierenmonitoring errechneten Arbeitslosenquoten mitunter deutlich von den Arbeitslosenquoten in nationaler Definition ab.

Erwerbspersonen: Summe der erwerbstätigen Personen und der Arbeitslosen.

Erwerbstätigenquote: Anteil der erwerbstätigen Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters.

Freizügigkeitsrecht: Staatsangehörige eines EU-/EWR-Staates oder der Schweiz und deren Familienangehörige haben (wenn sie die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllen) das Recht, sich in Österreich für mehr als drei Monate aufzuhalten. Sie benötigen keinen Aufenthaltstitel, sondern müssen eine Anmeldebescheinigung bzw. Aufenthaltskarte beantragen.

Geburtenbilanz: Differenz zwischen der Zahl der Lebendgeborenen und der Zahl der Gestorbenen.

Geburtenrate: Zahl der Lebendgeborenen bezogen auf 1.000 der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

Haupterwerbsalter: Alter, in dem Personen gewöhnlich einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Je nach Berücksichtigung von Ausbildungszeit und Pensionsantrittsalter unterschiedlich definiert, meist jedoch als Zeitspanne zwischen 15 und 64 Jahren.

Hauptwohnsitz: Ort der Unterkunft, an dem sich eine Person angemeldet hat. Bei mehreren Wohnsitzen sollte der Hauptwohnsitz dem Mittelpunkt der Lebensbeziehungen entsprechen, wobei die Aufenthaltsdauer, die Lage zum Arbeitsplatz sowie der Wohn-

sitz von Familienangehörigen (insbesondere von Kindern) ausschlaggebend sind.

Kinderbetreuungsquote: Anteil der in Krippen, Kindergärten und Horten betreuten Kinder in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters.

Kinderzahl, durchschnittliche: Ist die durchschnittliche Anzahl an Kindern, die eine Frau im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würde, wenn das altersspezifische Fertilitätsverhalten des jeweiligen Jahres auch in Zukunft konstant bliebe. Rechnerisch ergibt sich die durchschnittliche Kinderzahl (Gesamtfertilitätsrate) als Summe der altersspezifischen Fertilitätsraten, also der Zahl der Geburten von Frauen eines bestimmten Alters bezogen auf die Zahl der Frauen desselben Alters.

Kriminalitätsbelastungsquote: Bezieht die Zahl der Verurteilungen auf die Bevölkerung oder eine Teilgruppe der Bevölkerung.

Lebenserwartung: Anzahl von Jahren, die eine Person zu einem bestimmten Zeitpunkt (meist bei der Geburt) im Durchschnitt noch leben würde, wenn die Sterberaten des der Berechnung zugrunde liegenden Jahres auch in Zukunft unverändert blieben.

Median: Zentralwert, der genau in der Mitte einer Verteilung liegt. D.h. exakt die Hälfte aller Fälle liegt unter dem Median, während die andere Hälfte darüber liegt. Der Median entspricht nicht dem arithmetischen Mittel und ist robuster gegenüber Extremwerten.

Migrationshintergrund: Siehe Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Mittel, arithmetisches: Durchschnittswert aller vorkommenden Werte; wird durch Extremwerte (Ausreißer) stärker verzerrt als der Median.

NEET: [„Young people neither in employment nor education or training“ bzw. „Jugendliche, weder erwerbstätig noch in Ausbildung oder Weiterbildung“] ist ein Indikator der Europa 2020-Strategie der EU. Er bezieht sich auf Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren, die nicht erwerbstätig sind (d.h. Arbeitslose oder Nichterwerbspersonen, wie z.B. Berufsunfähige, Haushaltsführende) und innerhalb der vier Wochen vor der Umfrage an keiner formalen oder nicht-formalen Ausbildung oder Weiterbildung teilgenommen haben. Bezugsgröße für die Berechnung des NEET-Anteils ist die Gesamtzahl der 15- bis 24-Jährigen ohne Präsenz- und Zivildienster. Jugendliche, die aufgrund von Ferien ihre Ausbildung nicht be-

sucht haben, gelten als in Ausbildung stehend bzw. als erwerbstätig, wenn sie in dieser Zeit gearbeitet haben.

Opferbelastungsquote: Bezieht die Zahl der Opfer von Straftaten auf die Bevölkerung oder eine Teilgruppe der Bevölkerung (z.B. Staatsangehörigkeitsgruppe).

Pflichtschulabschluss: Positiver Abschluss der 9. Schulstufe in Österreich.

Privathaushalte: Privathaushalte umfassen die als Wohngemeinschaft zusammenlebenden Personen, wobei Verwandtschaftsbeziehungen für die Abgrenzung eines Haushaltes keine Rolle spielen. Anstaltshaushalte (Alten- und Pflegeheime, Gefängnisse, Internate, Flüchtlingsunterkünfte, Kasernen, Klöster usw.) sind ausgenommen.

Säuglingssterblichkeit: Im ersten Lebensjahr Verstorbene; als Rate bezogen auf 1.000 Lebendgeborene desselben Kalenderjahres.

Segregation: Ist die im Vergleich zur übrigen Bevölkerung überdurchschnittliche Konzentration einzelner Bevölkerungsgruppen in wenigen räumlichen Einheiten (z.B. Gemeinden); wird mit dem Segregationsindex gemessen.

Sterberate: Zahl der Sterbefälle bezogen auf 1.000 der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

Tertiäre Bildung: Umfasst alle Ausbildungen, für welche die Reifeprüfung (Matura) oder ein vergleichbarer Bildungsabschluss vorausgesetzt wird. In Österreich sind dies Kollegs, Berufs- und Lehrerbildende Akademien, Fachhochschulen und Universitäten.

Totgeburt: Als Totgeburt werden laut Richtlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) jene Kinder bezeichnet, die ein Geburtsgewicht von mindestens 500 Gramm aufweisen und bei denen nach dem Austritt aus dem Mutterleib weder Atmung noch Herzschlag oder andere Lebenszeichen einsetzen. Totgeborene Kinder unter 500 Gramm gelten als Fehlgeburten und werden nicht beurkundet.

Totgeburtenrate: Totgeburten bezogen auf 1.000 Lebendgeborene desselben Kalenderjahres. Zu berücksichtigen ist, dass bei der Berechnung der Totgeburtenrate die Totgeburten nicht in der Referenzpopulation enthalten sind.

Umgangssprache: Im Alltag und im privaten Umfeld hauptsächlich verwendete Sprache. Bei Schülerinnen und Schülern ist sie

im Rahmen der Schuleinschreibung bekannt zu geben, sagt jedoch nichts über die Kenntnisse anderer Sprachen aus.

Unselbstständig Beschäftigte: Sammelbegriff für Arbeiter/-innen, Angestellte, Beamten und Beamte. Nicht zu den unselbstständig Beschäftigten zählen Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, freie Dienstnehmer/-innen und Werkvertragsnehmer/-innen.

Vergehen/Verbrechen: Strafbare Handlungen werden vom Gesetzgeber in zwei Gruppen eingeteilt. Verbrechen sind vorsätzliche Handlungen, die mit lebenslanger oder mehr als dreijähriger Freiheitsstrafe bedroht sind. Alle anderen strafbaren Handlungen sind Vergehen.

Wanderungsgewinn/Wanderungsverlust: Übersteigt die Zahl der Zuzüge jene der Wegzüge, ist der Wanderungssaldo positiv, und man spricht von einem Wanderungsgewinn. Wenn es mehr Wegzüge als Zuzüge gibt, fällt der Wanderungssaldo negativ aus, und man spricht von einem Wanderungsverlust.

Wanderungssaldo (Wanderungsbilanz, Netto-Zuwanderung): Differenz aus Zuzügen aus dem Ausland und Wegzügen in das Ausland. Stellt jenen Wert dar, um den sich

die Bevölkerungszahl aufgrund der internationalen Wanderungen verändert.

Wohnkostenbelastung: Anteil der Wohnkosten am gesamten Haushaltseinkommen.

Zuwanderungsquoten, gesetzliche: Durch Verordnung der Bundesregierung über Vorschlag des BM.I festgelegte maximal zulässige Zahl der jährlich neu zu vergebenden quotenpflichtigen Aufenthaltstitel an Drittstaatsangehörige für den erstmaligen Aufenthalt in Österreich (Niederlassungsverordnung; vgl. § 13 NAG).

Staatengliederungen

In der Broschüre verwendete Zusammenfassungen von ausländischen Staatsangehörigkeiten und Geburtsländern (Gebietsstand 1.1.2014):

Staaten der Europäischen Union vor 2004 (EU-14; ohne Österreich): Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich (Großbritannien).

Ab 2004 der Europäischen Union beigetretene Staaten (13): Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern (am 1.5.2004 beigetreten); Bulgarien, Rumänien (am 1.1.2007 beigetreten); Kroatien (am 1.7.2013 beigetreten).

EWR-Staaten: EU-Staaten sowie Island, Liechtenstein, Norwegen.

Mit der Europäischen Union assoziierte Kleinstaaten: Andorra, Monaco, San Marino, Vatikanstadt.

Ehemaliges Jugoslawien (außerhalb der EU): Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien.

Übersicht über die Integrationsindikatoren

Sprache und Bildung

- 1 Vorschulische Betreuungsquoten nach Alter und Staatsangehörigkeit
- 2 Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich nach Umgangssprache und Kindergartenbesuch
- 3 Schüler/-innen nach Schultyp und Staatsangehörigkeit
- 4 Ausländische ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten
- 5 Bildungsstand der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung nach Migrationshintergrund
- 6 Schulabbrecher nach der 8. Schulstufe nach Umgangssprache und Schultyp

Arbeit und Beruf

- 7 Erwerbstätigenquoten nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund
- 8 Selbstständigenquote nach Geschlecht und Migrationshintergrund
- 9 Arbeitslosenquoten nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung
- 10 Erwerbstätige nach Staatsangehörigkeit und höchster abgeschlossener Ausbildung
- 11 Langzeitarbeitslosigkeit nach Staatsangehörigkeit
- 12 Jugendarbeitslosigkeit nach Staatsangehörigkeit

Soziales und Gesundheit

- 13 Netto-Jahreseinkommen (Median) der ganzjährig unselbstständig Erwerbstätigen (ohne Lehrlinge) nach Staatsangehörigkeit
- 14 Armutsgefährdung und manifeste Armut nach Staatsangehörigkeit
- 15 Lebenserwartung bei der Geburt und im Alter von 65 Jahren nach Geschlecht und Geburtsland
- 16 Inanspruchnahme von Gesundheitsvorsorgeleistungen (Impfungen, Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen) nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Sicherheit

- 17 Kriminalitätsbelastungsquote nach Alter und Staatsangehörigkeit
- 18 Opferbelastungsquote nach Staatsangehörigkeit (Straftaten insgesamt)

Wohnen und räumlicher Kontext

- 19 Wohnfläche pro Kopf nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson
- 20 Wohnkostenbelastung nach Staatsangehörigkeit
- 21 Rechtsverhältnis der Wohnung nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson

- 22 Bevölkerung in Gemeinden mit einem Zuwandereranteil von mehr als 25% nach Geburtsland

Identifikation

- 23 Eheschließungen zwischen in Österreich und im Ausland geborenen Personen nach Geburtsland der Ehepartner
- 24 Einbürgerungen in Prozent der Personen mit mindestens zehnjährigem Aufenthalt in Österreich nach bisheriger Staatsangehörigkeit

Subjektive Fragen zum Integrationsklima

- 25 Stichprobenerhebung zum Integrationsklima bei der Gesamtbevölkerung und bei ausgewählten Zuwanderergruppen

Impressum

Medieninhaber

STATISTIK AUSTRIA – Bundesanstalt Statistik Österreich,
Guglgasse 13, 1110 Wien

Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres,
Minoritenplatz 8, 1010 Wien

Erstellt von

STATISTIK AUSTRIA – Bundesanstalt Statistik Österreich,
Guglgasse 13, 1110 Wien

Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften,
Postgasse 7/4/2, 1010 Wien

Verlagsort, Herstellungsort

Wien 2014

Autoren

Dr. Erika Baldaszti,
Dr. Regina Fuchs,
Univ.-Doz. Dr. Josef Kytir,
Dr. Stephan Marik-Lebeck,
Mag. Peter Alexander Rumpolt,
Mag. Alexander Wisbauer
– STATISTIK AUSTRIA

Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann – Kommission für Migrations- und Integrations-
forschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Lektorat

Christine Pinc

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA – Atelier für grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz, www.artegrafica.at

Druck

MDH Media Druck, www.mdh-media.at

Bildnachweis

Cover: BM.I, S. Feiner, Fotolia.com, iStockphoto, ÖIF, C. Redtenbacher, W. Tadros
Helmreich Photographie (3 Porträtfoto Wolf-Maier)
C. Redtenbacher (6, 22, 30, 38)
photocase (10)
ÖIF (20, 34, 46, 86)
Weinfranz (48)
Fotolia.com (24)
iStockphoto (32, 34, 40, 44, 54, 56, 62, 74, 78, 80)
BMI/Egon Weissheimer (70, 72)
plainpicture – Fancy Images (94)

ISBN 978-3-902925-40-4

Dieses Projekt wird durch das Bundesministerium für Europa, Integration und
Äußeres finanziert.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle
Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten.
Es ist gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich
zu machen und sie zu nicht kommerziellen Zwecken zu bearbeiten. Für eine kommerzielle
Nutzung ist vorab die schriftliche Zustimmung von STATISTIK AUSTRIA
einzuholen. Eine zulässige Weiterverwendung jedweder Art ist jedenfalls nur bei
richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ ge-
stattet. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Ver-
änderung an von STATISTIK AUSTRIA veröffentlichten Tabellen ist an geeigneter
Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Daten bearbeitet wurden.
Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation
haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch
nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine
Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesonde-
re übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare
Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte
entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

Diese Publikation ist in elektronischer Form im Internet unter www.bmeia.gv.at,
www.integrationsfonds.at sowie www.statistik.at verfügbar.

© STATISTIK AUSTRIA

